

Leben in Aelium Cetium –
Wohnen und Arbeiten im
römischen St. Pölten



Karlsruhe

zur Ausstellung 2005

Sonder- und Wechselausstellungen der
Niederösterreichischen Landesbibliothek
26

LEBEN IN AELIUM CETIUM
WOHNEN UND ARBEITEN IM RÖMISCHEN ST. PÖLTEN

Sonja Jilek — Peter Scherrer — Elisabeth Trinkl

unter Mitarbeit von
Tamás Bezeczyk, Gerhard Forstenpointner, Michaela Kronberger,
Christine Riegler, Wolfgang Szaivert und Ursula Thanheiser

Katalog zur Ausstellung
21. April bis 20. Mai 2005
Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek
St. Pölten, Kulturbezirk 3

St. Pölten 2005

Umschlagbild:

Collage aus einer norischen Dame (nach Th. Fischer) und der Venusstatuette aus St. Pölten im Kunsthistorischen Museum, Wien



Diese Broschüre kann bei folgender Adresse bestellt werden:
NÖ Landesbibliothek, 3109 Sankt Pölten, Landhausplatz 1
Tel.: 02742/9005-12847, Fax: 02742/9005-13860
E-Mail: post.k3@noel.gv.at



<http://noel.gv.at/landesbibliothek>
<http://noelb.at>

Ausstellung und Katalog:

Sonja Jilek — Peter Scherrer — Elisabeth Trinkl
unter Mitarbeit von Tamás Bezeckzy, Gerhard Forstenpointner, Michaela Kronberger,
Christine Riegler, Wolfgang Szaivert und Ursula Thanheiser
Herausgegeben von Gebhard König
Satz und Layout: Schreibbüro Maria Scherrer
Lektorat: Mag. Ulrike Zdimal-Lang

Verleger (Medieninhaber): Land Niederösterreich,
vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung NÖ Landesbibliothek, Sankt Pölten
Druck (Hersteller): Druckerei des Amtes der NÖ Landesregierung

St. Pölten 2005

KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN WWW.KULTURBEZIRK.AT

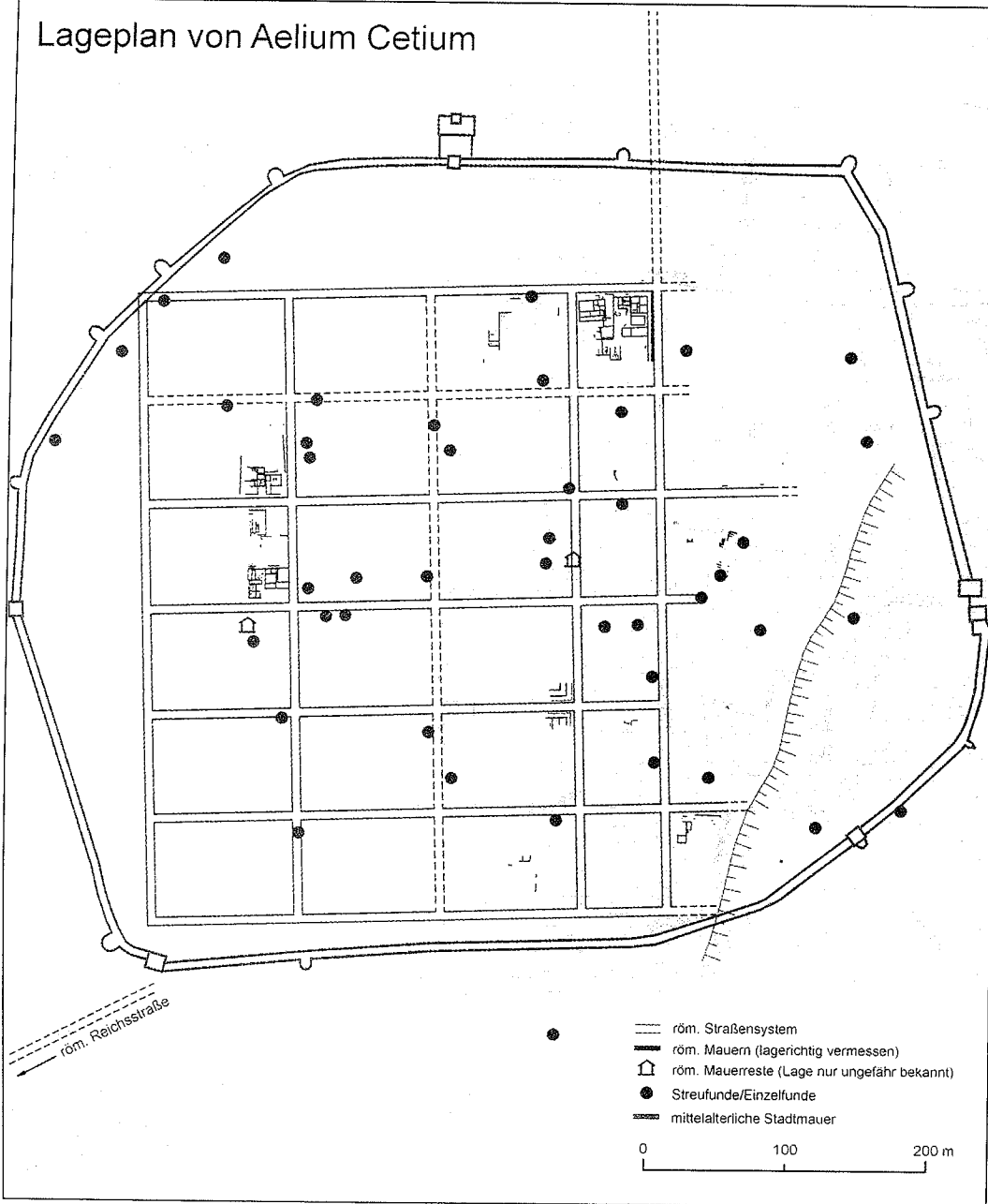
VORWORT

Mit der Schau „Leben in Aelium Cetium — Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten“ betritt die NÖ Landesbibliothek Neuland. Die bisherigen wissenschaftlichen Ausstellungen wurden größtenteils mit bibliothekseigenen Beständen oder mit Objekten, die zum bibliothekarischen Sammelgut gehören, zusammengestellt. Die äußerst informativ gestaltete Exposition über das römische Alltagsleben jedoch basiert ausschließlich auf musealen Gegenständen, die dankenswerterweise vom Stadtmuseum Sankt Pölten und vom Diözesanmuseum St. Pölten zur Verfügung gestellt wurden. Damit zeigt sich deutlich, dass die Bemühungen um ein gedeihliches Neben- und Miteinander der St. Pöltner Kultureinrichtungen jene Früchte tragen, die sich der Bürger als eigentlicher Unterhaltsträger auch erwarten kann. Die Kontakte und Beziehungen zwischen den alteingesessenen Kulturinstitutionen der jungen Landeshauptstadt und den durch die Übersiedlung der Landesregierung neu entstandenen bzw. hinzugekommenen Sammlungen und Museen waren immer sehr gute. Nur so ist erklärbar, dass zwei Museen in völlig unkomplizierter und unbürokratischer Weise dem Österreichischen Archäologischen Institut ihre Sammlungen zur Gestaltung dieser Ausstellung in der NÖ Landesbibliothek öffnen. Dieser Umstand lässt aber auch erkennen, dass die NÖ Landesbibliothek in den nunmehr acht Jahren ihres Bestandes in St. Pölten zu einem angenommenen Kulturveranstalter geworden ist.

Daher gilt mein erster Dank den „altansässigen“ Kollegen Dr. Thomas Karl (Leiter der Kulturverwaltung der Stadt St. Pölten), Mag. Thomas Pülle (Stadtmuseum St. Pölten) und Dr. Johannes Kronbichler (Diözesanmuseum St. Pölten), die mir, in freundschaftlicher Weise verbunden, die „Plünderung“ ihrer Sammlungen für diese Schau ermöglichten. Ebenso herzlich danke ich den Gestaltern der Ausstellung und Autoren des Kataloges, in besonderer Weise jedoch dem Chefgräber St. Pöltens, ORat Dr. Peter Scherrer, und Frau Dr. Elisabeth Trinkl (beide Österreichisches Archäologisches Institut). Ihnen ist ja nicht nur diese Zusammenstellung der römischen Lebensgewohnheiten in *Aelium Cetium* zu danken, Scherrer ist auch Initiator und Organisator des parallel stattfindenden internationalen Symposiums über römische Stadtwohnhäuser. Letztlich darf auch der Druckerei des Amtes der NÖ Landesregierung gedankt werden, die die erforderlichen Druckarbeiten rund um diese Ausstellung in gewohnter Qualität erledigt hat. So bleibt noch der Wunsch, dass diese Schau nicht nur von möglichst vielen St. Pöltnern besucht wird, sondern dass sie auch in den Schulen entsprechende Beachtung findet und so vielleicht zu einer Renaissance der leider immer mehr in den Hintergrund gedrängten lateinischen Sprache beiträgt.

Dr. Gebhard König
Bibliotheksdirektor

Lageplan von Aelium Cetium



INHALT

Vorwort	3
Einführung	6
<i>Domus</i> — das Stadtwohnhaus	8
Baustoffe und Bautechnik.....	10
Verbauungssystem — Flächenwidmung, Beispiel Klostergarten	12
Das Haus X auf dem Rathausplatz	14
Vom Bauernhof zum Gewerbebetrieb	14
Vielfältige Kleingewerbe	16
Katalog	
<i>Porticus</i> — Straßenhalle (Kat.-Nr. 1–30)	18
Gestaltung der Straßenhalle	18
Tür, Schloss und Schlüssel	21
<i>Vestibulum, fauces</i> — Eingangsbereich (Kat.-Nr. 31–163).....	23
Beleuchtung	23
<i>Religio</i> — Glaube und Aberglauben.....	25
Die Bewohner des Hauses: <i>pater familias</i> , der Hausherr	27
Die Bewohner des Hauses: <i>matrona</i> , die Hausfrau	32
Schmuck	39
<i>Tablinum</i> — Wohnraum (Kat.-Nr. 164–220)	44
Bauliche Ausstattung	44
Möbel (<i>supellex, instrumentum</i>)	45
<i>Cena</i> — das Festmahl	47
<i>Otium</i> — Bildung, Bibliothek, Spiel	52
<i>Hortus</i> — Garten und Hof (Kat.-Nr. 221–232)	55
Heizsystem, Backofen, Wasserversorgung.....	55
Oberstock — Unterirdische Räume — Abfallgrube	56
Kräutergarten — Haustiere	58
<i>Culina</i> — Küche (Kat.-Nr. 233–271)	60
Kücheneinrichtung und Küchengeräte	60
Zubereitung der Nahrung — Essen und Trinken	62
Hygiene — Körperpflege.....	63
<i>Taberna</i> — Geschäftslokal und Werkstatt (Kat.-Nr. 272–236)	66
Depot eines Keramikerzeugers und -händlers	66
Alteisensammler, Schmiede, Beinschnitzer, Lederer, Textilhändler	67
Fleischhauer und Lebensmittelhändler, Geld und Gewicht	72
Weiterführende Literatur	
Noricum	77
Aelium Cetium	77

EINFÜHRUNG

Die archäologische Erforschung von St. Pölten setzte wesentlich später als in anderen österreichischen Städten ein. Bis um die Mitte des 20. Jahrhunderts kündeten von der römischen Vorgängersiedlung *Aelium Cetium* nur einige zufällig entdeckte Inschriften, Gräber und verstreute Einzelfunde, meist Münzen. Durch kleinräumige Ausgrabungen im Dombereich 1949 bis 1953 und 1980 bis 1982 wurden erstmals römische Mauern und größere Fundzusammenhänge bekannt, gleichzeitig aber auch die irriige Meinung gestützt, das antike Munizipium hätte sich nur über den Bereich des ehemaligen Klosterviertels erstreckt. 1985 wurden bei Renovierungsarbeiten der Polizeiwache unter dem Rathaus spätantike Schmelzöfen und geringe Baureste ausgegraben und damit das römische Stadtgebiet wesentlich erweitert.

Die Begründung des Forschungsschwerpunktes „*Aelium Cetium* — Stadtarchäologie St. Pölten“ am Österreichischen Archäologischen Institut stellte 1988 die archäologischen Untersuchungen in der frisch erkorenen Landeshauptstadt auf eine konkrete Basis. Von Beginn an wurden die Archiv- und Feldarbeiten in enger Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt, dem Magistrat der Landeshauptstadt St. Pölten und dem Bischöflichen Ordinariat der Diözese St. Pölten durchgeführt und zusätzlich vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung und vom Fonds zur wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanziell gefördert. Den Löwenanteil der Kosten für die mittlerweile an über zwanzig Stellen durchgeführten, durch Bauvorhaben verursachten Flächenuntersuchungen und etwa ebenso vielen baubegleitenden archäologischen Grundstücksbeobachtungen haben aber die meist privaten Bauherren und Bauträger durch großzügiges Mäzenatentum getragen. Ohne diese verständnisvolle Zusammenarbeit wäre nur ein Bruchteil des heute Erreichten möglich gewesen. Allen Beteiligten, den Vertretern der Behörden und Institutionen, befreundeten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an verschiedenen Universitäten und Museen, den vielen in der Bevölkerung, die oft private Grundstücke für Ausgrabungen, von ihnen getätigte Funde und eigenes Wissen zur Verfügung gestellt haben, vor allem aber den Sponsoren, sei für ihr Interesse und ihre Mitarbeit aufrichtig gedankt.

Nach zehn Jahren intensiver Forschung war es 1998/99 möglich, eine erste Übersicht der Ergebnisse zur baulichen Entwicklung und materiellen Kultur der vom 2. bis zum 5. Jh. n.Chr. besiedelten Stadt in einer zusammenfassenden Schrift und einer in Carnuntum, Tulln, Wels und natürlich St. Pölten selbst gezeigten Wanderausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Seither hat sich unser Wissensstand durch neueste Ausgrabungen — vor allem in den Bereichen Wiener Straße – Herrenplatz, Domplatz und Klostergasse — beträchtlich verbessert. Besonders zur antiken Wohnkultur und dem Arbeitsleben in *Aelium Cetium*, einer Stadt in der Provinz *Noricum*, nahe der römischen Reichsgrenze an der Donau, haben wir viel vorzuweisen.

Die Hauptarbeit bei der Erstellung dieser Ausstellung und des Kataloges von der Konzeption bis zur Redaktion ist von Elisabeth Trinkl geleistet worden, wofür ihr mein

tiefer Dank gebührt. Die zahlreichen Katalogbeiträge zu den Metall- und Beinkleinfunden verfasste Sonja Jilek. Daneben stellte uns eine Reihe von Spezialisten großzügig ihr Wissen zur Verfügung: Tamás Bezecky (Amphoren), Gerhard Forstner, mit seinen Mitarbeitern Gerald Weissengruber und Alfred Galik, (Archäozoologie), Michaela Kronberger (Keramik), Christine Riegler (Terra Sigillata), Ursula Thanheiser (Archäobotanik) und Wolfgang Szaivert (Numismatik). Fast alle Fotografien fertigte Nicolas Gail an, die Rekonstruktionszeichnungen der Häuser Christine Ertel unter Mitarbeit von Isabella Benda-Weber, des Töpferofens Ronald Risy, die digitalen Pläne Martin Hofbauer. Die Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an den ausgestellten Funden wurden am Österreichischen Archäologischen Institut, Abteilung für Konservierung und Technologie von Bodendenkmälern, von Karl Herold, Ursula Egger, Katharina Hasitzka und Paul Pingitzer durchgeführt.

Sämtliche Exponate sind Leihgaben des Stadtmuseums St. Pölten und des Diözesanmuseums St. Pölten des Bundesdenkmalamtes. Für die freundschaftliche Zusammenarbeit danke ich den Verantwortlichen Christoph Blesl, Thomas Karl, Johannes Kronbichler und Thomas Pulle. Wie seit vielen Jahren bei allen Arbeiten haben Erwin Wallner und Heinz Barknecht (Stadtmuseum St. Pölten) bei der Vorbereitung und beim Aufbau der Ausstellung tatkräftig mitgeholfen. Mein besonderer Dank gilt Gebhard König und den Mitarbeitern der NÖ Landesbibliothek für die Einladung zur Präsentation und die großzügige Finanzierung.

Die wissenschaftliche Detailforschung hat in manchen Belangen noch harte Arbeit vor sich. Umso mehr hoffe ich im Namen aller beteiligten Forscherinnen und Forscher, mit dieser Ausstellung und einem gleichzeitig in St. Pölten stattfindenden internationalen Symposium über römische Stadtwohnhäuser einen weiteren Schritt zur Veröffentlichung und Verbreitung unserer Ergebnisse gesetzt und einen Teil der Dankeschuld gegenüber allen Förderern und Interessierten abgeleistet zu haben.

Peter Scherrer

DOMUS — DAS STADTWOHNHAUS

Das römische Stadtwohnhaus (*domus*) während der Kaiserzeit (1.–4. Jh. n. Chr.) ist, wie dies auch heute der Fall ist, in seiner Größe und Raumteilung von den sozialen und finanziellen Möglichkeiten des Besitzers geprägt. Auf dem meist rechteckigen Grundstück (Seitenverhältnis ca. 2:1) nimmt das eigentliche Wohngebäude mit dem *atrium*, einem großen Lichthof mit Auffangbecken (*impluvium*) für Regenwasser im Zentrum, und dem Hausheiligtum (*lararium*) nur ein Viertel bis die Hälfte des Platzes ein. Die übrige Fläche des Grundstücks verteilt sich auf einen unter griechisch-hellenistischem Einfluss bzw. vom Landhaus (*villa*) übernommenen Hof mit vierseitigen Säulenhallen (*quadriporticus*) — samt zusätzlichen Raumfluchten an ein bis drei Seiten — und dem dahinter liegenden Garten (*hortus*); dadurch entsteht der Haustypus der *villa urbana*.

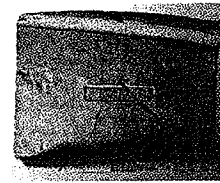
Die Belichtung erfolgt meist durch die Innenhöfe und Fenster im Oberstock, nach außen erscheint das Gebäude weitgehend geschlossen. An den Straßenseiten liegen häufig überdachte Gehsteigbereiche (*porticus*) oder an Gewerbetreibende vermietete Lokale (*tabernae*). In den Nordprovinzen des Imperium Romanum konnte sich das Atriumhaus sowohl aus finanziellen als auch vor allem aus klimatischen Gründen nicht durchsetzen. Das einzige bekannte derartige Gebäude, das allerdings vom Normgrundriss deutlich abweicht, im heutigen Österreich liegt im *municipium Claudium Aguntum* bei Lienz in Osttirol.

Im voll ausgeprägten Wohnhaus des italisch-römischen Typs gelangte man über einen kleinen Windfang (*vestibulum*) und einen Vorraum (*fauces*) in das *atrium*, an das beidseitig kleine Flügelräume (*ala*) anschlossen, die als Küche (*culina*) und Vorrats- sowie Gesindekammern dienten. An der Seite gegenüber dem Eingang lag das *tablinum*, ursprünglich das Schlafgemach des Besitzerehepaars, seit der späten Republik wurde es als vornehmer Empfangsraum verwendet. An beiden Seiten des *tablinum* schließen Speisesäle und andere Wohnräume (*triclinium*, *oecus*) an, von denen einer ab dem 2. Jh. n. Chr. gelegentlich als Privatbibliothek diente. Die Schlaf- räume der Familie (*cubiculum*) wurden nach der Umwandlung des *tablinum* in den Oberstock verlegt.

In Großstädten sind für die Armen mehrstöckige Mietskasernen mit oft sehr kleinen Wohnungen bezeugt, die über Außentreppe und balkonartige Vorbauten (*pergola*) erreicht werden konnten.

Literaturhinweis

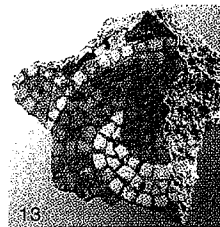
G. Ditmar-Trauth, Das gallorömische Haus, Antiquitas Schriftenreihe 10 (1995).
R. Gogräfe — K. Kell (Hrsg.), Haus und Siedlung in den römischen Nordwestprovinzen. Grabungsbefund, Architektur und Ausstattung. Internationales Symposium der Stadt Homburg vom 23. und 24. November 2000 (2002).



Dachziegel der
Fig(ulina) Ives(iana)

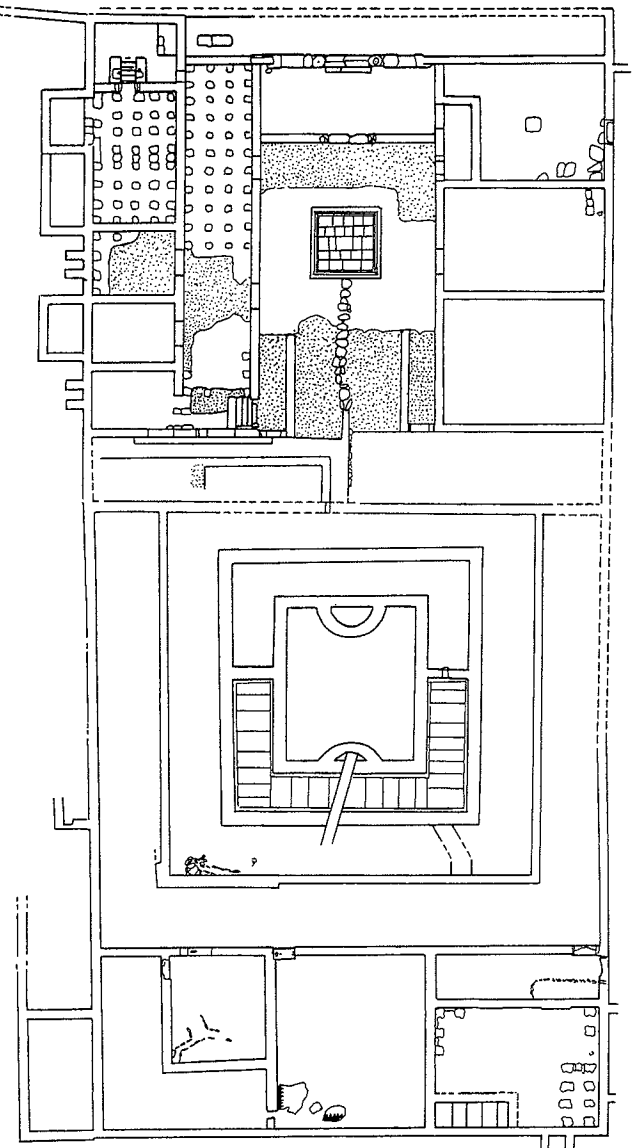


Kalkverputz einer
Fachwerkwand mit
Abdrücken des
Rutengeflechts



Fragment eines Mosaik-
bodens, Schreiner-gasse

Plan eines römischen
Wohnhauses in Aguntum
(Osttirol); Wohntrakt mit
zentralem Atrium, Peristylhof
mit Wasserbecken und
Gartentrakt mit zusätzlichen
Räumen (nach E. Walde 2002)



0m 10m 20m

BAUSTOFFE UND BAUTECHNIK

Als wichtigstes Baumaterial der Antike diente das Holz, aus dem in der ersten Ansiedlungsphase fast alle Bauten errichtet wurden, falls man anfänglich nicht überhaupt in Zelten wohnte. Für die Frühzeit der römischen Besiedlung in Österreich sind Blockhütten oder Pfostenbauten bezeichnend, etwas aufwändiger war die in *Cetium* mehrfach nachgewiesene Ständerbauweise. Dabei wurde ein Grundgerüst von Holzbalken, die gegen Fäulnis durch Kalkanstrich oder Lehmverkleidung geschützt waren, auf Schotterfundamente oder auf dem natürlichen Lössboden verlegt und die stehenden Pfosten in diese eingezapft.

Nach und nach wurden die Häuser zunehmend in Steinbauten mit Mörtelbindung umgewandelt. Für Steinmauern verwendete man Kalkmörtel, der in anderen Gegenden häufig mit Pottasche, in *Cetium* mit geriebenem Schiefer oder anderen wasser-aufnehmenden Gesteinen, mit Ziegelklein oder -mehl oder anderen Zuschlagstoffen wie Holzkohlebröckchen versetzt wurde. Die Mauern in unserem Raum wurden meist aus zwei parallelen Reihen von waagrecht liegenden Hausteinen mit oft sehr breiten Mörtelfugen hochgezogen (*opus incertum*). In den Zwischenraum wurde eine Mischung aus Schotter, Steinsplitt und kleinen Steinen mit viel Mörtel gegossen (*opus caementicium*). Gerne wurden die äußeren Steinreihen auch schräg aufgestellt verlegt, wobei die Richtung in jeder Lage wechselte und die Maueransicht das sog. Fischgrätmuster (*opus spicatum*) zeigte. Quadermauern wurden im privaten Hausbau aus Kostengründen nicht verwendet.

Eine auch in *Cetium* sehr beliebte Form gemischten Materialeinsatzes stellt das Fachwerkhäus dar. Dabei wurden auf mit Schotter gefüllten Fundamentgräben 0,40 bis 1,20 m hohe Sockelmauern aus Stein errichtet; auf diesen wurde in einer abschließenden, noch feuchten Mörtellage ein Grundbalkensystem verlegt. Darauf standen Holzrahmen, deren Ausfachung mit Ziegeln aus gemagertem getrocknetem Lehm, mit Lehm verschmierten Zweigen und Ruten (*opus craticium* = Rutenputz) oder vermörtelten gebrannten Ziegeln (*later*) oder Steinen erfolgen konnte. Ziegel kamen beim eigentlichen Mauerbau in *Cetium* nur selten zum Einsatz, auch in anderen Orten meist nur für Bögen und zum Erzeugen von Zierbändern, vorkragenden Teilen oder Ausgleichslagen; reines Ziegelmauerwerk war nur im frühen bis mittleren 2. Jh. n. Chr. in manchen Gebieten eine Modeerscheinung.

Türschwellen und Tür- und Fenstergewände konnten aus Holz- oder Steinbalken, Quadern oder Ziegeln gebaut werden, auch der Mauerbogen oder der waagrechte Scheitbogen als Entlastung über dem Tür- und Fenstersturz wurden häufig verwendet. Fensteröffnungen wurden meist mit Holz- oder Eisengittern gesichert, gegen Zugluft und Kälte konnten in vornehmeren Häusern kleine Glasscheiben in Bleirahmen eingesetzt oder etwas lichtdurchlässiges Pergament in Holzrahmen gespannt werden.

Fassaden von Privathäusern konnten durch steinerne Tür- und Fenstergewände, Fenstersäulchen oder vorspringende, von Säulen getragene Portiken durchaus eine

gewisse monumentale Wirkung erzielen. Steinerne Gebälke über den Säulen (Architrave, Friese) blieben zwar den öffentlichen Gebäuden und Palästen des Hochadels vorbehalten, bemalter Stuck und Holzplatten waren jedoch allgemein beliebt. Anstelle der viel zu kostspieligen Quadermauern konnten durch verputztes bzw. stuckiertes Ziegelwerk ähnliche Fassadeneffekte erzielt werden wie bei den gutbürgerlichen Wohnhäusern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Außen waren die Häuser meist mit Kalkfarbe einfach weiß gestrichen, an den Innenwände und den von Portiken geschützten Hofwänden konnten teils aufwändige Malereien in Freskotechnik angebracht werden. Dabei wurde die Malfarbe vom noch frischen feuchten Verputz aufgesogen, was besondere Haltbarkeit verlieh, bei jedem Ausmalen jedoch eine neue Verputzschicht erforderte. In *Cetium* sind bisher nur einzelne kleine Teile von szenischen Darstellungen und Landschaftsmalereien im Bauschutt der Wohnhäuser im Klostersgarten ausgegraben worden; häufiger waren einfache Kreisblumenrapporte und andere sog. Tapetenmuster, am billigsten einfache Streifen- und Feldermalereien.

Gewölbe wurden über einer Holzlehre aus vergossenen Steinen oder Ziegeln errichtet. Zwischendecken und Dachstühle bestanden aus Holzbalken. Die häufig vertretene leichte Bauweise mit Holz und Lehm förderte auch in den Provinzstädten die Errichtung von Häusern mit zumindest einem Obergeschoss. Allerdings spricht schon der Architekt Vitruv zur Zeit des ersten Kaisers Augustus von der enormen Brandgefahr bei dieser Bauweise.

Die Bodenbeläge waren der Wertigkeit und Zweckbestimmung der Räume angepasst. Der übliche Boden für Wohnräume besserer Qualität in *Cetium* war der Terrazzo, ein stabiler Mörtelstrich über einer Fundamentschicht aus Schotter, Steinen oder Bauschutt, dessen Oberfläche durch Schleifen oder Auftrag einer hauchdünnen Gipschicht spiegelglatt wurde. Durch Versetzen der obersten Glattschicht mit Ziegelmehl entstand die noch heute bei Ausgrabungen oft vorhandene tiefrote Färbung. In *Cetium* bisher nur durch einen einzigen Streufund von wenigen Quadratzentimetern Fläche nachgewiesen ist das Bodenmosaik (*opus tessellatum*), wobei kleine Steinwürfel (*tessera*) in die dünne oberste Gips- oder Kalkmörtelschicht gedrückt wurden, ansonsten unterschied sich der Aufbau des Bodens nicht wesentlich vom Terrazzo. Einfache Mörtelböden (*opus signinum*) oder mit Mörtel versetzte Lehm Böden (Lehmestrich) auf einer Erdplanierung waren wesentlich reparaturbedürftiger, nutzten sich schnell ab oder sanken ein. In Räumen niedriger sozialer Stufe, in den Häusern der Armen und in überdachten Außenbereichen wie den Portiken im Innenhof oder an den Straßenfronten des Hauses wurden meist Lehmstampfböden verlegt, in den offenen Höfen und Wagenremisen verdichteter Schotter. Schiffbrettböden sind in unseren Breiten nur in seltenen Glücksfällen nachweisbar.

Die Dächer wurden häufig mit Holzschindeln, Stroh oder Schilf gedeckt, teurer war ein System von in Latten eingehängten flachen großen Ziegeln (*tegula*) mit Randfalz und halbrunden, seltener dachförmigen Deckziegeln (*imbrex*) oder — wie im Mittel-

meerraum noch immer häufig — mit dem Mönch-Nonne-System, bei dem ein halbrunder Ziegel mit der Rundung nach oben über zwei aneinander stoßende halbrunde Ziegel mit der Rundung nach unten verlegt wurde. Zur Stabilisierung und Abdichtung brauchte man für diese Deckung ein Lehm- oder Mörtelbett über einer Schalung mit Brettern. Die unteren Abschlüsse der einzelnen Imborexreihen wurden mit so genannten Antefixen, reliefierten oder bemalten Terrakottaplatten in Form von Palmetten oder Masken, gegen den Schlagregen geschlossen. Außerdem standen spezielle Firstziegel in Verwendung.

VERBAUUNGSSYSTEM — FLÄCHENWIDMUNG,
BEISPIEL KLOSTERGARTEN

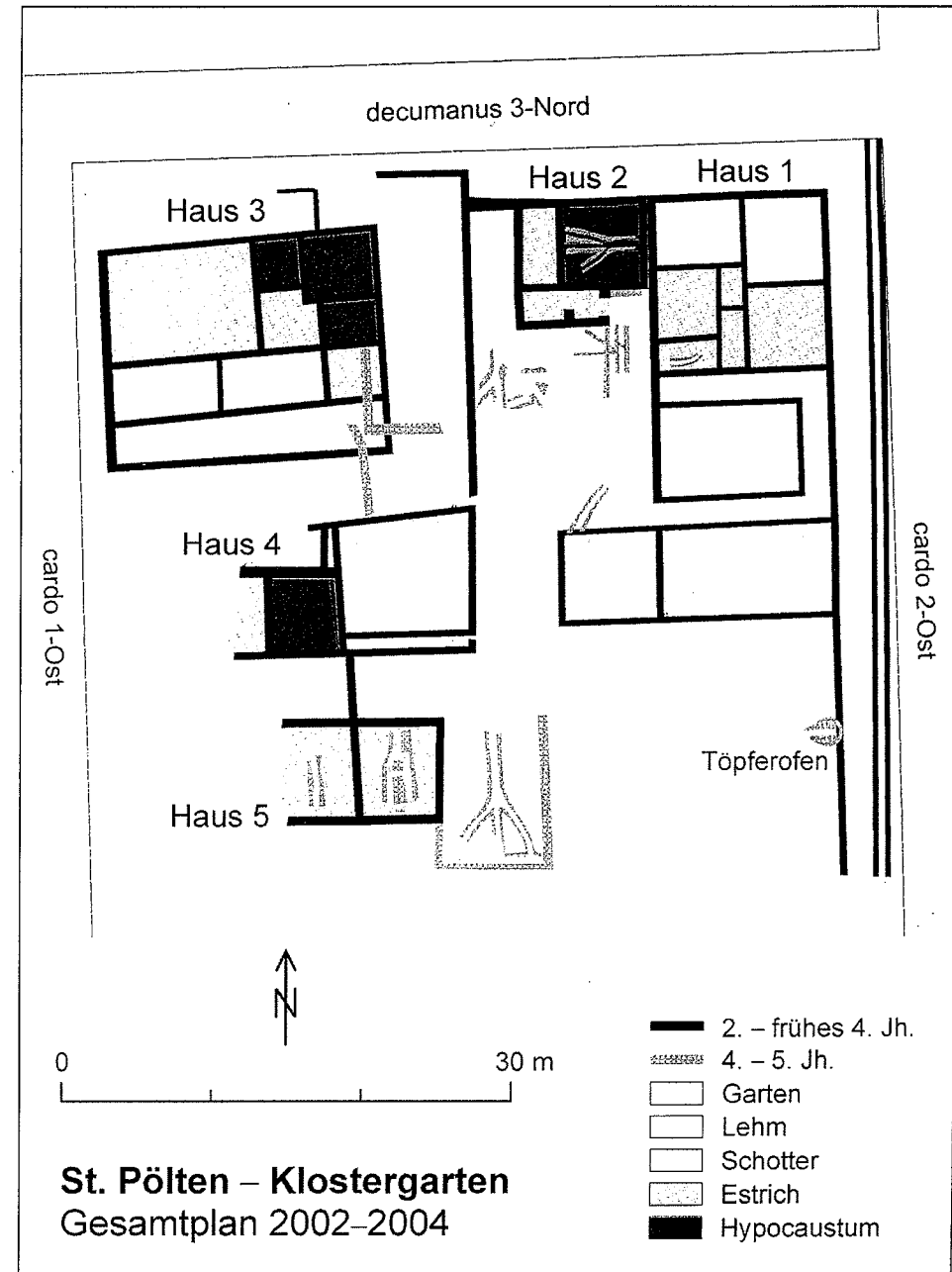
Ausgrabungen in der ehemaligen Gärtnerei des Stiftes St. Hippolytus (später Prälatengarten) an der Klostersgasse in den Jahren 2002–2004 haben auf annähernd 3000 m² die römische Verbaunungsstruktur gut erkennbar werden lassen. Ein allseits von Straßen umgebener Baublock (*insula*) war in wahrscheinlich ursprünglich sechs Parzellen geteilt, die untereinander von Zäunen oder Mauern getrennt wurden.

Haus 1 im Nordwesten zeigt zwei getrennte straßenseitige Vorhöfe. Im östlichen Hof wurden eine Zisterne und Reste eines Schmiedeofens festgestellt. Der Wohntrakt bestand aus zwei großen und drei sehr kleinen Räumen mit Estrichböden und einem dreiseitig von Hallen (*porticus*) umgebenen Innenhof mit dem Hausbrunnen. Dahinter lag ein ummauertes, später nach Westen, in die Nachbarparzelle hinein, erweitertes Gartenareal.

Mit Haus 1 durch einen Zugang von der südlichen Hofhalle verbunden ist das westlich angrenzende Nachbargrundstück, auf dem an der Straße (*decumanus*) ein vorerst nur zweiräumiger Bau (Haus 2) errichtet wurde. Wahrscheinlich handelt es sich um das Lokal einer Kultvereinigung. Der größere, mit einem T-förmigen Heizkanal versehene Raum diente wohl für Versammlungen und gemeinsame Mahlzeiten, der kleinere als Vorraum. Die Beheizung erfolgte vom westlichen Straßenhof von Haus 1 aus. Gartenseitig wurde an das Gebäude ein nach Osten offenes zweiräumiges Tempelchen angebaut. Die verehrten Gottheiten sind unbekannt.

Der Besitzer von Haus 1 muss mit der Kultgemeinschaft in guter Verbindung gestanden sein oder ihr angehört haben, da er Beheizung und Zugang von seinem Grundstück aus ermöglichte.

Haus 3 besitzt mit 270 m² umbautem Raum die größte Wohnfläche. Im vollen Ausbaustand (4. Jh.) ist kein Innenhof mehr vorhanden, die beheizten Räume sind in der Nordostecke konzentriert, im Süden liegt eine wahrscheinlich offene Halle vor Wirtschaftsräumen. Die Schotterung des höchstens 5 m breiten Hofbereichs rund um das Haus deutet auf starken Verkehr mit Fuhrwerken hin.



An der westlich vorbeiführenden Straße (Cardo) lagen im Südteil weitere, nur teilweise ausgegrabene Häuser (Haus 4 und 5). Sie zeigen den Typus des sog. Streifenhauses mit drei oder vier in einer Flucht liegenden Räumen. Haus 4 gehörte zumindest ursprünglich zur selben Parzelle wie Haus 3 und diente vielleicht als Wohnhaus eines erwachsenen Sohnes. Es besaß ein ummauertes Gartenareal.

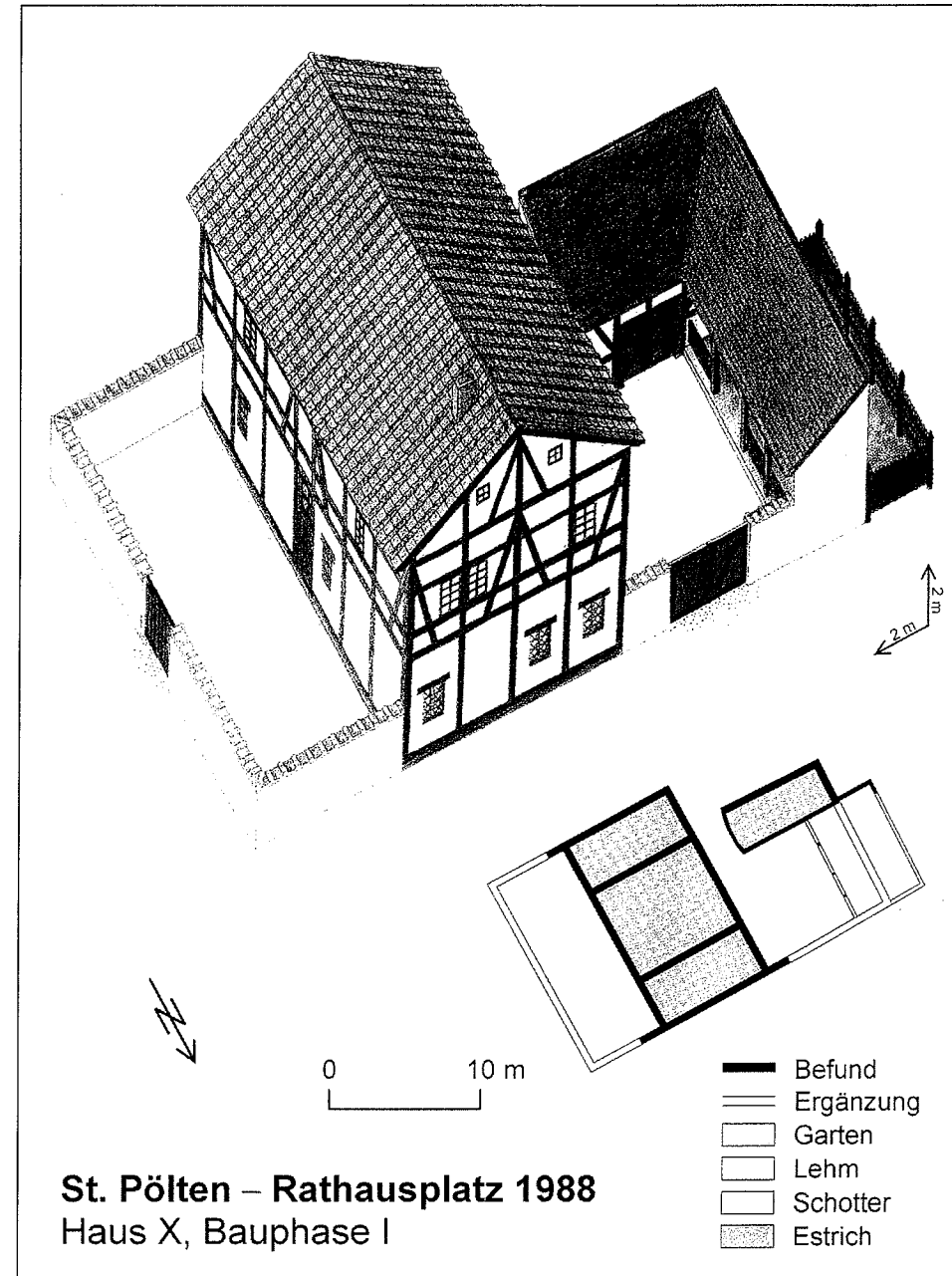
Im Südostviertel des Baublocks lag ein für wirtschaftliche Zwecke genutztes Areal mit einem Töpferofen, einer großen gemauerten Herdstelle und mehreren Zisternen. Weitere Wohnhäuser ganz am Südrand wurden beim Bau der barocken Klosteranlage fast völlig zerstört.

DAS HAUS X AUF DEM RATHAUSPLATZ

Vom Bauernhof zum Gewerbebetrieb

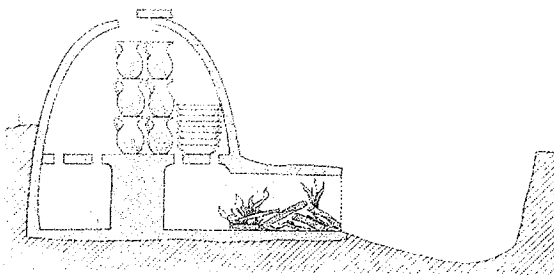
In der Südostecke des Rathausplatzes, an einer antiken Eckparzelle, wurde bei den archäologischen Ausgrabungen vor dem Bau der Tiefgarage ein römisches Wohnhaus freigelegt, das vom mittleren 2. Jh. n.Chr. bis in das ausgehende 4. Jh. n.Chr. insgesamt sechs Bauperioden aufwies.

Der älteste Grundriss zeigt ein Wohnhaus mit drei nebeneinander liegenden Räumen mit stabilen Terrazzoböden von 3, 6 und wieder 3 m Breite und jeweils 7,1 m Raumtiefe. Der nördlichste Raum diente wahrscheinlich als Küche. Nach erhaltenen Kanten und Abdrücken im Fußboden dürfte sich im mittleren großen Raum ein Stiegenaufgang befunden haben, womit ein am ehesten in Fachwerktechnik gebauter Oberstock anzunehmen ist. Die Wohnfläche betrug somit insgesamt über 150 m². Vor der Langseite des Haus zur im Osten vorbeiführenden Straße lag ein Vorhof mit Umfassungsmauer und gestampftem Erdboden. Der Hinterhof war ebenfalls von einer Mauer begrenzt, wahrscheinlich gab es im Süden von der Straße und im Norden von einer kleinen geschotterten Zufahrtsgasse aus Einfahrtstore. Im Westen des Hofes befand sich eine kleine Halle, die an ein weiteres Nebengebäude im Süden angrenzte. Der Estrichboden dieses Baues war etwa einen halben Meter unter dem Hofniveau angelegt. Von der wohl in Fachwerktechnik errichteten Nordwand mit dem vermutlichen Eingang war nur noch der verkohlte Rest eines Grundbalkens vorhanden, die drei anderen Wände bestanden zumindest im unteren Bereich aus vermörteltem Steinmauerwerk. Nach Parallelen dürfte hier ein Wirtschaftsraum vorliegen, der am ehesten zur Textilarbeit gedient haben könnte. In einem kleinen, von einem Holzzaun eingefassten Areal hinter der Hofhalle könnte sich der Hausgarten oder ein Bereich zur Kleintierhaltung befunden haben. Die Gesamtanlage von Haus X in dieser ersten Bauperiode nach der Stadtgründungsphase entspricht fast mehr einem Bauernhof (*villa*



rustica) als einem Stadtwohnhaus (*domus*); dies deutet auf eine wahrscheinlich stark landwirtschaftlich orientierte Erwerbstätigkeit der frühen Siedler.

Nach einer in der ganzen Stadt nachweisbaren Brandzerstörung, verursacht wohl durch die plündernden Markomannen und Quaden im Jahre 170 n.Chr., wurde nur mehr das Haupthaus aufgebaut, im Hinterhof wurden Schmiedeöfen angelegt, etwas weiter im Norden im unbebauten Innenbereich der Parzelle wurde eine Töpferei betrieben.



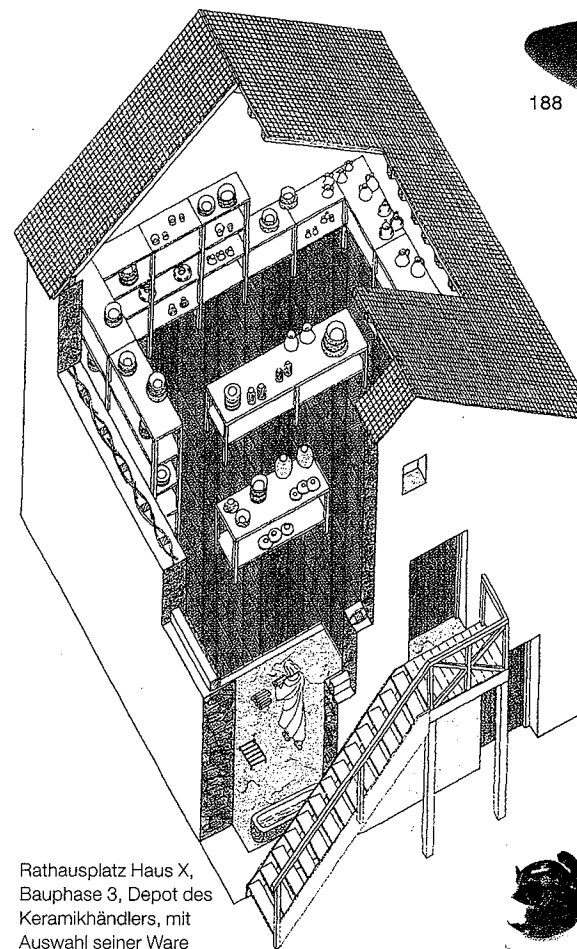
Rekonstruktion des Töpferofens vom Rathausplatz

Vielfältige Kleingewerbe

Nach einer weiteren Zerstörung um 235/240 n.Chr. bestand nur noch der große mittlere Raum des Hauses X als einziger Wohnraum. Der stark beschädigte Terrazzoboden wurde notdürftig mit Lehmenschlag überzogen, eine einfache Feuerstelle diente zum Heizen und Kochen, an der Ostwand wurde im Boden ein ausgehöhlter Baumstamm versenkt, der als Wassertrog fungierte. Im Oberstock befand sich ein mindestens 300 Gefäße umfassendes Depot von importiertem Tafelgeschirr, sog. Terra Sigillata, aus Rheinzabern, Trinkbechern aus Trier und lokal gefertigter Keramik sowie anscheinend auf dem Grundstück selbst erzeugten Bronzegegenständen, dabei ein Eberfigürchen. Das Haus mit dem Warenlager wurde bei einer neuerlichen Brandkatastrophe um 270 n.Chr. zerstört.

Zunächst erfolgte der Wiederaufbau mit wahrscheinlich nur einem Raum und dem straßenseitigen Arbeitshof, in der späten Regierungszeit des Kaisers Constantinus I., nach 325 n.Chr., erfolgte eine Neuparzellierung des ganzen Stadtviertels und ein Neubau des ursprünglichen dreiräumigen Wohntraktes von Haus X. Nach dem Zeugnis von Fehlgüssen, Halbfertigprodukten und Übungsstücken sowie Ansammlungen von Altmaterial und zerbrochenen Schmelztiegeln wurde im Bereich des Hauses X die Schmiedetätigkeit bis in das mittlere 4. Jh. ungebrochen weitergeführt. Dabei wurden sowohl Tracht- und Schmuckelemente, z.B. Fingerringe und Fibeln, als auch Möbelbeschläge in Bronze und Eisenwaren wie Türschlösser angefertigt.

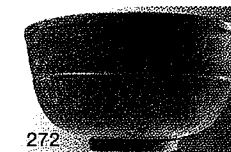
Ab frühestens der Mitte des 4. Jh.s wurden im ehemaligen Innenhof über den Schmelzöfen weitere Wohngebäude errichtet, von denen nur Teile innerhalb der untersuchten



Rathausplatz Haus X, Bauphase 3, Depot des Keramikhändlers, mit Auswahl seiner Ware



188



272



Fläche lagen. Alle Räume waren mit Fußbodenheizungen und stabilen Estrichböden ausgestattet, einige besaßen aber nur Holzwände im Aufgehenden.

Die endgültige Zerstörung der meisten Wohnhäuser im Gebiet des Rathausplatzes dürfte um 375 n.Chr. stattgefunden haben, dann wurden — wie auch an anderen Stellen der Stadt nachweisbar — nur noch verstreute Holzhütten errichtet, in denen möglicherweise germanische Zuwanderer bis zu Beginn des 5. Jh.s lebten. In den Ruinen der römischen Häuser bestatteten diese vereinzelt ihre Toten.

PORTICUS — STRASSENHALLE

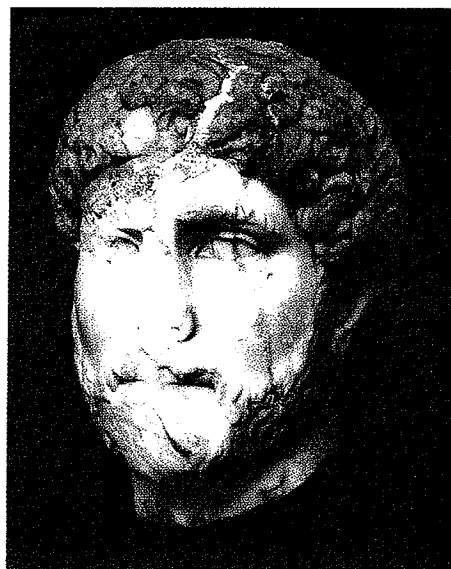
Gestaltung der Straßenhalle

Die Straßenhalle des Wohnhauses, *porticus*, stellt in gewisser Weise eine Erweiterung des Nutzungsbereiches des Hauses dar, fungiert aber gleichzeitig als öffentlich zugänglicher Raum, als Straßenhalle und überdachter Gehsteig. Die Rückmauer der Straßenhalle bildet zugleich die Frontseite der anschließenden Wohnhäuser; in ihr lagen Eingangstore und Fenster der Häuser. Aufgemalte oder aufgehängte „magische“ Gegenstände, sog. Apotropaia, beispielsweise ein Tintinnabulum mit Glöckchen, ein gemalt oder im Relief abgebildeter Penis oder ein appliziertes Amulett, wurden im Eingangsbereich angebracht und sollten Katastrophen und Krankheiten vom Haus und dessen Bewohnern abwehren. Über der Eingangstür des Hauses hing oft ein Vogelkäfig.

Von den Dachdeckungen blieben uns meist nur Bruchstücke von Ziegeln erhalten. Aus verrechnungstechnischen Gründen wurden Ziegel nach einem noch nicht ganz erforschten System vor der Lagerung zum Trocknen gestempelt. Die wenigen in *Cetium* bisher zu Tage gekommenen Stempel stammen meist aus Privatziegeleien, z.B. der *fig(lina) Sab(inii)*; ob die *fig(lina) Ives(iana?)* von Anfang an dem Militär gehörte oder erst in der Spätantike „verstaatlicht“ wurde, ist unklar.

- 1 Kopf des Kaisers Hadrian, Abb. Kopie (Gips) nach dem Marmororiginal im Landesmuseum für Kärnten, gefunden im römischen Bühnentheater in *Virunum* (Zollfeld bei Maria Saal); H: 30,0 cm; um 125 n.Chr.

Der stark bestoßene Kopf ähnelt dem auch aus Rom selbst bekannten Bildnis (sog. Typus Chiaramonti) des Kaisers Publius Aelius Hadrianus (reg. 117–138 n.Chr.) sehr stark, erweist sich aber in deutlichen Eigenständigkeiten der Haartracht als das Werk eines lokalen Bildhauers in *Virunum*, der das Porträt wohl nach einer zeichnerischen Vorlage schuf. Hadrian gilt als der wahrscheinliche Gründer von *Aelium Cetium* und dessen Nachbarstädten *Ovilavis* (Weis) und *Carnuntum*, die alle seinen Familiennamen Aelius in der Stadttitulatur führen.
Lit.: G. Piccotti, Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von *Virunum*, CSIR Österreich II 1 (1968) 31 Nr. 47 Taf. 36.



- 2 Weihaltar für Diana, Wachauer Marmor, Abb. Unterradlberg (*Tragisamo*) (BDA-Depot); H: 42,0 cm, B: 27,0 cm, T: 19,0 cm; ca. 3. Jh.

Das kleine Altärchen trägt eine Inschrift mit der leicht eingeritzten Weihung *Dianae*. Ein anscheinend über dieser angebrachtes Relief wurde, bevor der Altar in einen Graben geworfen wurde, vielleicht von Christen mit groben Meißelhieben abgeschlagen.

Lit.: Ch. Blesl — P. Scherrer, Ein Weihaltar für Diana aus der Umgebung von *Aelium Cetium* (St. Pölten, NÖ), in: F. Beutler — W. Hameter (Hrsg.), Eine ganz normale Inschrift, Festschrift für Ekkehard Weber (2005) 403–408.

- 3 Gestempelter Dachziegel, Ton; Abb. auf S. 9 Wenzel-Kaska-Straße (Diöz M Y 6), L: 9,0 cm, B: 35,0 cm, Randfalz H: 3,5 cm; 4. Jh.

Leistenziegel (*tegula*), vollständig erhalten, aber in drei Teile gebrochen, hellrot gebrannter Ton mit starker Magerung mittels dunkelroten Keramikbröckchen und Steinchen; beidseitig Fingerglättungen entlang des Randfalzes; einzeiliger Stempel der Ziegelei *FIG(lina) IVES(iana)*, die in Ybbs lokalisiert wird und zumindest in der Spätantike dem Militär unterstand.

Lit.: Bausteine I, 52f. 59f. und 63 mit Taf. 2/2; 13/2.

- 4 Gestempelter Dachziegel, Ton Kloostergarten (Inv. KF 03/2967); L: max. 5,2 cm; 2./3. Jh.

Bruchstück eines Leistenziegels (*tegula*), allseitig verbrochen, mit Resten eines Fabrikationsstempels, am ehesten: ...]APC[...

- 5 Gestempelter Dachziegel, Ton Rathausplatz (Inv. 89/206); L: max. 11,3 cm; 2./3. Jh.

Bruchstück eines Leistenziegels (*tegula*), allseitig verbrochen, mit Resten eines Fabrikationsstempels ...]NR[...

- 6 Gestempelter Dachziegel, Ton Domplatz (Inv. 94/64); L: max. 8,0 cm; 2./3. Jh.

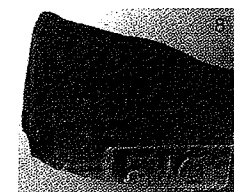
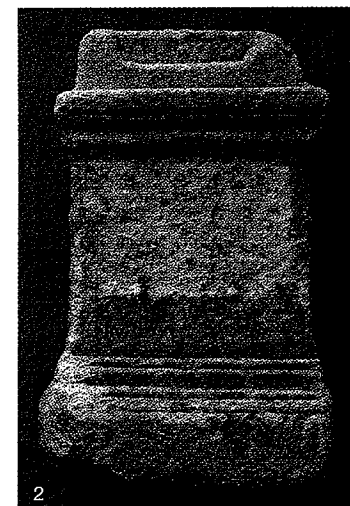
Bruchstück eines Leistenziegels (*tegula*), allseitig verbrochen, mit Resten von drei Buchstaben eines Fabrikationsstempels P oder R, danach wiederum P oder R und zuletzt C oder O, vielleicht ... PRO ...

- 7 Gestempelter Dachziegel, Ton Domplatz (Inv. 94/64); L: max. 8,9 cm; 2./3. Jh.

Bruchstück eines Leistenziegels (*tegula*), allseitig verbrochen, mit Resten eines Fabrikationsstempels: E oder T, dann S.

- 8 Gestempelter Dachziegel, Ton; Abb. Domplatz (Inv. 94/70); L: max. 11,5 cm; 2./3. Jh.

Bruchstück eines halbrunden Deckziegels (*imbrex*), allseitig verbrochen, mit Resten eines Fabrikationsstempels *FIG[...]*, der auf die Herkunft aus einer militärischen Ziegelei (*figlina*) hinweist.



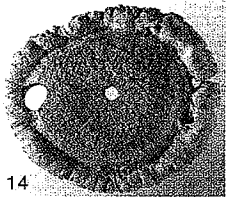
- 9 Dachnagel, Eisen
Kapitelgarten (Inv. 88/73); L: 15,5 cm
Nagel mit flachem, rechteckigem Kopf für Balkenverbindungen im hölzernen Dachstuhl.

- 10 Bauziegel, Ton
Rathausplatz (Inv. 88/735); Dm: 32,0 cm, H: 4,5 cm
Halbrunder Bauziegel, verwendbar für Halbsäulen an Fassaden oder Hypokaustpfeiler.

- 11 Bodenziegel, Ton
Rathausplatz (Inv. 88/655); erh. L: 15,0 cm, erh. B: 10,0 cm, H: 5,0 cm; 4. Jh.
Eckfragment eines Bau- oder Bodenziegels (*later*); Reste eines Fabrikationsstempels, der nur vereinzelte Buchstaben erkennen lässt: FJIG(*lina*) und daran anschließend wahrscheinlich ein abgekürzter Eigenname.

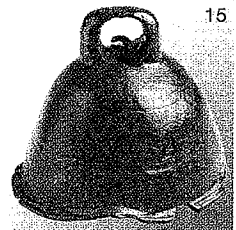
- 12 Bodenziegel, Ton
Rathausplatz (Inv. 88/153a); L: 28,0 cm, H: 4,5 cm
Quadratischer Bodenziegel (*laterculus*); mit Abdruck eines Holzbretts im noch feuchten Ton.

- 13 Bruchstück eines Mosaikbodens, Mörtelstrich mit eingedrückten Würfeln (*tesserae*) aus Stein; Abb. auf S. 9
Schreinerergasse 6 (HMusSTP Inv.Nr. 47); L: ca. 11,0 cm, B: ca. 14,0 cm, Dicke: 6,0 cm; 2./3. Jh.



14

Teil eines Mosaikfußbodens mit roten, weißen und grauen *tesserae* aus Stein, verlegt in mit Ziegelbruchstücken und kleinen Steinchen versetztem Mörtel über einem Unterboden aus grauem Mörtel. Es sind anscheinend die Reste eines Flechtbandes zu sehen.
Lit.: W. Jobst, Antike Mosaikkunst in Österreich (1985) 72; Bausteine I, 52.



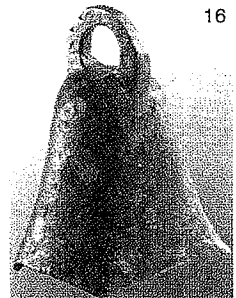
15

- 14 Amulett, Hirschgeweihrose; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1555, KF 3506); L: 7,6 cm, B: 6,5 cm

Scheibe der Rose eines Hirschgeweihs, geschnitten und mehrfach gelocht.

- 15 Glocke, Bronze/Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1678, KF 3581); H: 5,2 cm, Dm: 5,9 cm

Glocke mit halbkugeligem Mantel, rechteckiger Aufhängeöse und eisernem Klöppel, die Außenseite durch drei umlaufende Rillengruppen verziert.



16

- 16 Glöckchen, Bronze, Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/147); H: 6,1 cm, B: 4,3 cm

Glocke mit rechteckigem Mantel und kantig abgesetzter Aufhängeöse, der Klöppel fehlt.

- 17 Glöckchen, Bronze/Eisen
Rathausplatz (Inv. 88/252); H: 3,4 cm, B: 2,0 cm
Kleine Glocke mit rechteckigem Mantel und eisernem Klöppel, ein Teil der rechteckigen Aufhängeöse ist abgebrochen.

- 18 Weihegeschenk mit Darstellung der Triviae, Blei; Abb.
Klostergarten (Inv. 02/0238, KF 0065); B: 5,5 cm, H: 3,5 cm; 2./3. Jh.

Einseitig ausgebildetes flaches Bleivotivrelief-Fragment. In einer Rahmenarchitektur sind die Unterkörper dreier weiblicher Wesen, wohl die Weggöttinnen, in reich gefaltetem, langem Gewand erhalten.

18



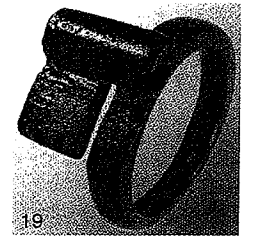
Literaturhinweis

J.P. Adam, Roman Building. Material and Techniques (1994).

Tür, Schloss und Schlüssel

Von den Türen aus Holz konnten unter hiesigen klimatischen Bedingungen nur eiserne Türangeln oder metallene Beschläge erhalten bleiben. Die Schwelle der Eingangstüre war wohl meist aus Stein, die Türschwellen der Türen zwischen den Räumen eher aus Holz.

Bei den Römern waren im Prinzip zwei unterschiedliche Arten von Schlössern verbreitet. Zum Schubriegelschloss, bei dem die Zähne des Schlüssels direkt in entsprechende Löcher im Sperrriegel eingreifen und ihn somit bewegen, gehören sog. T-Schlüssel, Haken- und Schiebeschlüssel; seltener kamen Drehschlösser zum Einsatz, bei denen durch Umdrehen im Schloss der mit einer oder mehreren Nuppen versehene Bart des Schlüssels den Riegel bewegt. Beide Schlosstypen wurden nur von der Außenseite gesperrt, von innen konnte der Riegel ja direkt bewegt werden.

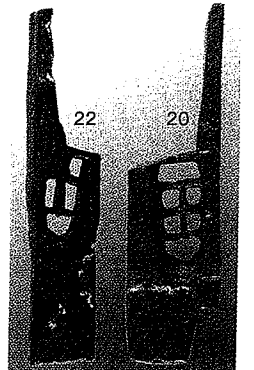


19

- 19 Schlüsselfingerring, Bronze, Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0365, KF 2279); Dm: 2,5 cm, B: 1,5 cm; 2./3. Jh.

Schlüsselfingerring für Federschlösser mit rechteckigem, am Rand gekerbtem Schlüsselschild. Der zierliche Schlüssel ist zum Sperren kleinerer Holzkästchen verwendet worden.

- 20 Schubriegelschloss, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/291); L: 7,3 cm, B: 1,95 cm
Kurzes, breites Schubriegelschloss mit sechsteiliger Ausnehmung für das Einrasten des Schlüsselbartes. Größere Schlossriegel standen bei hölzernen Kästchen, Kisten und Türen in Verwendung.



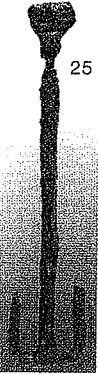


24

21 Schubriegelschloss, Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/24); L: 7,0 cm, B: 2,0 cm
Schmales Schubriegelschloss mit siebenteiliger Ausnehmung für das Einrasten des Schlüsselbartes.

22 Schubriegelschloss, Bronze; Abb.
Kapitelgarten (Inv. 88/77); L: 6,8 cm, B: 1,4 cm
Schmales Schubriegelschloss mit fünfteiliger Ausnehmung für das Einrasten des Schlüsselbartes.

23 Schubriegelschloss, Eisen
Kapitelgarten (Inv. 88/72); L: 7,3 cm, B: 1,6 cm
Länglicher Schlossriegel mit dreiteiliger Ausnehmung für das Einrasten des Schlüsselbartes.



25

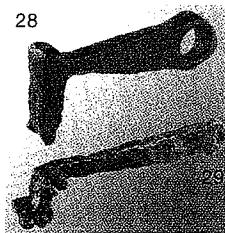
24 Schiebeschlüssel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/103); L: 2,8 cm, B: 1,8 cm
Schiebeschlüssel-Fragment mit Griffansatz und vierteiligem Schlüsselbart.

25 Ankerschlüssel, Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2499, KF 2882); L: 20,0 cm, B: 4,3 cm
Schlüssel in T-Form mit vierkantigem Schaft und verbreiterem Griffende.

26 Schiebeschlüssel, Eisen
Rathausplatz (Inv. 88/445); L: 6,0 cm, B: 2,0 cm
Schlüssel mit rechteckigem Griff und angesetzter Grifföse.

27 Schiebeschlüssel, Eisen
Rathausplatz (Inv. 89/65); L: 9,0 cm, B: 2,4 cm

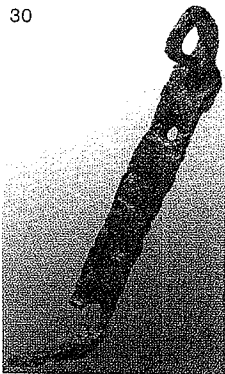
Schlüssel mit rechteckigem Griff, angesetzter Grifföse und abgesetztem Bart.



28

28 Schiebeschlüssel, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/379); L: 8,8 cm, B: 2,1 cm
Schlüssel mit rechteckigem Griff, angesetzter Grifföse und abgesetztem Bart.

30



29 Schiebeschlüssel, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/367); L: 22,8 cm, B: 4,5 cm
Schlüssel mit rechteckigem Griff, angesetzter Grifföse und abgesetztem Bart.

30 Türband, Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0712, KF 2596); L: 14,2 cm, B: 2,0 cm
Bandförmiger Beschlag mit zwei Nagellöchern, das Ende ist hakenförmig aufgerollt.

Literaturhinweis

E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei, Vitudurum 7 (1996) 13–139.

E. Künzl, Das römische Prunkportal von Ladenburg, Almanach 3 (1998).

VESTIBULUM — EINGANGSBEREICH

Beleuchtung

Die am häufigsten verwendete Art der Beleuchtung in römischen Häusern war die Tonlampe. Diese Errungenschaft wurde aus dem Mittelmeerraum auch nach *Noricum* eingeführt; daneben verwendete man weiterhin Kienspäne, Wachskerzen und Talglampen. Im Freien kamen Fackeln und Laternen zum Einsatz.

Die Lampen wurden über das zentrale Einfüllloch der Deckplatte mit Öl befüllt, am häufigsten mit Hasel-, Oliven- oder Mohnöl; der Docht (*ellyphnium*) aus Flachs oder Hanf ragte nur wenig aus der Schnauze hervor.

Die Öllampen waren aus Ton, Bronze, Eisen oder auch Glas gefertigt und wurden einzeln oder in Gruppen verwendet. Sie konnten auf hohen Ständern aufgestellt oder mit Ketten an der Decke oder der Wand aufgehängt werden. Am weitesten verbreitet war die sog. Firmalampe mit dem Stempel des Fabrikanten auf dem Boden. Etliche Lampen tragen auf der Oberseite figürliche Szenen oder sind mit ornamentalen Stempeln verziert.



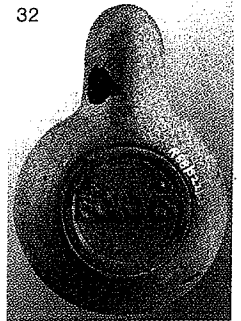
31

31 Firmalampe, Keramik; Abb.
Fundort unbekannt (DiözM Inv. X 14/8); L: 11,0 cm, B: 7,4 cm, H: 3,5 cm; 1. Jh.

Die henkellose Öllampe mit offenem Schulterring, langer Schnauze und zwei stilisierten Aufhängeösen (Knuppen) (Loeschke Typus X) trägt auf dem Boden einen Herstellerstempel: NERI.

32 Firmalampe, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/522); L: 8,8 cm, B: 6,1 cm, H: 3,0 cm; 3. Jh.

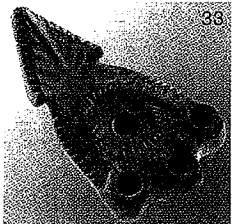
Die henkellose Öllampe mit offenem Schulterring, langer Schnauze und zwei stilisierten Aufhängeösen (Knuppen) (Loeschke Typus X) trägt auf dem Boden einen Herstellerstempel: FORTIS; deutliche Brennsuren an der Schnauze. Die Werkstatt des Fortis war die bedeutendste Produktionsstätte von Firmalampen, es gab aber auch lokale Imitationen.



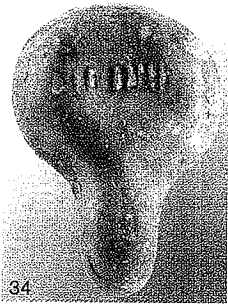
32

33 Firmalampe mit drei Dochtlöchern, Keramik; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0801, KF 2723); L: 9,7 cm, B: 6,1 cm, H: 4,7 cm; 2./3. Jh.

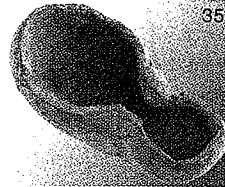
Öllampe mit kurzer Schnauze, Griff in Form einer Palmette und Strichdekor; Reste von rotbraunem Überzug; deutliche Brennsuren an der Schnauze.



33



- 34 Lampe, Keramik, Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/84); L: 8,4 cm, B: 6,0 cm,
H: 6,0 cm; 1. Hälfte 3. Jh.
Lampe mit drei stilisierten Aufhängeösen (Knuppen), Kranz von erhabenen Punkten rund um das Einfüllloch und Nachahmung eines Herstellerstempels auf dem Boden in Form paralleler Striche.



- 35 Lampe, Keramik, Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/644);
L: 8 cm, B: 4,1 cm,
H: 2,4 cm; 3. Viertel 3. Jh.
Handgeformte offene Talglampe in Form einer „8“ (Loeschke Typus 11), mit abgeflachtem Boden; sie war Bestandteil des Händlerdepots in Haus X auf dem Rathausplatz.

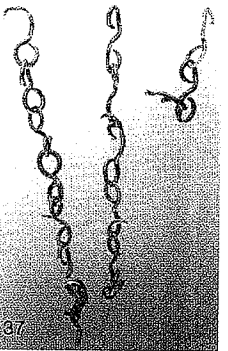


- 36 Leuchterattache in Form einer Minervabüste, Bronze; Abb.
Kapitelgarten (Inv. 88/109); H: 5,9 cm, B: 2,2 cm;
2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.

Leuchterattache in Form einer Minervabüste mit attischem Helm. Gesichtszüge, Helm und Gewand sind plastisch, aber nicht detailliert ausgearbeitet. Auf der Rückseite befindet sich zwischen Helm und Hals eine Öse mit eingehängtem Ring für die Kettenaufhängung. Lit.: Bausteine I, 78f. Taf. 22.

- 37 Kette, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/286); L: ca. 11,8 cm, 11,5 cm,
4,5 cm

Drei Teile einer Kette aus ineinander gehängten kleinen Drahringen mit rundem Querschnitt.



Literaturhinweis

E. Alam-Stern, Die römischen Lampen aus Carnuntum, RLÖ 35 (1989).

K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 14 (1997).

M. Feugère — J. Garbsch, Römische Bronzelaternen, BayVoBl 58, 1993, 142–184.

Religio — Glaube und Aberglaube

Das römische Wohnhaus stand unter dem Schutz der Götter und der Ahnen. Wächserne Totenmasken (*imago clipeata*) der Vorfahren wurden in einem Kasten im Eingangsbereich aufbewahrt. Dort befand sich auch das Lararium, in dem die heilige Hausschlange dargestellt wurde und Statuetten von den Hausgöttern (*lares*) und anderen, für die jeweiligen Hausbewohner wichtigen Gottheiten aufgestellt waren. Die Laren erhielten täglich ihren Anteil am gemeinsamen Mahl der Familie. Zu ihnen und den anderen Schutzgöttern wurde an entsprechenden Tagen gebetet: Es wurden auch Blumen und Girlanden niedergelegt oder Duftstoffe verbrannt. Von diesem Brauch, *per fumum*, „in Rauch aufgehen“ ist das Wort Parfum abzuleiten. Einmal im Jahr wurde das Haus vom Hausherrn (*pater familias*) mit Gebeten, Opferhandlungen und in einem feierlichen Umgang kultisch gereinigt (entsühnt). Die formal genau festgelegte Ausführung unheilabwehrender Riten und die Ausübung von beschwörenden Bräuchen an Orakeltagen bestimmten ebenso den privaten Festkalender wie Geburts-, Namens- und Heiratstage.

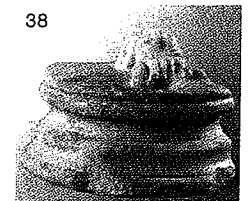
Auch der Magie, der Astrologie mit der Erstellung von Horoskopern und anderem Aberglauben kam eine gewichtige Rolle zu. Außerdem sollten verschieden gestaltete Amulette mit Götternamen oder -darstellungen (*Apotropaia*) Unheil jeder Art abwenden.

Im 2. Jh. n.Chr. begannen sich im Donauraum die aus Ägypten und dem syrisch-iranischen Orient stammenden Erlösungsreligionen auszubreiten, die den Menschen ein Weiterleben im Paradies, Seelenwanderung und Wiedergeburt oder andere tröstliche Dinge verhiessen. Im westlichen Niederösterreich sind Glaubensgemeinden für Mithras und Iuppiter Dolichenus nachgewiesen, in St. Pölten selbst wurden bisher an zwei Stellen Schlangengefäße und vergrabene Reste von gemeinschaftlichen Kultmahlzeiten, deutliche Hinweise auf orientalische Kulte, ausgegraben.

In der Zeit der letzten großen Christenverfolgung des Kaisers Diokletian (reg. 284–305) wird *Aelium Cetium* als Wohnort des Florianus genannt, der in *Lauriacum/Enns* am 4. Mai 304 das Martyrium erlitt. Nur wenige Jahre später, mit dem Toleranzedikt von Mailand 313 n.Chr., wurde das Christentum offiziell erlaubt und im Laufe des 4. Jh.s zur alleinigen Staatsreligion erhoben. Das Christuszeichen trat nun auch häufig an die Stelle der alten Götter auf persönlichen Gegenständen und Amuletten.

- 38 Statuettenbasis, Marmor; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/1142, KF 2962); Dm: 9,0 cm,
H: 3,8 cm; spätes 2. bis Mitte 3. Jh.

Auf dem Bruchstück einer runden Marmorbasis mit Hohlkehle steht der linke Fuß einer Göttin mit Sandale; außerdem sind Reste von Falten eines langen Gewandes erhalten.



- 39 Venus-Statuette, Bronze; Abb.
Kopie nach dem Original im Kunsthistorischen Museum,
Wien, gefunden in der Umgebung von St. Pölten;
H: 17,5 cm; 2. bis 3. Jh.

Stehende Venus bei der Toilette. Der Kopf mit Diadem ist leicht nach links geneigt, die erhobene rechte Hand hält eine dicke (abgebrochene) Haarlocke, in der linken Hand ist ein Spiegel zu ergänzen. Die Göttin ist mit einem um die Hüften geschlungenen Mantel und Sandalen bekleidet.

40



Lit.: Bausteine I, 75f. Taf. 20; R. Fleischer, Die römischen Bronzen in Österreich (1967) Nr. 74.

- 40 Statuette einer sitzenden Göttin (luno?, Fortuna?), Keramik; Abb. Steirergasse 2A (91/276); H: 7,8 cm; 2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.

Statuette einer auf einem Thron sitzenden Frau in ungegürtetem Chiton, eventuell Iuno oder Fortuna; es fehlen Kopf und beide Unterarme. Die Statuette aus orangem Ton, mittels eines Modells gefertigt, dürfte in einer lokalen Werkstatt entstanden sein.

Lit.: Bausteine II; 129f. Abb. 2.

- 41 Sitzender Gott (Bacchus?), Keramik; Abb. Steirergasse 2A (91/276); H: erh. 5,5 cm; 2. Hälfte 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.

Oberkörper einer sitzenden männlichen Statuette, vielleicht den Gott Bacchus darstellend, wie das schräg geführte, auf der linken Schulter verknottete Fell vermuten lässt. Die Statuette wurde mittels eines Modells aus orangem Ton hergestellt.

Lit.: Bausteine II, 129 Abb. 1.

- 42 Venus, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/473); H: 6,7 cm; 2. Jh.

Bruchstück einer Statuette, erhalten sind die Körpermitte und die linke Hand, der Venus *Anadyomene*, einer aus dem Bade steigenden Venus. Lit.: Bausteine II, 130f. Abb. 3.

- 43 Räucherkelch, Keramik, Abb. Rathausplatz (Inv. 88/84/1); H: 18,0 cm, RandDm: 14,5 cm; 1. Hälfte 3. Jh.

Aus lokalem Ton gefertigter Kelch zum Ausräuchern des Hauses mit dreifachem plastischem Wellenband.

Literaturhinweis

A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica, Forschungen in Augst 27 (1998).

P. Scherrer, Die Grenze des Menschlichen. Andeutungen zur römischen Religion, in: K.A. Heinzl (Hrsg.), Die Römer am Unteren Inn (1996) 178–201.



Die Bewohner des Hauses: *pater familias*, der Hausherr

Im römischen Wohnhaus lebte zumeist eine Großfamilie inklusive der Hausangestellten, eventuell deren Familien, und den Sklaven. Das Oberhaupt des gesamten Hauses war der Hausherr, *patronus* bzw. *pater familias*. Er vertrat alle Angelegenheiten des Hausstandes in der Öffentlichkeit, verhandelte Geschäfte und pflegte gesellschaftliche Kontakte bei der morgendlichen Vorsprache (*salutatio*) der *clientes* und im abendlichen Empfang beim Gastmahl (*cenatio*).

Obwohl die Männer in Noricum versuchten, die Formen des mediterranen Lebens zu übernehmen, blieben sie in der Alltagskleidung eher traditionell: Über einem kurzen, kurzärmeligen, meist gegürteten Untergewand (*tunica*) trug man einen weiten Umhang mit Kapuze (*cuculla*) und einen dicken Schal, dazu Stiefel oder die von den römischen Soldaten übernommenen Riemenschuhe (*caligae*). Die Gürtel aus Leder wurden mit metallenen Schließen geschlossen und mit Beschlägen, meist aus Bronze, dekoriert. Die sichere Unterscheidung von Gürtelteilen für Frauen oder Männer ist jedoch nur selten möglich. Zur Befestigung des Mantels an der Schulter diente die Fibel, eine broschenartige Sicherheitsnadel.

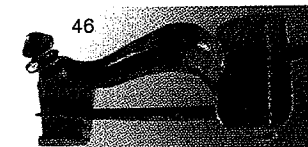
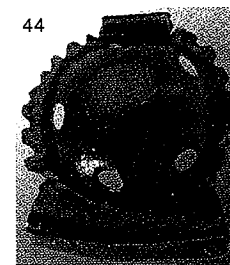
Eine Ausnahme stellt der Auftritt im Rahmen eines offiziellen Anlasses dar, zu dem der römische Bürger (*cives romani*) eine *toga* trug; um ihren Status der Nachwelt zu übermitteln, ließen sich auch Noriker, die römische Bürger waren, auf dem Grabstein in der Toga oder dem Militärmantel (*sagum*) abbilden. Unter der Toga trug man in der römischen Kaiserzeit ebenso ein kurzes Untergewand und einen Lendenschurz, *campestre* oder *subligaculum* genannt.

- 44 Anhänger (*bulla*), Bronze; Abb. Klostersgarten (Inv. 03/562, KF 2479); L: 2,7 cm
Fragment einer zweischaligen Kapsel mit blechartiger Aufhängeöse und gezacktem Rand; die vierfach gelochte Kapsel wurde als Medaillon verwendet.

- 45 Anhänger (*bulla*), Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/1); L: 3,4 cm
Fragment einer zweischaligen Kapsel mit blechartiger Aufhängeöse und gezacktem Rand.

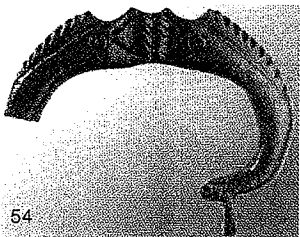
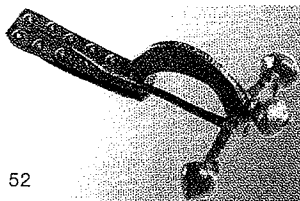
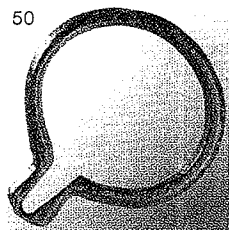
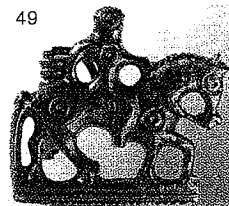
- 46 Kniefibel, Bronze; Abb. Klostersgarten (Inv. 04/1258, KF 3151); L: 4,4 cm, B: 2,5 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.

Kniefibel mit rechteckiger Kopfplatte und Wolfszahnverzierung, Spiralkonstruktion mit unterer Sehne und längsgestelltem Nadelhalter. Der Bügel ist leicht facettiert.



47 Kniefibel, Bronze

Rathausplatz (Inv. 88/721); L: 4,3 cm, B: 2,4 cm, H: 2,2 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
Kniefibel mit Spiralhülse und Wolfszahnverzierung, geknicktem Bügel und längsgestelltem Nadelhalter, die Nadel fehlt. Spiralkonstruktion mit sechs Windungen und unterer Sehne.



48 Kniefibel, Bronze

Rathausplatz (Inv. 88/362); L: 3,9 cm, B: 2,0 cm, H: 2,1 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
Kniefibel mit rechteckiger Kopfplatte, kleinem quadratischem Fortsatz und Wolfszahnverzierung. Stark abgewinkelter Bügel mit einfach profiliertem Abschlussknopf, längsgestellter Nadelhalter. Spiralkonstruktion mit acht Windungen und unterer Sehne, die Nadel fehlt.

49 Reiterfibel, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/74); L: 3,1 cm, H: 2,8 cm; 2. Drittel 3. Jh.

Gegenständliche Fibel, deren flaches Relief ein Pferd mit einem Reiter en face darstellt, die beide auf der Schauseite mit eingepunzten Kreisaugen verziert sind. Spiralkonstruktion mit unterer Sehne, der Nadelhalter ist flach und quergestellt.

50 Ringfibel, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/150); Dm: 4,4 cm, L: 5,1 cm; 3. bis 4. Jh.
Ringfibel mit glattem, facettiertem Rahmen und trapezförmiger Erweiterung, die Nadel fehlt.

51 Zwiebelknopffibel, Bronze

Rathausplatz (Inv. 88/627); L: 5,8 cm, B: 1,6 cm; 3. Drittel 3. Jh.

Zwiebelknopffibel-Fragment nach Keller/Pröttel Typ 1A. Erhalten sind: Bügelknopf, ein Querarm, der hohe Bügel und der Scheidenfuß mit einem gepunzten Zick-Zackmuster.

52 Zwiebelknopffibel, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/534, KF 2458); L: 6,2 cm, B: 4,1 cm; 4. Jh.

Zwiebelknopffibel Typ Keller/Pröttel 3/4B mit kleinen Zwiebelknöpfen und kurzem Bügel; der Bügelfuß ist mit Kreisaugen verziert.

53 Gürtelbeschlag, Eisen/Buntmetall; Abb.

Klostergarten (Inv. 04/1428, KF 3370); L: 4,4 cm, B: 1,7 cm; 2. Jh.

Fragment einer rechteckigen eisernen Gürtelendbeschlagplatte, mit Buntmetallfäden tauschiert.

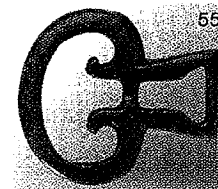
54 Gürtelschnalle, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 04/1406, KF 3345); L: 3,5 cm, B: 4,5 cm; 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.

Halbplastisch ausgeformtes Gürtelschnallen-Fragment mit D-förmigem Bügel und kleinen Ösen, eine Bügelseite fehlt. Den Schnallenbügel zieren zwei gegenständig angeordnete Delphine.

55 Gürtelschnalle, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 04/1517, KF 3466); L: 3,5 cm, B: 3,1 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Peltaförmige Gürtelschnalle mit eingerollten Volutenenden und dreieckigem Schnallenrahmen; der Dorn fehlt.



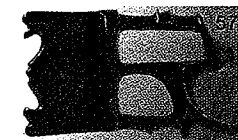
56 Gürtelbeschlag, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 89/325); L: 5,4 cm, B: 1,9 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Gürtelendbeschlag mit profilierter Abschlussleiste und Trompetendekor, auf der Rückseite sind zwei Nieten erhalten.



57 Gürtelbeschlag, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 89/1); L: 3,6 cm, B: 2,05 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Gürtelendbeschlag-Fragment mit Abschlussleiste und Trompetendekor, auf der Rückseite ist noch eine Nierte erhalten.



58 Gürtelbeschlag, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/181); L: 5,5 cm, B: 1,8 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Halbplastisches, längliches Gürtelbeschlag-Fragment mit keulenförmig profiliertem Zwischenstück und Peltenabschluss.



59 Gürtelbeschlag, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/445, KF 2413); L: 9,7 cm, B: 2,5 cm; 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Länglicher, halbplastisch ausgeformter Beschlag. Ein mehrfach profiliertes, keulenförmiges Zwischenglied verbindet ein peltenförmiges bzw. ein ringförmiges Ende mit zwei Zipfelenden.



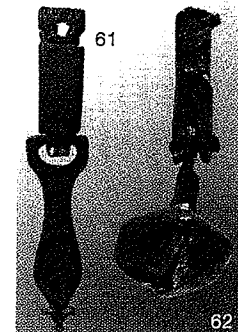
60 Doppelknopf, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 89/462); L: 1,8 cm, H: 1,45 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
Massiver Knopf mit zwei gleich starken Scheiben, die durch einen kurzen Steg verbunden sind. Doppelknöpfe wurden u.a. auch in Kombination mit Ring- und Rahmenschnallen verwendet.



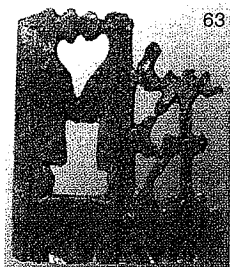
61 Riemenzunge, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/400); L: 6,0 cm, B: 1,2 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
Zweiteilige Riemenzunge mit Riemenzwinde und lanzettförmigem Anhänger.



62 Riemenzunge, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/355); L: 5,1 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.
Zweiteilige Riemenzunge mit rechteckiger Riemenlasche und kugelförmigem Anhänger aus zusammengebogenem Blech.



63

- 63 Balteusbeschlag, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/568); L: 4,6 cm, B: 3,8 cm; Ende 2. bis 3. Jh.

Balteusbeschlag-Fragment mit T-förmigen Ausnehmungen und einem erhaltenen Nietstift mit Gegenknopf auf der Rückseite. Der Balteus diente als Schwertgurt.

- 64 Gürtelschnalle, Bronze Klostergarten (Inv. 03/697, KF 2586); L: 4,0 cm, B: 2,8 cm; 4. Jh.

D-förmige Schnalle mit eingehängtem, ovalem, blechartigem Beschlag mit zwei Nieten.

- 65 Schnalle, Bronze

Rathausplatz (Inv. 88/279); L: 3,9 cm, B: 1,6 cm; 4. Jh.

Zweiteilige Schließe mit rundem Schnallenbügel, in die sowohl ein kleiner Dorn als auch eine dreieckige, an der Spitze vernietete Blechlasche eingehängt sind. Die Schauseite der Lasche ist mit eingeritzten Linien verziert.

- 66 Gürtelbeschlag, Bronze

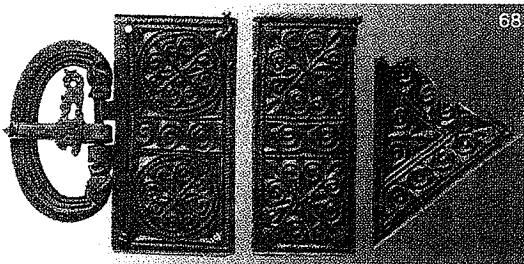
Rathausplatz (Inv. 88/441); L: 5,5 cm, B: 1,65 cm; 4. Jh.

Gürtelbeschlag in Propellerform ohne erkennbare Nieten auf der Rückseite.

- 67 Gürtelbeschlag, Bronze

Klostergarten (Inv. 03/2039, KF 2028); L: 4,5 cm, B: 1,8 cm; 4. Jh.

Gürtelbeschlag in Propellerform mit zwei Nieten auf der Rückseite. Die Schauseite ist mit eingeritzten, randbegleitenden Linien, Kreisäugen, Wellenband und einer zentralen Rosette verziert.



68

- 68 Gürtelgarnitur mit Kerbschnittdekor, Bronze; Abb. Schillerplatz 3 (Inv. 185 a-c); L: ca. 16 cm, B: 7,5 cm; Mitte bis 2. Hälfte 4. Jh.

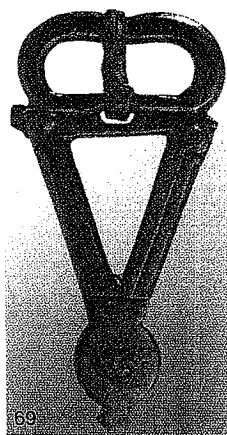
Vollständige, dreiteilige Kerbschnittgarnitur vom Typ Chécy nach Böhme mit zweiteiliger Schnallenplatte, einem rechteckigen und einem dreieckigen Beschlagstück. Alle Teile waren durch Nieten am Leder befestigt.

Lit.: Bausteine I, 69, Taf. 12.

- 69 Gürtelschnalle, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 04/1551, KF 3501); L: 8 cm, B: 4 cm; 4. Jh./5. Jh.

D-förmige Gürtelschnalle mit leicht eingezogenem Bügel und ange-setztem dreieckigem Rahmenbeschlag, der in einer Scheibe endet. Die Schauseite der Schnalle und der Rahmenbügel sind mit eingeritzten Linien verziert. Auf der Rückseite liegen drei Nieten mit Gegenknöpfen.

69



- 70 Riemenzunge, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/712, KF 2598); L: 6,8 cm, B: 3,2 cm; 4. Jh./5. Jh.

Massive Riemenzunge mit Zwingen, zwei Nietstiften und dreieckigem Abschluss. In die Schauseite ist eine zart gekerbte Randleiste mit einem begleitenden Kreisäugenmuster eingeritzt.

- 71 Riemenzunge, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/615, KF 2515); L: 6,2 cm, B: 5,1 cm; 4. Jh./5. Jh.

Massive querrrechteckige Riemenzunge mit Riemenzwingen und blattförmigem Ende. Am unteren Abschluss ist ein Lebensbaum-Motiv eingeritzt. Das seicht in die Oberfläche eingepunzte Motiv ist schwer zu deuten: Ein Kreuz als Ausgangspunkt besitzt an zwei Enden Querbalken, am dritten eine Schlaufe, wodurch dieser Kreuzarm einem seitenverkehrten P nahe kommt. Der vierte Arm wird zu einem pflanzlichen Ornament verlängert. Die Darstellung könnten einen Lebensbaum meinen.

- 72 Schuhnägel, Eisen; Abb. Klostergarten (Inv. 03/0489, KF 2446); L: ca. 1,2 cm

17 kleine Schuhnägel mit gebogenem Schaft und pilzförmigem Kopf.

- 73 Sandalenfibel, Bronze/Email; Abb. Klostergarten (Inv. 03/0350, KF 2270); L: 3,7 cm, B: 0,9 cm; 2./3. Jh.

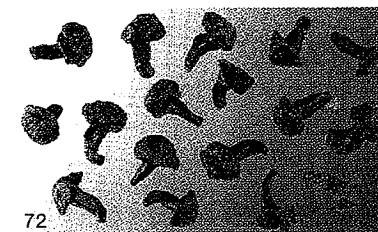
Figürliche Fibel in Form einer Schuhsohle mit Backenscharnierkonstruktion. Die randbegleitende Linie ist von einer Reihe punzierter Punkte begleitet, das Innere mit gelblichem Email ausgefüllt. Nadel und Teile des Nadelhalters fehlen.



70



71



72



73

Literaturhinweis

A. Böhme-Schönberger, Kleidung und Schmuck. In Rom und den Provinzen, Schriften des Limesmuseums Aalen 50 (1997).

C. van Driel-Murray, Römisches Schuhwerk, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 150–154.

H.W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jhs. zwischen unterer Elbe und Loire, MBVF 19 (1974).

Die Bewohner des Hauses: *matrona*, die Hausfrau

Die Hausfrau, *matrona familias*, hatte die Aufsicht über alle Interna des Hauses. Sie organisierte alle Arbeiten im Haus und kümmerte sich um das leibliche Wohl der Familienmitglieder und der sonstigen Bewohner des Hauses. Neben anderen häuslichen Tätigkeiten waren vor allem die Verarbeitung von Wolle sowie Stick- und Näharbeiten traditionelle Aufgabenbereiche der Frauen; deswegen wurden die dafür benötigten Werkzeuge auch oft als Statussymbol für die *matrona*, insbesondere im Rahmen der sepulkralen Symbolik, verwendet.

Für die Kleidung der Frauen wurden in *Noricum* die römischen Gepflogenheiten nicht allgemein übernommen, sondern diese blieb bis in die Spätantike traditionell und in ihren Grundzügen keltisch: Über einem langärmeligen Untergewand trug *frau* ein ärmelloses, gegürtetes Obergewand, das von zwei Gewandspangen, *fibulae*, an den Schultern zusammengehalten wurde, darüber einen mantelartigen Umhang. Im Gegensatz zur Kleidung folgten die Fibeln oft rasch wechselnden Modeströmungen. Da die mediterrane Frauentracht ohne Fibeln auskam, waren diese vor allem in den nördlichen Provinzen des Römischen Reiches verbreitet. Verheiratete Frauen hatten außerdem eine Kopfbedeckung, Hüte aus Pelz oder Hauben, oft mit einem Schleier kombiniert, Mädchen hingegen trugen keine Kopfbedeckung. An den Füßen wurden meist Stiefel getragen. Die Frisuren waren oft wechselnden Modetrends unterworfen, die sich am jeweiligen Herrscherhaus orientierten.



74 Köpfchen einer Frau, Keramik; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2281, KF 2203); H: erh. 6,5 cm, B: 5,5 cm, Tiefe: 6 cm; 2. Jh.

Köpfchen einer älteren Frau mit besonders für das späte 1. und 2. Jh. n.Chr. charakteristischer Frisur. Es könnte ursprünglich Teil einer Ständerlampe oder der Aufsatz eines Prunk- oder Ritualgefäßes gewesen sein.

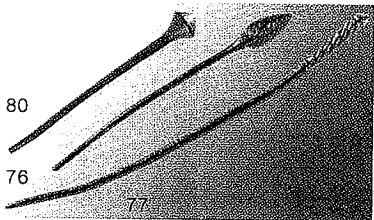
75 Haarnadel, Bronze Klostergarten (Inv. 03/2213, KF 2171); L: 14,4 cm
Schlanke Haarnadel mit konisch geformtem Kopf, mehrfach profiliertem Zwischenglied und schlankem Schaft.

76 Haarnadel, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/615, KF 2516); L: 7,9 cm

Haarnadel mit pinienzapfenförmigem Kopf und schlankem Schaft.

77 Haarnadel, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2325, KF 2238); L: 10,4 cm

Haarnadel mit konisch geformtem, durch Diagonalrillen verziertem Kopf und schlankem Schaft.



78 Haarnadel, Bronze Rathausplatz (Inv. 89/299); L: 7,3 cm
Haarnadel mit geglätteter und polierter Oberfläche und pilzförmigem Kopf.

79 Haarnadel, Bronze Rathausplatz (Inv. 88/423); L: 11,1 cm
Haarnadel mit konisch zugespitztem Kopfende mit eingeritztem Rillendekor.

80 Haarnadel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/619); L: 6,1 cm
Haarnadel mit konisch geformtem Kopf und schlankem Schaft.

81 Gewandnadel, Bronze; Abb. Klostersgarten (Inv. 04/1613, KF 3530); L: 10,7 cm

Gewandnadel mit kleinem plastischem, doch stark stilisiert ausgeformtem Vogel am Kopfende; am oberen Nadelschaft mit einer kleinen Punktreihe verziert.

82 Gewandnadel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/445); L: 12,3 cm; 3. bis 4. Jh.

Gewandnadel mit flachem, spatelförmig verbreitetem Ende und doppelbogenförmigem Abschluss mit zwei kleinen Löchern. Eine Seite ist mit einem eingeritzten Rankenmuster verziert. In einem Loch ist noch ein kleiner Drahttring eingehängt.

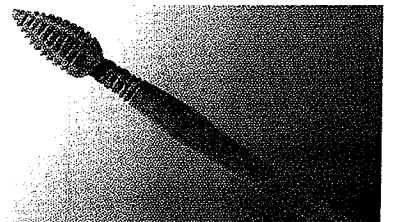
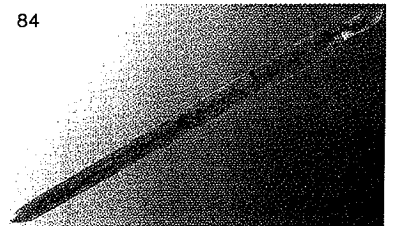
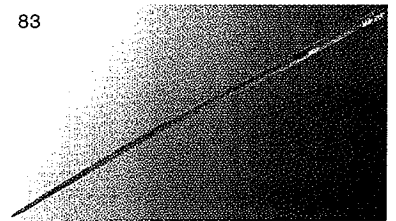
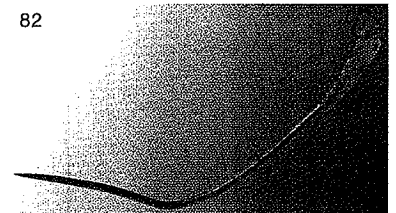
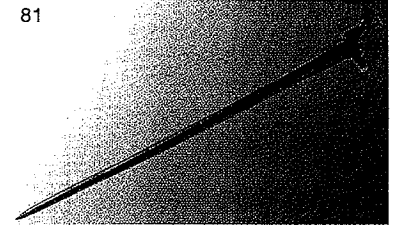
83 Haarnadel, Eisen/Silber/Gold; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/238); L: 9,8 cm; 3. bis 4. Jh.

Schlankes Haarnadel-Fragment, dessen oberer Abschluss mit dünnem Goldblech umwickelt ist.

84 Haarnadel, Bein/Gold; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/593); L: 5,8 cm; 3. bis 4. Jh.

Sorgfältig geglättete und leicht polierte, kurze zierliche Nadel mit kleinem Kopf und zylindrischem Zwischenglied, das mit Rillen verziert und von feinem Goldblech überzogen ist.

85 Haarnadel, Bein; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/524); L: 7,7 cm
Haarnadel mit großem, pinienzapfenförmigem Kopf, der durch ein mehrfach profiliertes Zwischenglied vom facettierten Schaft abgesetzt ist.



86 Haarnadel, Bein

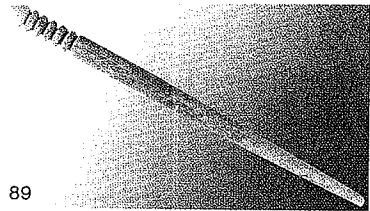
Klostergarten (Inv. 03/978, KF 2885); L: 8,4 cm
Haarnadel mit großem, pinienzapfenförmigem Kopf, der durch ein profiliertes Zwischenglied vom facettierten Schaft abgesetzt ist.

87 Haarnadel, Bein

Rathausplatz (Inv. 88/425); L: 8 cm
Haarnadel mit stark profiliertem Kopf, pinienzapfenförmigem Abschluss und schlankem Schaft.

88 Haarnadel, Bein

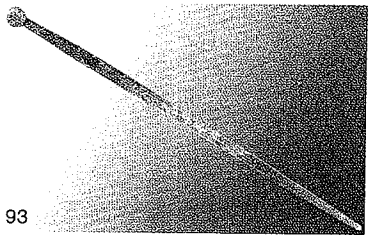
Klostergarten (Inv. 03/463, KF 2383); L: 10,6 cm
Haarnadel mit mehrfach profiliertem Kopf und massiverem Schaft.



89

89 Haarnadel, Bein; Abb.

Klostergarten (Inv. o. FK, KF 026); L: 9,0 cm
Fragment einer Haarnadel mit konisch zugespitztem Kopf und Rillendekor am oberen Ende des leicht geschwollenen Schaftes.



93

90 Haarnadel, Bein

Klostergarten (Inv. 03/720, KF 2663); L: 7,4 cm
Haarnadel mit länglich ovalem Kopf und leicht geschwollenem Schaft.

91 Haarnadel, Bein

Rathausplatz (Inv. 88/379); L: 4,6 cm
Haarnadel mit großem Kugelkopf, der am oberen Abschluss abgeflacht ist.

92 Haarnadel, Bein

Klostergarten (Inv. 03/934, KF 2923); L: 8,3 cm
Haarnadel mit kugeligem, facettiertem Kopf und schlankem, leicht geschwollenem Schaft.

93 Haarnadel, Bein; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/234); L: 9,5 cm
Haarnadel mit kugeligem, facettiertem Kopf und schlankem Schaft.

94 Haarnadel, Bein

Rathausplatz (Inv. 88/320); L: 6,4 cm
Haarnadel mit kleinem, kugeligem, facettiertem Kopf und facettiertem Schaft.

95 Anhänger, Gold; Abb.

Steingasse 2A (Inv. 91/6); L: 2,1 cm, B: 1,7 cm; 2./3. Jh.

Zierlicher Lunulaanhänger mit breiter, profilierter Aufhängeöse. Auf der Vorder- und Rückseite der Lunula sind jeweils neun kleine Kügelchen aufgelötet. Derartige Anhänger wurden nach Porträt-darstellungen auf Grabsteinen an einer kurzen Halskette getragen.



95

96 Anhänger, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 89/283); L: 2,8 cm, B: 1,1 cm

Kleiner, turmförmiger, durchbrochen gearbeiteter Anhänger mit angesetzter Öse.

97 Amuletring, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/13); Dm: 2,5 cm, B: 1,3 cm; 1. Jh.

Gegossener, im Querschnitt runder Ring mit aufgesetzten Gruppen von jeweils drei Nuppen, leicht verbrannt.

98 Amuletring, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/0634, KF 2526); Dm: 1,7 cm; 1. Jh.

Gegossener, im Querschnitt runder Ring mit aufgesetzten Gruppen von jeweils drei Nuppen.

99 Flügelfibel, Bronze/Silber; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/988, KF 2903); L: 7,5 cm, B: 1,9 cm; Ende 1. bis Mitte 2. Jh.

Norisch-pannonische Flügelfibel mit Rillendekor und vier silberüberzogenen Knöpfen auf den Flügeln. Teile des unteren Bügels, des durchbrochenen Nadelhalters und der Nadel fehlen. Charakteristischer Bestandteil der einheimisch-keltischen Frauentracht.

100 Norisch-pannonische Doppelknopffibel, Bronze; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/1208, KF 3075); L: 7,8 cm, B: 2,3 cm; 3. Drittel 1. bis 2. Drittel 2. Jh.

Norisch-pannonische Doppelknopffibel vom Typ Almgren 236h. Zweigliedrige Fibel mit Sehnenkappe und hohem Nadelhalter, die Spiral-konstruktion und die Nadel fehlen. Charakteristischer Bestandteil der einheimisch-keltischen Frauentracht.

101 Schlüsselfingerring, Bronze; Abb.

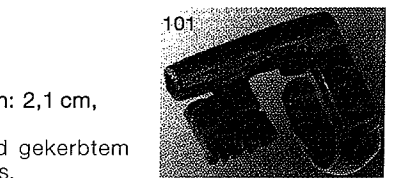
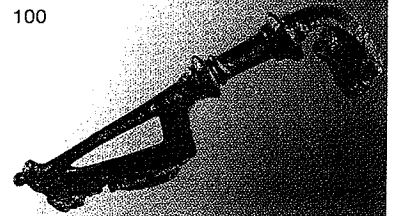
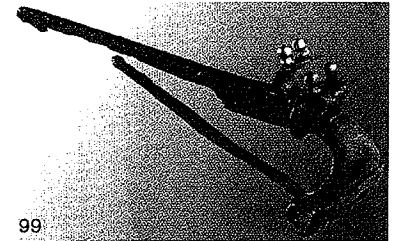
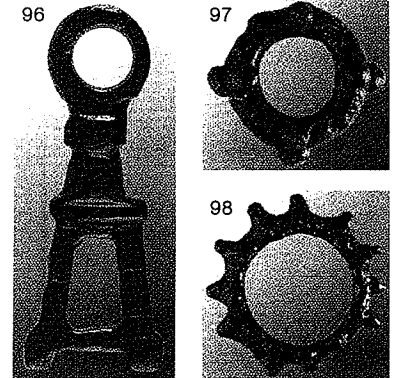
Klostergarten (Inv. 02/1015, KF 1034); Dm: 2,1 cm, B: 2,4 cm; 2./3. Jh.

Schlüsselfingerring mit abgesetztem, am Rand gekerbtem Schlüsselschild für das Drehschloss eines Kästchens.

102 Armreifen, Bronze; Abb.

Rathausplatz (Inv. 89/409); Dm: 5,5 cm, B: 0,75 cm; 3./4. Jh.

Armreifen-Fragment mit bandartigem Bügel und stilisiertem Tierkopfe.



99

100

101

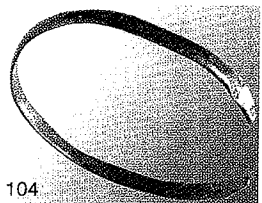
102



103

- 103 Armreifen, Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1320, KF 3235); Dm: ca. 6 cm;
3./4. Jh.

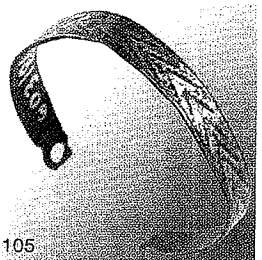
Armreifen-Fragment mit unverziertem bandartigem Bügel und stilisiertem Schlangenkopfe.



104

- 104 Armreifen, Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0672, KF 2584); Dm: max.
7,0 cm; 3./4. Jh.

Armreifen mit bandartigem Bügel und Schlangenkopfen.



105

- 105 Armreifen, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/603); Dm: 3,8 cm, B: 0,6 cm
Bandartiges Armreifen-Fragment aus dünnem Blech mit Haken/
Ösen-Verschluss; die Oberseite ist mit einem gepunztem Zwei-
muster dekoriert.

- 106 Armreifen, Bronze
Klostergarten (Inv. 03/1117, KF 2935);
L: 4,7 cm; 3./4. Jh.

Annähernd flach gedrücktes Armreifen-Frag-
ment, die Oberseite ist mit einem punzierten
Fischgrätmuster verziert.

- 107 Armreifen, Glas
Klostergarten (Inv. 03/0976, KF 2875);
Dm: 8,0 cm; 3./4. Jh.

Unverziertes Armreifen-Fragment aus tordiertem
schwarzem Glas.

110

- 108 Armreifen, Glas
Klostergarten (Inv. 04/1569, KF 3515);
Dm: ca. 7,0 cm; 3./4. Jh.

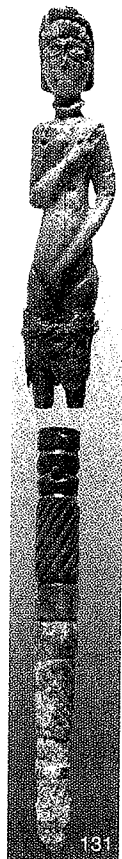
Unverziertes Armreifen-Fragment aus schwarzem
Glas mit D-förmigem Querschnitt.

- 109 Armreifen, Glas
Klostergarten (Inv. 03/0805, KF 2960); Dm: 6,8 cm, B: 0,7 cm; 3./
4. Jh.

Unverziertes Armreifen-Fragment aus schwarzem Glas mit D-förmigem Querschnitt.

- 110 Armreifen, Bein; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1589, KF 3521); Dm: 6,5 cm; 3./4. Jh.
Fragment eines bandartigen Armreifens mit zwei randbegleitenden Ritzlinien
und Kreisaugendekor.

- 111 Venuskunkel, Bein/Bronze; Abb.
Haselbach Gräberfeld; L: erh. 17,5 cm; 2. Hälfte 4. Jh.
Spinnrocken mit figürlichem Aufsatz in Form einer stehenden Venus; das antik
gebrochene Stück wurde mit einer Manschette aus Bronzeblech repariert.
Lit.: Ch. Farka, Römische Gräber aus Haselbach in Niederösterreich, RÖ 3,
1975, 79f. Abb. 5, 3 Taf. 11, 1.



131

- 112 Kunkel, Bein; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/287); L: 10,2 cm
Fragment eines mehrteilig gearbeiteten Spinnrockens mit töpfc-
förmigem Aufsatz, der durch einen Zapfen mit dem runden, profiliert-
ten Stab verbunden ist.

- 113 Nähnaedel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/21); L: 11,0 cm, B: 0,5 cm
Stark verbogene Nähnaedel, mit flachrechteckigem Kopfschnitt und
großem, rundem Ohr.

- 114 Nähnaedel, Bein; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/165); L: 7,0 cm
Nähnaedel-Fragment mit zugespitztem Kopf und großer rechteckiger
Öse.

- 115 Nähnaedel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/99); L: 9,5 cm
Leicht verbogenes dünnes Nähnaedel-Fragment mit Ansatz des Na-
delöhrs.

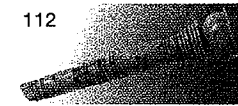
- 116 Nähnaedel, Bein; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/445); L: 10,6 cm
Sorgfältig geschnittenes und geglättetes Nähnaedel-Fragment mit
leicht abgerundetem spatelartigem Abschluss und rechteckigem
Nadelöhr.

- 117 Webgewicht, Keramik
Rathausplatz (Inv. 89/74); H: 14,8 cm, Dm: 9,9 cm,
Gewicht: 1,4 kg; 4. Jh.
Konisch geformtes, in zwei Teile zerbrochenes Webgewicht aus
rotbraunem, hartem, glimmerigem Ton. An der Oberseite des hori-
zontal gelochten Endes ist ein X eingeritzt.

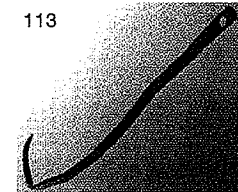
- 118 Webgewicht, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/183); H: 15,0 cm,
BasisDm: 10,0 cm, Gewicht: 1,3 kg
Konisch geformtes Webgewicht aus orangerotem, weichem, glimmer-
rigem und porösem Ton. An der Oberseite des horizontal geloch-
ten Endes ist ein X eingeritzt.

- 119 Webgewicht, Keramik
Rathausplatz (Inv. 89/102); H: 16,3 cm, Dm: 9,3 cm,
Gewicht: 1,38 kg; 4. Jh.
Konisch geformtes Webgewicht aus orangem, mittelhartem, grob
gemagertem Ton, horizontal gelocht.

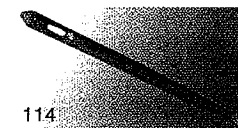
- 120 Webgewicht, Keramik
Rathausplatz (Inv. 89/117); H: 16,5 cm, Dm: 9,5 cm;
4. Jh.
Konisch geformtes Webgewicht-Fragment aus rötlich-grauem, grob-
em, mittelhartem, porösem und glimmerigem Ton, teilweise ver-
brannt, horizontal gelocht. An der Außenseite der Wand ist ein gro-
ßer Blattstempel vor dem Brennen eingedrückt.



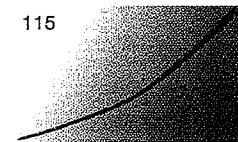
112



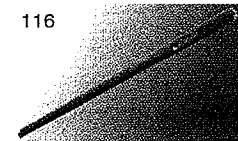
113



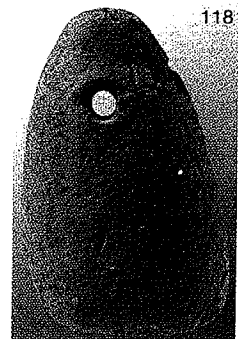
114



115

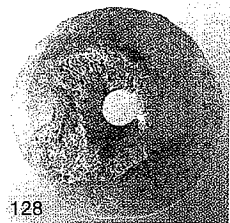


116

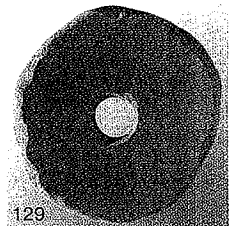


118

- 121 Webgewicht, Keramik
Klostergarten (Inv. 04/1517, KF 3463); H: 14,0 cm, Dm: 9,0 cm, Gewicht: 1,45 kg
Konisch geformtes Webgewicht aus hellorangem, mittelhartem, porösem und glimmrigen Ton, horizontal gelocht.
- 122 Webgewicht, Keramik
Klostergarten (Inv. 03/0806, KF 2728); H: 7,9 cm, Dm: 6,0 cm
Konisch geformtes Webgewicht-Fragment aus hellrosa-orangem, hartem, glimmrigen und porösem Ton mit Fadenführung.
- 123 Spinnwirtel, Blei
Rathausplatz (Inv. 88/51); Dm: 2,0 cm, H: 1,5 cm, Gewicht: 32 g
Konisch geformter Spinnwirtel mit großem zentralem, leicht ausgeriebenem Loch.
- 124 Spinnwirtel, Keramik
Rathausplatz (Inv. 88/715); Dm: 3,1 cm
Doppelkonischer Spinnwirtel aus gelbem, grobem und porösem Ton, verbrannt.
- 125 Spinnwirtel, Keramik
Rathausplatz (Inv. 89/208); Dm: 4,1 cm, St: 2,2 cm
Doppelkonischer Spinnwirtel aus grauem, grobem und glimmrigen Ton, die Oberfläche ist wenig bestoßen.
- 126 Spinnwirtel, Keramik
Klostergarten (Inv. 03/1139, KF 2961); Dm: 3,9 cm B: 0,6 cm
Scheibenförmiger Spinnwirtel aus orangerotem, feinem, hartem Ton. Das zentrale Loch ist leicht ausgerieben.
- 127 Spinnwirtel, Keramik
Klostergarten (Inv. 03/1148; KF 2966); Dm: 3,8 cm, B: 1,2 cm
Scheibenförmiger Spinnwirtel aus hellgrauem, feinem, mittelhartem Ton, das zentrale Loch ist stark ausgerieben.



128



129

- 128 Spinnwirtel, Bein; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0321, KF 2257); Dm: 4,1 cm, H: 1,2 cm
Konisch gedrehter Spinnwirtel mit geglätteter Oberseite, das zentrale Loch ist leicht ausgerieben.
- 129 Spinnwirtel, Keramik; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/715, KF 2635); Dm: 4,4 cm
Scheibenförmiger Spinnwirtel aus orange-grauem, grobem, mittelhartem Ton.
- 130 Schere, Eisen
Klostergarten (Inv. 04/1273, KF 3156); L: 19,6 cm
Fragment einer Bügelschere mit mäßig breiter Klinge und omegaförmigem Griffansatz.

Literaturhinweis

J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beiträge Vor- und Frühgeschichte 11 (1965).

Schmuck

Das Tragen von Schmuck und Accessoires spielte eine wichtige Rolle in der römischen Gesellschaft, weil an ihnen oft ebenso wie an der Kleidung der soziale Rang und der Familienstand ablesbar waren. Wie heute wurde Schmuck mehrheitlich von Frauen getragen; Männer beschränkten sich meist auf Ringe und ließen ihren hohen gesellschaftlichen Rang und Wohlstand eher an reichen Gürteln oder durch das Tragen eines Dolches oder Schwertes erkennen.

Frauen hingegen standen — abhängig von ihren finanziellen Verhältnissen — alle uns auch heute bekannten Formen von Schmuck offen: Ringe, Ketten, Ohrgehänge, Armspangen, Armreifen, Arm- und Fußbänder sowie Anhänger aus verschiedenen Materialien. Auch die für die Kleidung benötigten Gewandspangen (*fibulae*) wurden oft auffallend dekorativ gestaltet und waren somit gleichzeitig Bestandteile der Kleidung und Schmuckgegenstände.

Ringe bestanden aus Bronze, Silber, Gold, aber auch aus Glas oder Eisen. Bei beiden Geschlechtern besonders beliebt waren Ringe mit eingesetzten Steinen, Gemmen, in die verschiedene bildliche Motive oder auch Sprüche eingeschnitten wurden. Kinder, meist Buben, trugen bis zur rituellen Aufnahme in die Gesellschaft einen hohlen Anhänger (*bulla*) der die Träger vor Unheil beschützen sollte.

- 131 Anhänger, Bronze/Email; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2151, KF 2109); L: 2,9 cm, B: 2,5 cm; 2./3. Jh.

Fragment eines Halskettchenanhängers in Form einer Lunula mit weißen und grünen Emailfeldern mit Punktdekor. Die kleine Aufhängeöse ist teilweise abgebrochen.

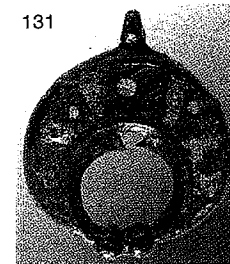
- 132 Gemme, Karneol; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/379); H: 1,86 cm, B: 1,4 cm; spätes 2. bis 3. Jh.

Gemme mit Brustbild der Minerva nach rechts und *paludamentum* (Offiziersmantel).
Lit.: Bausteine I, 97ff. Taf. 37, 2–3.

- 133 Gemme, Karneol; Abb.
Schneckgasse 1 (Inv. 95/27); L: 1,25 cm, B: 1,0 cm; 2. bis 3. Jh.

Gemme mit Darstellung eines abgerichteten, mit den Flügeln schlagenden Hahnes und einer Eichel. Hahn und Eichel sind als Symbol für Glück und Reichtum aufzufassen.

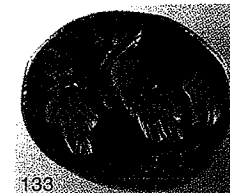
Lit.: E. Trinkl, Archäologische Arbeiten in St. Pöten im ersten Halbjahr 1999, AÖ 6/2, 1999, 14.



131



132



133

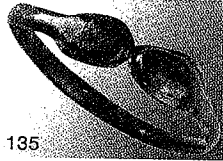
134



134 Gemme, Karneol; Abb. Klostergarten (Inv. 02/119, KF 0039); L: 1,3 cm; 2./3. Jh. Ringstein graviert mit einer fragmentarisch erhaltenen Mercurius-Darstellung.

135 Fingerring, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/99); Dm: 2,2 cm, H: 2,2 cm, B: 0,5 cm; 2./3. Jh.

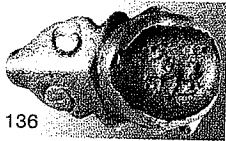
Unverzierter flacher Reifen mit zwei scheibenartigen Erweiterungen an der Oberseite.



135

136 Fingerring, Silber/blau Glaspaste; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/260); Dm: 2,8 cm, H: 2,3 cm, B: 1,5 cm; 3. Jh.

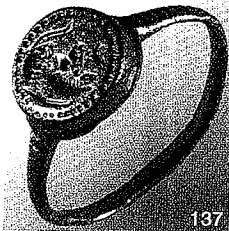
Fingerring mit breiter, gegliederter Schulter und eingeritzten Voluten. Auf der blauen Glaspaste in der ovalen Ringplatte ist ein Gespann mit Pferd, Wagen und Wagenlenker eingeritzt.



136

137 Fingerring, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/162); Dm: 2,4 cm, H: 2,55 cm; 4. Jh.

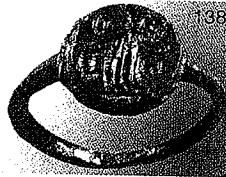
Feiner, zarter Reifen mit scheibenartiger Erweiterung, auf der innerhalb einer kreisförmig gepunkteten Linie eine Pferdebüste eingeritzt ist.



137

138 Fingerring, Bronze, Abb. Rathausplatz (Inv. 88/46); Dm: 2,25 cm, Dm Kopfplatte: 1,2 cm; 4. Jh.

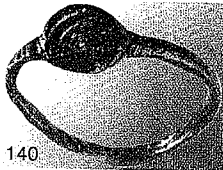
Dünner, schmaler Reifen mit scheibenartiger Erweiterung, auf deren Oberseite eine stehende weibliche Figur eingeritzt ist.



138

139 Fingerring, Bronze Klostergarten (Inv. 03/0710, KF 2594); Dm: 2,0 cm, Kopfplatte: 1,0 cm; 4. Jh.

Fingerring mit dünnem Reifen und ovaler, dünner Schmuckplatte, auf der ein Adler mit einer Schlange eingraviert ist.



140

140 Fingerring, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2269, KF 2195); Dm Kopfplatte: ca. 0,7 cm; 3./4. Jh.

Fingerring mit runder, dünner Kopfplatte auf der konzentrische Kreise eingraviert sind.

141

141 Fingerring, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/480); Dm: 2,5 cm, H: 2,4 cm, B: 1,3 cm; 2. bis 3. Jh.

Dünner Reifen mit großer, ovaler Fassung für einen verlorenen Stein.



142 Fingerring, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/617); Dm: 2,2 cm, H: 2,0 cm, B: 0,7 cm; 2./3. Jh.

Einfacher Reifen mit drei scheibenartigen Erweiterungen auf der Schauseite. Die beiden kleineren, äußeren Scheiben tragen eine Kreisaugenverzierung, die größere zentrale Scheibe ist mit weißgrünlichem Email gefüllt.

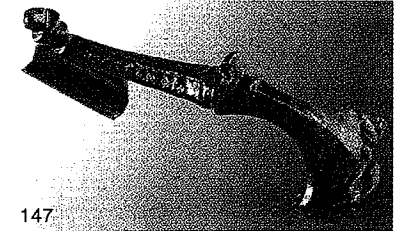
142



143 Fingerring, Silber Rathausplatz (Inv. 88/260); Dm: 1,9 cm, B: 0,55 cm Einfacher bandförmiger Reifen mit profilierter Oberseite.

144 Fingerring, Bronze Klostergarten (Inv. 02/118; KF 0042); Dm: ca. 1,8 cm

Fingerring mit flachem Bügelquerschnitt und gegliedeter Schließe; verziert mit punziertem Zick-Zack-Dekor.



145 Fingerring, Bronze Klostergarten (Inv. 03/2014, KF 2020); Dm: 2,0 cm

Unverzierter Fingerring mit D-förmigem Bügelquerschnitt.

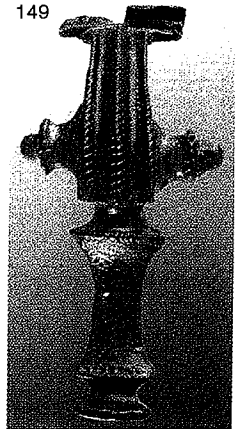
145

146 Fingerring, Bronze Klostergarten (Inv. 03/806, KF 2725); Dm: 2,1 cm Unverzierter Fingerring mit D-förmigem Bügelquerschnitt.

147 Kräftig-profilierter Fibel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/176); L: 4,7 cm, B: 1,8 cm, H: 2,1 cm; 2. Jh.

Fibel-Fragment, Teile der Spirale, der oberen Sehne und die Nadel fehlen. Kräftig-profilierter Fibel ohne Kopfplatte, am unteren Bügelteil Zick-Zack-Verzierung, kleiner Abschlussknopf und trapezförmiger Nadelhalter.

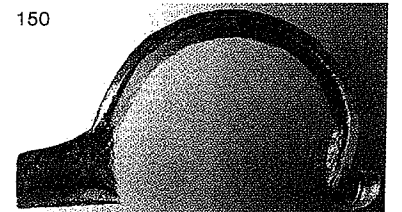
149



148 Kräftig-profilierter Fibel; Bronze Rathausplatz (Inv. 88/606); L: 6,2 cm, B: 2,2 cm; 2. Jh. Fibel mit oberer Sehne, auf dem breiten Sehnenhaken bzw. dem trapezförmigen Nadelhalter ist ein Zackenmuster eingeritzt, die Nadel fehlt.

149 Scharnierbügelfibel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/623); L: 4,9 cm, B: 2,3 cm; 2. Hälfte 1. Jh. bis Anfang 2. Jh. Fibel mit stark gegliedertem Bügel und Scharnierhülse, flacher, trapezförmiger Nadelhalter.

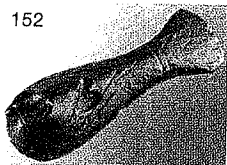
150



150 Drahtfibel, Bronze; Abb. Klostergarten (Inv. 03/306, KF 2209); L: 5,2 cm; 2. Jh.

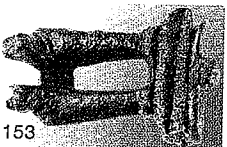
Drahtfibel-Fragment mit rhombischem Bügelquerschnitt, Spiralkonstruktion und Nadel fehlen.

152



- 151 Kniefibel, Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/452); L: 3,8 cm, B: 2,2 cm;
2. Hälfte 2. bis 3. Jh.

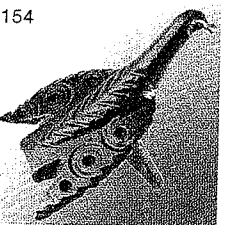
Kniefibel-Fragment, Teile der Spirale und die Nadel fehlen. Zweigliedriger Aufbau mit halbrunder Kopfplatte, geradem Bügelende und längsgestelltem Nadelhalter.



153

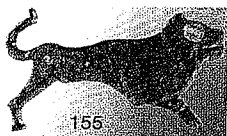
- 152 Taubenfibel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/52); L: 4,5 cm, B: 1,5 cm; 2./3. Jh.
Fragment einer halbplastisch gegossenen Taubenfibel, Spirale und Nadelhalter sind abgebrochen. Die Details in der Gestaltung des Kopfes und des Körpers sind stark stilisiert wiedergegeben.

154



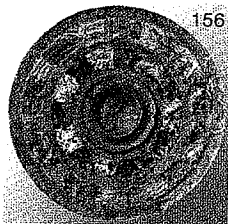
- 153 Doppeltaubenfibel, Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2396, KF 2315); L: 3,1 cm,
B: 1,9 cm; Mitte 2./3. Jh.
Doppeltaubenfibel mit Spiralkonstruktion mit oberer Sehne und quergestelltem Nadelhalter.

- 154 Taubenfibel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/58); L: 2,8 cm, B: 1,7 cm; 3. Jh.
Fibel-Fragment in Form einer Taube mit ausgebreiteten Flügeln, die mit Kreisäugen verziert sind. Quergestellter Nadelhalter, die Spiralkonstruktion und die Nadel fehlen.



155

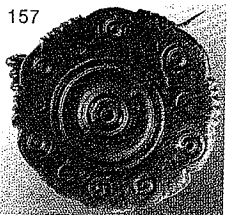
- 155 Löwenfibel, Bronze/Email; Abb.
Klostergarten (Inv. 02/0199, KF 054); L: 4,2 cm,
B: 2,3 cm; 2. Hälfte 2. und 1. Hälfte 3. Jh.
Fibel in Form eines springenden Löwen mit Backenscharnierkonstruktion. Die flache Schauseite ist mit eingeritzten Linien und Email verziert. Das Backenscharnier, Teile des Nadelhalters und die Nadel fehlen.



156

- 156 Scheibenfibel, Bronze/Email; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/120); Dm: 3,0 cm,
H: 1,4 cm; 2. Hälfte 2. Jh.
Runde, scheibenartige Fibel mit zentralem, massivem Knopf. Die flache Schauseite ist mit vielfarbigen Emailinlagen verziert. Backenscharnierkonstruktion, Nadelhalter und Nadel sind abgebrochen.

157

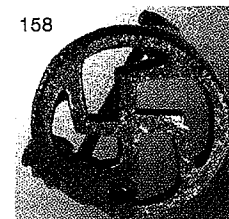


- 157 Scheibenfibel,
Bronze; Abb.
Klostergarten
(Inv. 04/1320, KF 3232); Dm: 3,2 cm, H: 1,4 cm;
3. Jh.
Scheibenfibel mit Spiralkonstruktion, unterer Sehne und quergestelltem Nadelhalter, dessen Ende fehlt. Die Schauseite weist einen gezackten Rand, konzentrische Kreislinien und Kreisäugendekor auf.

- 158 Hakenkreuzfibel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/264); Dm: 3,15 cm, H: 1,7 cm; 3.
Viertel 2. bis Beginn 3. Jh.

Durchbrochene Scheibenfibel mit linksläufiger Swastika mit Weißmetallauflage; zweigliedrige Spiralkonstruktion mit quergestelltem Nadelhalter.

158

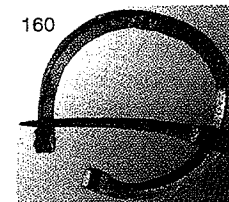


- 159 Hakenkreuzfibel, Bronze
Klostergarten (Inv. 02/1008, KF 1017); Dm: 3,2 cm,
H: 1,6 cm; 3. Viertel 2. bis Beginn 3. Jh.

Durchbrochene Scheibenfibel mit linksläufiger Swastika; zweigliedrige Spiralkonstruktion mit quergestelltem Nadelhalter, Spirale und Nadel fehlen.

- 160 Ringfibel, Bronze, Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/73); Dm: 3,0 cm; 3. bis 4. Jh.
Ringförmige Fibel mit rhombischem Körperquerschnitt und aufgerollten Enden. In den Ring ist ein Dorn eingehängt.

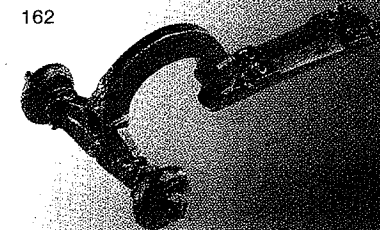
160



- 161 Zwiebelknopffibel, Bronze
Kapitelgarten (Inv. 88/71); L: 6,6 cm, B:
3,1 cm; 4. Jh.

Zwiebelknopffibel-Fragment mit mäßig ausgeprägten Knöpfen und schmalem, kerbschnittverziertem Fuß.

162

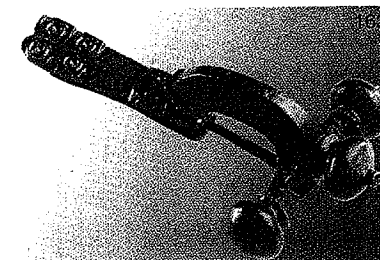


- 162 Zwiebelknopffibel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/39); L: 7,5 cm, B:
4,4 cm; 2. Drittel bis Ende 4. Jh.

Zwiebelknopffibel vom Typ Pröttel 3/4A mit ausgeprägten Knöpfen und Kreisäugendekor am Scheidenfuß.

- 163 Zwiebelknopffibel, Bronze, Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/118); L: 7,3 cm, B:
5,0 cm; 2. Drittel bis Ende 4. Jh.

Zwiebelknopffibel-Fragment vom Typ Pröttel 3/4A mit ausgeprägten Knöpfen und Kreisäugendekor am Scheidenfuß.



Literaturhinweis

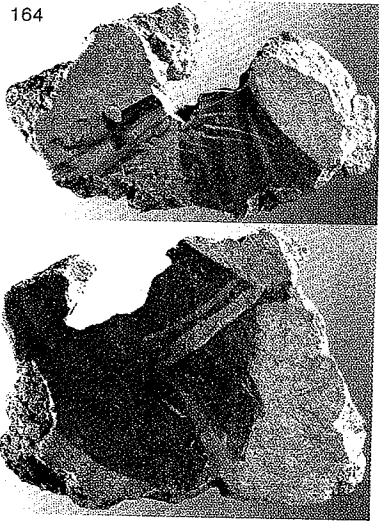
- A. Böhme-Schönberger, Kleidung und Schmuck. In Rom und den Provinzen, Schriften des Limesmuseums Aalen 50 (1997).
Ch. Gugl, Die römischen Fibeln aus Virunum (Klagenfurt 1995).
W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. Forschungen in Lauriacum 10 (1975).
E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, Forschungen in Augst 10 (1990).
H. Sedlmayer, Fibeln aus Wels (1995).

TABLINUM — WOHNRAUM

Bauliche Ausstattung

Der Wohnraum war der baulich am besten ausgestattete Raum des Hauses. Oft war er der einzige beheizbare Raum, wenn man vom Herd in der Küche absieht. Die Wände wurden farbig bemalt oder in besonders prunkvollen Häusern mit Marmorplatten verkleidet; oft wurde die Imitation einer solchen Verkleidung auch nur, jedoch täuschend echt, gemalt. Die Auswahl der Farben und auch der figürlichen Motive hing von der Funktion des Raumes ab und war starken modischen Veränderungen unterworfen, so dass in vielen Wohnhäusern mehrere Schichten von bemaltem Wandverputz übereinander liegen. Oft blieb die Bemalung jedoch einfarbig oder auf einfache nebeneinander gesetzte Farbfelder beschränkt.

Vergleichbar mit den Wänden erhielt auch der Fußboden im *tablinum* die beste Ausführung im gesamten Haus, in *Cetium* jedoch nur in Ausnahmefällen mit einem Steinmosaik. Zur Reinigung des Bodens verwendete man aus Zweigen gefertigte Besen (*scopa*) und Sägespäne.



164 Wandmalerei, Kalkverputz; Abb. Klostersgarten, B: 34 cm, H: 21 cm, 3. Jh. Freskofragmente auf weißer feiner Kalkschicht, als Untergrund grober grauer Verputz mit Rutenabdrücken. Erkennbar sind goldgelbe Ähren und wehender roter Stoff auf blauem Grund.

165 Wandmalerei, Kalkverputz, Abb. Klostersgarten, B: 19 cm, H: 22 cm, 3. Jh. Freskofragment, technisch wie Kat.-Nr. 164. Begrenzung eines gelben Kreisfeldes mit schwarzer und roter Umrandung, außen ein Blattkranz.



Literaturhinweis

A. Linfert, Römische Wandmalerei der nordwestlichen Provinzen (1975).

W. Jobst, Antike Mosaikkunst in Österreich (1985).

R. Gogräfe, Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien (1999).

Möbel (*supellex, instrumentum*)

Generell gilt, dass alle Räume des römischen Hauses wesentlich spärlicher möbliert waren als heute; es wurden im Prinzip jedoch genauso Betten (*cubile*), Schränke, Truhen und Regale verwendet. Darüber hinaus haben die meist aus Holz gefertigten Möbel in unseren Breiten kaum Bestand; es sind uns lediglich die Überreste metallener Beschläge und Scharniere oder eingelegte Partien aus Metall oder Bein erhalten. Von versperbaren Kästchen blieben außerdem häufig die zugehörigen Schlüssel erhalten; die Griffe dieser Schlüssel wurden als große Öse ausgebildet, um sie ähnlich einem Ring am Finger zu tragen. Ein besonderes Requisite der *matrona* war ein runder Korbsessel mit hoher Rückenlehne, von dem vielfach Darstellungen erhalten sind.

Außerdem wurden reichlich Decken, mit Wolle, Flaumfedern, Stroh, Heu oder Schilf gefüllte Polster und Vorhänge zur Dekoration und für die Strukturierung der Räume verwendet, ebenso Teppiche.

Zur Reinigung der Möbel verwendete man einen Staubwedel (*peniculus*).

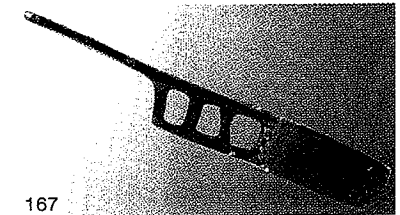
166 Schiebeschlüssel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/495); L: 5,9 cm, B: 2,5 cm

Schiebeschlüssel mit massivem, rechteckigem Griff, großer angelegter Grifföse und kleinem viergeteiltem Bart.



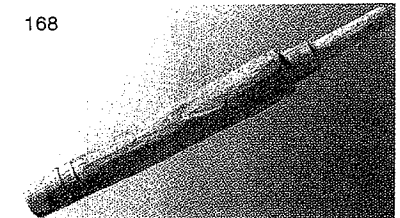
167 Schubriegelschloss, Bronze; Abb. Kapitelgarten (Inv. 88/71); L: 9,6 cm, B: 1,4 cm

Längliches Schubriegelschloss mit dreigeteilter Ausnehmung für das Einrasten des Schlüsselbartes.



168 Scharnier, Bein; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/263); L: 10,1 cm, Dm: 1,2 cm

Längliches, stark profiliertes gearbeitetes Beinstück, das in einem Stift endet.

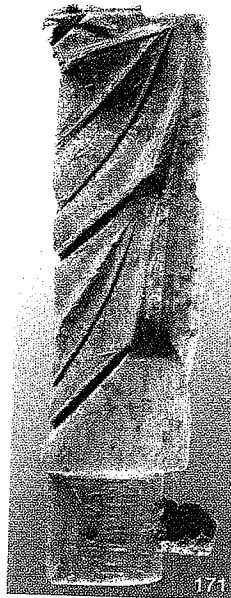


169 Eingelegtes Blättchen, Bein Klostersgarten (Inv. 03/0480, KF 2436); L: 5,1 cm, B: 2,0 cm

Rechteckiges, flaches Plättchen, dessen sorgfältig geglättete Oberfläche mit Gruppen von gepunzten Kreisäugen verziert ist.

170 Kästchenbeschlag, Bein Klostersgarten (Inv. 04/1347, KF 3276); L: 7,7 cm, B: 3,0 cm

Fragment eines rechteckigen Beschlagteils mit zwei größeren Befestigungslöchern. Die Schauseite ist mit einem Muster aus eingeritzten Quadraten vollständig überzogen, die Rückseite geglättet.



- 171 Kästchenbeschlag, Bein/Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2003, KF 2005); L: 5,1 cm
Eckbeschlagstück eines Kästchens mit plastisch ausgearbeitetem
Blattdekor. Im abgesetzten oberen Beschlagende ist noch ein eiser-
ner Nietstift erhalten. Eisennägeln.

- 172 Schlossabdeckung; Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1341, KF 3268); B: 3,0 cm,
H: 3,0 cm; 2./3. Jh.
Der Beschlag zeigt den Kopf der Medusa. Ein Abbild dieser mytholo-
gischen Gestalt, deren Blick versteinerte, sollte Unheil von Perso-
nen oder auch von Gegenstände abwehren.

- 173 Kästchenbeschlag, Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/318); Dm: ca. 8,0 cm; 3. bis 4. Jh.
Fragment eines runden, aus dünnem Blech gearbeiteten Kästchenbe-
schlages, in der Mitte buckelförmig aufgewölbt.

- 174 Griff, Bronze; Abb.
Wiener Straße 16 (Inv. 158); L: 5,0 cm, H: 4,0 cm
Möbelgriff-Fragment in Form zweier halbplastisch gegossener, ge-
genständig angeordneter „Seelöwen“ (Löwen mit Fischleib) wovon
einer großteils abgebrochen ist.

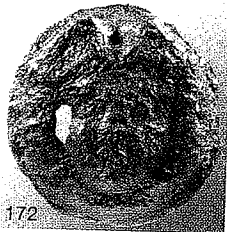
- 175 Möbelknauf, Bronze
Rathausplatz (Inv. 89/9); L: 4,0 cm
Massiver, halbrunder Knauf mit Abschlussknopf mit Gussfehler, Teile
der Wand sind ausgebrochen.

- 176 Möbelknopf, Bronze
Rathausplatz (Inv. 89/249); H: 2,5 cm, Dm: 1,2 cm
Runder, flacher, leicht eingeschnürter Knauf mit massivem
Befestigungsstift, der teilweise abgebrochen ist.

- 177 Möbelknopf, Bronze/Eisen
Rathausplatz (Inv. 88/388); H: 1,8 cm
Kegelförmiger stark profilierter Knopf, an dessen Unterseite noch
der Ansatz des eisernen Nietstiftes erkennbar ist.

Literaturhinweis

D. Gáspár, Römische Kästchen aus Pannonien, *Antaeus* 15 (1986).
U. Klatt, Römische Klappische. Drei- und vierbeinige Stützgestelle
aus Bronze und Silber. *Kölner Jahrbuch* 28, 1995, 349–573.
E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische — Möbelteile aus Augusta
Raurica, *Forschungen in August 31* (2001).



Cena — das Festmahl

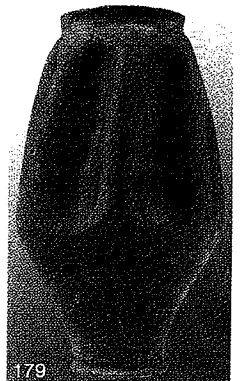
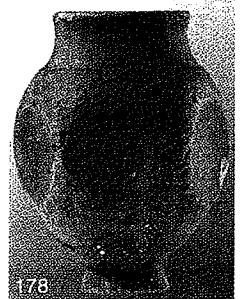
Beim abendlichen römischen Festmahl dinierten die Männer liegend. Während man bis in die Kaiserzeit zumeist das Festgelage in dem in griechischer Tradition stehen-
den Triklinium abhielt, in dem Liegebetten, sog. *klinen*, mit zugehörigen Tischchen
auf drei Seiten des Raumes für die Festgesellschaft aufgestellt wurden, veränderten
sich die Tischsitten in der Spätantike nachhaltig; man errichtete eine halbkreisförmige
Bank mit abgeschrägter Liegefläche, auf der man mit den Füßen nach außen liegend
von einem gemeinsamen Tisch aß. Frauen nahmen an den Gastmählern teil, sie la-
gen jedoch nicht zu Tisch, sondern saßen auf der Kline oder auf eigenen Stühlen.

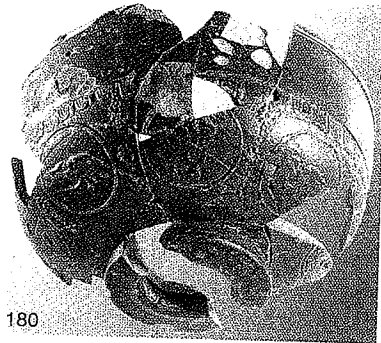
Das Essen bestand gewöhnlich aus drei Gängen: verschiedene kalte Vorspeisen,
warme Fleischgerichte als Hauptgang, ergänzt durch verschiedene, in kleinen Nöp-
fen (*acetabulum*) gereichte Saucen, und Obst und Süßspeisen als Nachtisch. Ent-
sprechend aufwändig war nicht nur die Speisefolge, sondern auch das beim Fest-
mahl benötigte Geschirr gestaltet: Für jeden Teilnehmer war ein mehrteiliges Set aus
feiner Keramik, sog. Terra Sigillata, vorgesehen sowie Glas- und Tonbecher. Die Spei-
sen wurden auf entsprechenden Vorlegeplatten (*reposito-
rium*) angerichtet. Man aß mit den Fingern oder mit Löffeln;
zu besonders reichen Geschirrensembles zählten auch Zahn-
stocher aus Edelmetall. Von der Tischwäsche (Servietten,
Tischtücher) wissen wir jedoch nur aus der literarischen und
bildlichen Überlieferung. Die alltäglichen Speisen wurden von
nicht erhaltenem Holzgeschirr eingenommen, hohe Herr-
schaften speisten von Silber.

- 178 Faltenbecher, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/448/1); H: 10,2 cm,
RandDm: 5,2 cm, BodenDm: 3,2 cm; ca. 3. Viertel
3. Jh.

Kleiner Faltenbecher mit gleichmäßigen, kreisrunden Eindellungen
und rotem Überzug mit Fingertappern; aus dem Händlerdepot in
Haus X auf dem Rathausplatz. Die Bodenunterseite ist uneben und
nicht geglättet; der Becher stammt aus einer lokalen Werkstätte.

- 179 Faltenbecher, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/164/1, 88/172/19); H: 20,8 cm,
RandDm: 7,6 cm, BodenDm: 5,5 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.
Oxidierend gebrannter Faltenbecher mit sieben Falten und rotem
Überzug mit Fingertappern; aus dem Händlerdepot in Haus X auf
dem Rathausplatz.





180

- 180 **Bilderschüssel, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/074-236-640);
RandDm: 20,0 cm, BodenDm: 8,4 cm,
H: 10,6 cm; 2. bis
3. Viertel 3. Jh.

Terra-Sigillata-Schüssel der Form Drag. 37 des Töpfers Iulius, auf dem Stempel ist nur IVIVII zu erkennen; gefunden im Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz, aus Rheinzabern importiert; stark gebrochen und tlw. verbrannt. In glatten gestempelten Kreisen sitzen alternierend ein Adler und ein Kranich, dazwischen vertikale Perlstäbe mit 8-strahligen Sternrossetten; der Wanddekor schließt nach oben zu mit einem Eierstab ab.



181

- 181 **Bilderschüssel, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/074-498-640);
RandDm: 17,0 cm, BodenDm: 7,0 cm,
H: 9,5 cm; 2. bis
3. Viertel 3. Jh.

Terra-Sigillata-Schüssel der Form Drag. 37 des Töpfers Iulianus, Stempelrest; gefunden im Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz, aus Rheinzabern importiert; stark gebrochen und tlw. verbrannt. Auf der Gefäßwand Bäume mit 5-teiligen Blättern; der Wanddekor schließt nach oben zu mit einem Eierstab ab.



182

- 182 **Bilderschüssel, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/103-972);
RandDm: 20,6 cm, BodenDm: 8,6 cm,
H: 11,3 cm; 2. bis 3. Viertel 3. Jh.

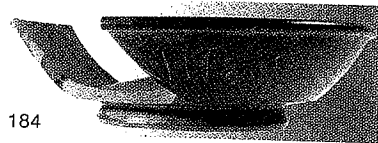
Terra-Sigillata-Schüssel der Form Drag. 37, in der Art des Töpfers Respectinus; gefunden im Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz, aus Rheinzabern importiert; stark gebrochen und tlw. verbrannt. Unter umlaufenden Blütengirlanden hängen herzförmige Blätter; der Wanddekor schließt nach oben zu mit einem Eierstab ab.

- 183 **Teller, Keramik**
Rathausplatz (Inv. 88/103A); RandDm: 13,0 cm, BodenDm: 5,5 cm, H: 3,5 cm;
3. Jh.

Annähernd vollständiger, aber gebrochener Terra-Sigillata-Teller der Form Drag. 32 aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz; importiert aus Rheinzabern.

- 184 **Teller, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/294/1,
88/585/1); RandDm: 18,2,
BodenDm: 9,5; H: 4,2 cm; 3. Jh.

Der Teller, Form Drag. 31, mit Bodenstempel SVOBNEDEO ist teilweise verbrannt und nur teilweise erhalten; er wurde aus Mittelgalien im-



184

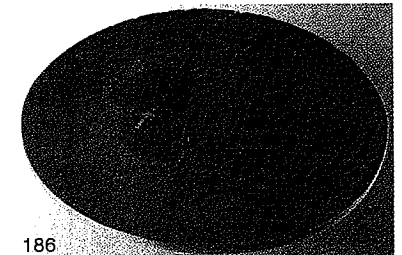
portiert. Auf dem Boden ist ein Zweig eingeritzt, die eingeritzten Buchstaben BTI ... auf der Wand könnten der Anfang einer Besitzerinschrift sein.

- 185 **Teller, Keramik**
Rathausplatz (Inv. 88/590/1); RandDm: 19,7 cm, BodenDm: 8,0 cm, H: 4,3 cm;
2./3. Jh.

Vollständiger, aber gebrochener Terra-Sigillata-Teller mit Steilrand der Form Drag. 18/31; importiert aus Rheinzabern.

- 186 **Teller, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/330/1);
Dm: 24,5 cm; 2. Jh.

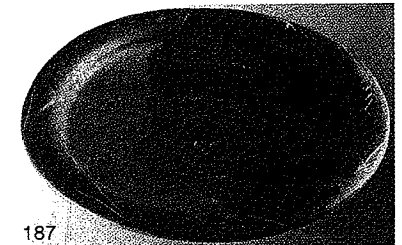
Terra-Sigillata-Teller der Form Drag. 31, in der Bodenmitte Ratterdekor und rückläufig geschriebener Stempel SOLLO FE[ci]; aus der Töpferei des Sollius in Rheinzabern. Ein eingeritztes Graffito auf der Gefäßaußenseite nennt SATVRNINA wohl als Besitzerin des Tellers.



186

- 187 **Teller, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/672);
Dm: 29,0 cm, H: 6,8 cm; 1. Hälfte
3. Jh.

Terra-Sigillata-Teller mit ausgebogenem breitem Rand der Form Drag. 36; der Rand ist in sog. Barbotine-Technik verziert, die Bodenmitte mit Ratterdekor und einem als Töpfermarke fungierenden Stern.



187

- 188 **Platte, Keramik; Abb. auf S. 17**
Rathausplatz (Inv. 88/137-672);
Dm: 30,0 cm, H: 5,0 cm; Mitte 3. Jh.

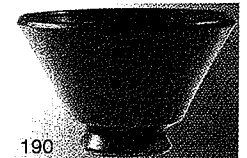
Terra-Sigillata-Platte mit rechtwinkelig umgeschlagenem Rand; in der Bodenmitte Ratterdekor und der bisher unbekannte Töpferstempel IVSTIANVS. Die Platte wurde aus Rheinzabern importiert und gehört zu den spätesten dort produzierten Formen.

- 189 **Teller, Keramik**
Rathausplatz (Inv. 88/103/5); H: 3,5 cm, RandDm: 21,0 cm, BodenDm: 16,0 cm;
ca. 3. Viertel 3. Jh.

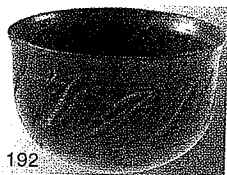
Der flache Teller mit eingebogenem Rand wurde lokal produziert; aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz; Import aus Rheinzabern.

- 190 **Konischer Becher mit glattem Rand, Keramik; Abb.**
Rathausplatz (Inv. 88/329/1); H: 6,2 cm,
BodenDm: 4,0 cm, RandDm: 9,5 cm; 3. Jh.

Vollständig erhaltener Terra-Sigillata-Becher der Form Drag. 33 aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz; aus Rheinzabern.



190



- 191 Konischer Becher mit glattem Rand, Keramik
Rathausplatz (Inv. 88/243/1); H: 7,6 cm, BodenDm: 5,2 cm, RandDm: 13,4 cm; 3. Jh.

Weitgehend erhaltener Terra-Sigillata-Becher der Form Drag. 33 aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz; aus Rheinzabern importiert.

192



- 192 Schälchen mit Glasschliffdekor, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/648, 88/672); H: 5,9 cm, RandDm: 9,0 cm; 3. Jh.

Schälchen mit nach außen gestelltem Rand und flachem Boden (Form Drag. 41, Niederbieber 12b); dekoriert mit eingeritzten Zweigen und Strichen, der die für Glas verwendete geschliffene Dekoration imitiert; aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz.

193



- 193 Trierer Spruchbecher, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/207/8, 88/156/4); H: 15,3 cm, BodenDm: 4,5 cm, RandDm: 9,2 cm; um 260/270

Der reduzierend gebrannte Becher aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz weist einen Absatz zwischen Gefäßkörper und Hals sowie einen hohen Rand mit kleiner Lippe auf. Typisch für diese prestigeträchtigen Trinkbecher ist die reiche Verzierung mit Ratterdekor. Darüber wurde Weißbarbotinedekor mit Weintrauben und Blattmotiven aufgebracht. Der in Weißmalerei aufgesetzte Trinkspruch lautete wahrscheinlich: VITA BIBE (lebe und trink)! Er wurde in einer Werkstätte in Trier hergestellt; Gruppe II nach S. Künzel.

194



- 194 Becher mit kleinem Standfuß, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/211); H: 7,8 cm, BodenDm: 3,0 cm; 3. Jh.

Der eiförmige Becher mit braunem Überzug auf der Außenseite ist grob gefertigt; auf der Oberfläche sind deutlich Werkzeugspuren sichtbar.

195



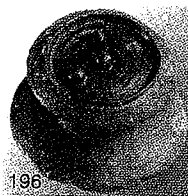
- 195 Becher, Glas; Abb. (Foto BDA)
Unterradlberg, gefunden im spätantiken Gräberfeld (Depot BDA); H: 5,6 cm, RandDm: 9,7 cm; 4. Jh.

Der Becher aus grünlichem Glas stammt aus einer Werkstätte in Trier; er zeigt sechs eingeschnittene Togati im Redner- oder Grußgestus und ein Hakenkreuz auf dem abgerundetem Boden. Ursprünglich stellte der Becher wohl einen Bestandteil des Tafelgeschirrs des Bestatteten dar.

Lit.: J.-W. Neugebauer, FÖ 40, 2001, 196 Abb. 38.

- 196 Gefäßdeckel, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/260);
H: 2,4 cm, Dm: max. 3,7 cm;
2. bis 3. Jh.

Runde Deckelform mit angearbeitetem Stutzen. Der Deckel weist mehrere runde bzw. eine nierenförmige Öffnung auf, die zum Befestigen einer Verschlussplatte dienen.



196

- 197 Sieb, Bronze
Klostergarten (Inv. KF 3266); H: 3,5 cm; 2./3. Jh.

Fragment einer Siebkelle mit umgebogenem Rand; von der Wandung haben sich noch drei Lochreihen erhalten.

- 198 Löffel, Silber; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0673, KF 2555); L: 18,2 cm, B d. Laffe: 2,9 cm; 4. Jh.

Löffel mit abgesetzter, beutelförmiger Laffe und schlankem, spitz zulaufendem Griff.

Spuren einer geritzten Inschrift, die den Eigentümer angab.

- 199 Henkel einer Kanne, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/213); L: 9,5 cm, B: 2,3 cm; 3. Jh.
Gegossener, S-förmig geschwungener Kannenhenkel der am unteren Abschluss eine plastische Attache mit der Darstellung eines Silenskopfes trägt.

- 200 Gefäßattache, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/150); L: 5,5 cm, B: 3,2 cm
Blattförmige, getriebene Attache mit großer angesetzter Öse.

- 201 Henkelattache, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/345); L: 3,6 cm, B: 2,9 cm
Eichblattartige Attache mit großer Befestigungsöse zum Einhängen des Griffes.

- 202 Messergriff, Bein
Alumnatskapelle (Inv. 89/90/16); L: 9,0 cm, B: 1,8 cm; 4. Jh.

Fragment einer Schalenriffelhälfte, die geschnittene, geglättete und polierte Schauseite ist mit Kreisauwendekor verziert.

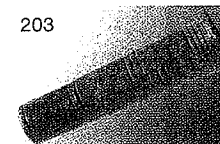
- 203 Messergriff, Bein; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2012, KF 2018); L: 6,0 cm, Dm: 1,9 cm

Rundstabiger, massiver Griff mit glockenförmig ausschwingendem Abschluss. Auf der Oberfläche sind vier umlaufende Rillengruppen eingeritzt.

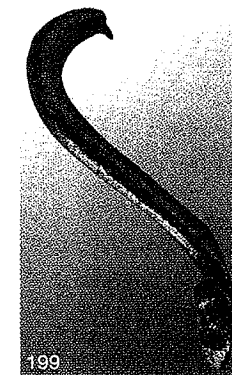
Literaturhinweis

F. Baratte, Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen. Kleine Schriften Aalen 32 (1984).
R. Petrovsky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 1 (1993).
E. Riha — W.B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiser-augst. Forschungen in Augst 5 (1982).
H. Sedlmayer, Die römischen Bronzegefäße in Noricum, Monographies Instrumentum 10 (1999).

203



198



199



200



201

Otium — Bildung, Bibliothek, Spiel

Bildung und Belesenheit waren wichtige Eigenschaften der römischen Gesellschaft; in deren Ausübung (*otium*) nahmen sich die Noriker ebenso wie die Bewohner anderer von den Römern erobeter Regionen ihre Okkupatoren zum Vorbild. Dazu zählt auch die Fertigkeit von Lesen und Schreiben; diese wird vor allem in reichen Häusern durch Privatbibliotheken dokumentiert. Man schrieb mit schwarzer, seltener mit roter Tinte auf Holz oder andere organische Materialien oder ritzte mit einem Griffel (*stilus*) in die mehrfach beschreibbare Wachsbeschichtung von Holztafeln (*tabula cerata*).

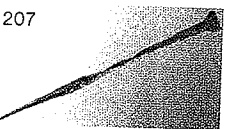
Eindeutig als Kinderspielzeug anzusprechende Fundgegenstände sind relativ selten, unter anderem weil sie häufig wohl aus organischem Material gefertigt waren. Wie die literarische und bildliche Überlieferung zeigt, unterschieden sich Gruppenspiele und Spielsachen jedoch nicht grundlegend von heute; es gab Tanz-, Fang- und Laufspiele, ebenso wie Puppen, Spielzeugtiere und Hausrat in Kleinformat. Bei den Kindern besonders verbreitet waren verschiedene Spielvarianten mit Walnüssen, *nucis castellatae*. Mit den häufiger gefundenen Würfeln mit ein bis sechs Augen vertrieben sich jedoch eher Erwachsene ihre Zeit. Brettspiele wie Backgammon waren wohl bei Jung und Alt beliebt.



204 Stylus, Eisen; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2075, KF 2052); L: 12,0 cm
Stylus mit deutlich abgesetzter Spitze und Schaft, Schaft mit eingelegetem Messingdraht verziert.

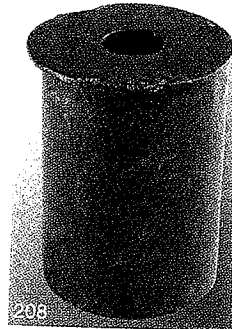


205 Stylus, Eisen; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2041, KF 2031); L: 12,1 cm
Stylus mit gedrehtem Schaft und rechteckigem Spatel.



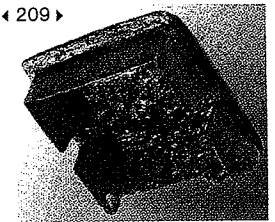
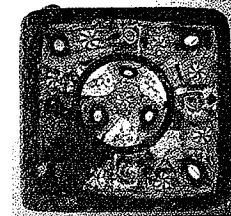
206 Stylus, Bronze Klostergarten (Inv. 04/1529, KF 3472); L: 14,7 cm
Stylus mit gedrehtem Griff und breitem Spatelende.

207 Stylus, Eisen; Abb. Kapitelgarten (Inv. K 88/119); L: 12,9 cm
Stylus mit schlankem Schaft, großem Spatel und langgezogener Spitze.



208 Tintenfass (*atrementarium*), Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/417); H: 3,6 cm, Dm: 2,6 cm, DeckelDm: 2,6 cm; 2. bis 3. Jh.
Unverziertes Tintenfass mit zylindrischem Körper und scheibenartigem, gelochtem Deckel.

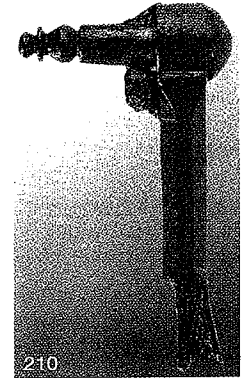
209 Siegelkapsel, Email/Bronze; Abb. Kapitelgarten (Inv. K 88/90); L: 2,15 cm, H: 0,65 cm; 2./3. Jh.



Deckel einer zweiteiligen, quadratischen Siegelkapsel mit Emailleinslage (Millefioridekor); die Befestigungsachse ist teilweise ausgebrochen, sonst vollständig erhalten.

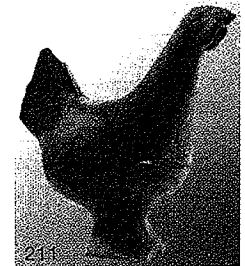
210 Zirkel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/472); L: 4,2 cm

Zirkel-Fragment, nur die obere Zirkelhälfte mit dem Ansatz der beiden Arme und die Spannschraube sind erhalten.

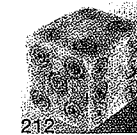


211 Hahn, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/74); H: 8,3 cm; 3. Viertel 3. Jh.

Der Statuette eines Hahnens fehlen Kamm, Schnabelspitze und ein Teil des Schwanzes; sie stand beim Keramikhändler auf dem Rathausplatz zum Verkauf.
Lit.: Bausteine II, 132f. Abb. 6.



212 Würfel, Bein; Abb. Klostergarten (Inv. 03/2007, KF 2003); L: 0,95 cm, B: 0,8 cm
Kleiner Spielwürfel mit sorgfältig geglätteter Oberfläche und gepunzten Kreisäugen.



213 Würfel, Bein; Abb. Klostergarten (Inv. 03/356, KF 2274); L: 1,4 cm, B: 1,2 cm
Spielwürfel mit sorgfältig geglätteter Oberfläche und gepunzten Kreisäugen.



214 Spielstein, Glas; Abb. Klostergarten (Inv. o. FK, KF 02/0041); Dm: 1,8 cm, H: 0,35 cm
Linsenförmiger Spielstein aus schwarzem Glas.



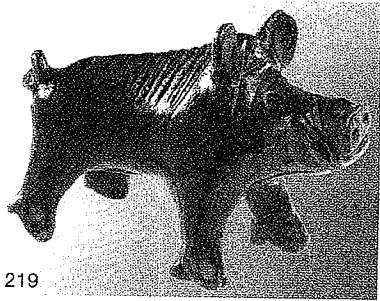
215 Spielstein, Bein; Abb. Kapitelgarten (Inv. K 88/124); Dm: 1,7 cm, H: 0,2 cm
Gedrechselter, runder flacher Spielstein mit zentraler Eintiefung.



216 Spielstein, Bein Rathausplatz (Inv. 88/124); Dm: 1,7 cm, H: 0,2 cm
Gedrechselter runder Spielstein mit zentraler Eintiefung.



217 Spielstein, Bein; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/349); Dm: 2,25 cm, H: 0,25 cm
Gedrechselter, runder, flacher Spielstein, an der Oberseite mit konzentrisch angeordneten Rillen und zentraler Bohrung verziert, verbrannt.



219

218 Spielstein, Keramik
Klostergarten (Inv. o. FK, KF 02/0045);
Dm: 2,2 cm, H: 0,9 cm

Scheibenförmiger Spielstein aus mittelgrauem, hartem, stark glimmerigem Ton mit zentraler Bohrung.

219 Eber, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/129 C1); L: 5,5 cm,
H: 3,7 cm, Gewicht: 90 g; 1. bis 3. Viertel 3. Jh.

Kleine, im Vollgussverfahren hergestellte Eberstatuette. Der Eber steht mit erhobenem, vorgerecktem Kopf gleichmäßig auf seinen vier kurzen, kräftigen Beinen. Kopf und Körper sind sorgfältig modelliert.

doch treten charakteristische Merkmale wie die Hauer oder der Rückenkamm nur wenig aus der Oberfläche vor. Die Eberfigur könnte aus lokaler Produktion stammen und als Kinderspielzeug gedient haben; aus dem Händlerdepot in Haus X auf dem Rathausplatz.

Lit.: Bausteine I, 77f., Taf. 21.

220 Becherchen, Keramik

Rathausplatz (Inv. 89/190); H: 3,0 cm, Dm: 3,0 cm; ca. Mitte 2. Jh.

Das kleine Becherchen mit gerader Wand könnte ein Teil eines Puppengeschirrs sein.

Literaturhinweis

H. Blanck, Das Buch in der Antike (1992).

M. Fittà, Spiele und Spielzeug in der Antike: Unterhaltung und Vergnügen im Altertum (Stuttgart 1997).

R. Noll, Kostbare Tintenfässer, BayVoBl 53, 1988, 83–97.

Ch. Öllerer, Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg, Carinthia I 188, 1998, 121–154.

St. F. Pfahl, Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier, Schriftenreihe des rheinischen Landesmuseums Trier 18 (2000).

A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele, Kleine Schriften Aalen (1984).



Klostergarten 2004, Flächenheizung (*hypocaustum*) in zwei Räumen von Haus 3, die Zwischenwand (Bildmitte) der älteren Bauphase muss später mit Lehmziegeln erhöht worden sein.

HORTUS — GARTEN UND HOF

Die Gestaltung des freien Platzes, meist im hinteren Teil der Bauparzelle, war abhängig von der beruflichen Ausrichtung und den materiellen Möglichkeiten des Besitzers. Hier können sich ein Brunnen (*puteus*), ein Geräteschuppen, ein kleiner Stall, ein Erdkeller oder Vorratsgruben, Werkstattbauten oder gewerbliche Anlagen wie Öfen und Essen, die mit dem Beruf des Hausbesitzers in Verbindung stehen, befinden. Bei manchen Häusern liegt ein solcher Arbeitshof allerdings im vorderen Bereich des Hauses und ist dadurch für das Befahren mit Wagen und Karren von der Straße besser erreichbar.

Heizsystem, Backofen, Wasserversorgung

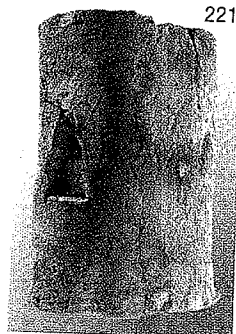
Bezüglich Wohnkultur gelang den Römern mit der Entwicklung des Hypokaust-Verfahrens (*hypocaustum*) ein großer Entwicklungsschritt: Beim flächigen Hypokaustsystem lag der gesamte, besonders stabil ausgeführte Estrich auf Ziegel- oder feuerfesten Schieferplatten, die ihrerseits auf Säulen bzw. Pfeilerchen oder Zungenmauern aufruhnten, zwischen denen die warme Luft durchstreichen konnte. Die Feuerung befand sich in einem Innenhof oder an einer Außenwand des Hauses als in die Erde versenktes, oft durch Zungenmauern gegen den Wind geschütztes Heizloch (*prae-furnium*). Zur Erzielung einer Kaminwirkung und gleichmäßigen Verteilung der Wärme wurden an mindestens einer Wand gegenüber der Heizöffnung Hohlziegel (*tubulus*) übereinander gestellt. Dadurch erreichte eine gewisse Wärme sogar das oder die oberen Stockwerke.

Eine vor allem in der Spätantike (4./5. Jh. n.Chr.) beliebte Sparform der Fußbodenheizung bestand darin, anstelle der flächigen Unterlüftung des Bodens nur Kanäle von 0,25 bis ca. 1 m Breite zu errichten, die sich Y-, X- oder T-förmig verzweigen konnten.

Das Heizmaterial war meist Holz; Steinkohle wurde nur im Einzugsgebiet eines Abbaugebiets verwendet, Holzkohle kam wegen ihrer hohen Herstellungskosten selten zum Einsatz. In Räumen, die nicht an das Heizsystem angeschlossen waren, verwendete man tragbare Kohlebecken (*foculus*); oder man fror und hüllte sich in Decken ein.

Falls das Stadthaus einen eigenen Backofen besaß, stand dieser meist im Hinterhof. In einem der Häuser im Klostergarten dürfte eine kleine Darre für die Trocknung von Gerste eingebaut gewesen sein, die unter anderem für die Herstellung von Bier (*cervesia*) notwendig ist. Für die Konservierung von Fleisch und Würsten kam Räucher-kammern eine wichtige Rolle zu.

Auch große Städte ausreichend mit Wasser zu versorgen, gilt als eine Erfindung der Römer. Über manchmal mehr als 100 km lange Aquädukte konnte Frischwasser in die

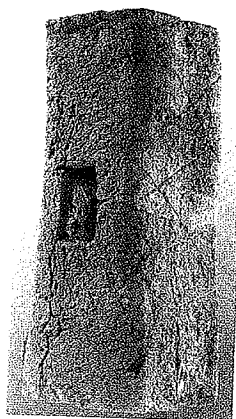


221

Städte geleitet werden, wo es der Bevölkerung über öffentliche Laufbrunnen zur Verfügung stand. Für *Aelium Cetium* sind bisher jedoch keine Fernwasserleitungen oder öffentliche Brunnen bekannt. Der tägliche Bedarf wurde aus der Traisen bzw. aus mit Holz oder Stein gefassten Grundwasserbrunnen oder Regenwasserzisternen in den Hinterhöfen gedeckt. Für die Abwässer standen öffentliche, straßenbegleitende Kanäle oder private Sickergruben in den Höfen zur Verfügung.

221 Hohlziegel (*tubulus*), Ton; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/290); L: 18,0 cm, B: 11,0 cm, H: 27,0 cm; Mitte 4. Jh.

Hohlziegel mit je einer dreieckigen Zirkulationsöffnung in den Schmalseiten; verbaut in Haus T auf dem Rathausplatz.



222 Hohlziegel (*tubulus*), Ton; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/290); L: 13,0 cm, B: 11,0 cm, H: 29,0 cm; Mitte 4. Jh.

Hohlziegel mit je einer rechteckigen Zirkulationsöffnung in der Schmalseite, kreuzförmige Ritzungen in der Oberfläche für die bessere Mörtelhaftung; verbaut in Haus T auf dem Rathausplatz.

Literaturhinweis

E. Haslauer — W.K. Kovacovics — S. Rieckhoff, Bier im Altertum. Ein Überblick, Linzer archäologische Forschungen. Sonderheft 8 (1992).

Die Wasserversorgung antiker Städte (1988).

222

Oberstock — Unterirdische Räume — Abfallgrube

Wie besser erhaltene Häuser zeigen und vor allem die antiken Quellen berichten, befanden sich die Schlafräume (*cubiculum*) im Oberstock. Ein Nachttopf (*matella*) und ein Bettvorleger (*toral*) durfte in keinem *cubiculum* fehlen. Außerdem konnte der Oberstock auch über einen Balkon (*pergola*) verfügen.

Wenn nicht im Haus selbst eingebaut, befand sich die Toilette mit Senkgrube im Hof des Hauses. Im Hinterhof öfters belegt sind auch Kellerräume, die abhängig von ihrem Verwendungszweck als einfache Erdkeller ohne jegliche Einbauten, als mit Holz oder Lehm ausgekleidete Gruben oder als große Steinkeller mit gemauerten Abgängen und seitlichen Bänken gestaltet sein konnten.

Aufgelassene Keller wurden oft mit unbrauchbar gewordenem Hausrat verfüllt oder man hob für die Abfallentsorgung extra eine Grube im Hof aus; solche geschlosse-

56

nen Komplexe stellen wegen ihres oft reichen Inhalts wahre Fundgruben für den Ausgräber dar. In St. Pölten gelang in der Steingasse 2A die Aufdeckung eines solchen Erdkellers, der im Rahmen von Aufräumarbeiten, wahrscheinlich infolge der Markomannenkatastrophe des Jahres 170 n.Chr., mit teilweise zerbrochenem und verbranntem Geschirr sowie organischem Abfall, darunter vielen Knochen, verfüllt wurde.

223 Gesichtsgefäß, Keramik; Abb. Steingasse 2A (Inv. 91/93A); erh. H: 17,0 cm, RandDm: 8,1 cm; 2. Hälfte 2. Jh.

Das Gesichtsgefäß wurde in einem verfüllten Erdkeller bei einem Haus in der Steingasse 2A gefunden. Es ist aus zwei getrennt auf der Töpferscheibe gearbeiteten, ineinander gestellten und an der Fuge verschmierten Teilen gefertigt; braun-oranger, fein geschlammter Ton mit dunkelgrauem Kern, rotbrauner Überzug. Vier Gesichter, abwechselnd ein männliches und ein weibliches, die durch Applikation von Tonteilen aufgesetzt bzw. eingeritzt sind, blicken in verschiedene Richtungen.

224 Teller, Keramik; Abb. Steingasse 2A (Inv. 91/70/9); RandDm: 31,0 cm, BodenDm: 25,0 cm, H: 4,7 cm; 2. Hälfte 2. Jh.

Der Teller stammt aus demselben Erdkeller wie Kat.-Nr. 223, war stark zerbrochen und teilweise verbrannt. Die Innenseite ist mit sog. Ratterdekor verziert. Ton und Typus deuten auf die Herstellung in der Gegend von Wels (*Ovilavis*) hin.

225 Doppelhenkelbecher, Keramik; Abb. Steingasse (Inv. 91/80); H: 6,8 cm, BodenDm: 3,0 cm, RandDm: 6,0 cm; 2. Hälfte 2. Jh.

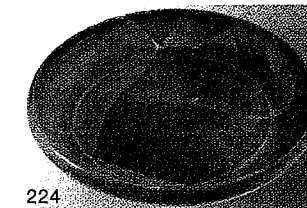
Der Becher mit hohem Steilrand stammt aus der Abfallgrube eines Hauses in der Steingasse 2A. Das ursprünglich mit orangerotem Überzug versehene Gefäß weist deutliche Brandspuren auf.

226 Kanne, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/227); H: 17,8 cm, BodenDm: 6,0 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.

Tongrundige bauchige Kanne mit ausgebogener Lippe und zweigliedrigem Henkel; eine Rille setzt den Gefäßhals vom Körper ab; aus einer Abfallgrube nahe dem Händlerdepot auf dem Rathausplatz.



223



224

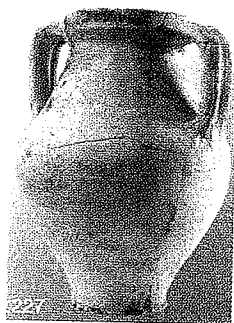


225



226

57



- 227 Doppelhenkelkrug, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/188); H: 17,8 cm, Bodendm: 6,0 cm, RandDm: 7,7 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.
Tongrundiger zweihenkeliger Krug aus einer Abfallgrube nahe des Händlerdepots auf dem Rathausplatz.

- 228 Knochen, Bein
Steinergasse 2A (Inv. 91/93A)
In überwiegender Zahl Rinderknochen, daneben auch Reste von Schweinen, Schafen und Ziegen, fanden sich in der Abfallgrube eines Hauses in der Steinergasse 2A. Die eher ärmlichen Lebensumstände und die mangelnde Kaufkraft der Bewohner spiegeln sich auch in den weggeworfenen Knochen wider, sie stammen, soweit beurteilbar, meist von Körperteilen mit minderer Fleischqualität oder sogar von den nur für Suppe geeigneten Füßen der Tiere. Überdies scheinen vor allem alte Zugrinder konsumiert worden zu sein.

Literaturhinweis

G.E. Thüry, Müll und Marmorsäulen. Siedlungshygiene in der römischen Antike (2001).

Kräutergarten — Haustiere

Wurde das Areal hinter dem Haus nicht für Nutzbauten verwendet, konnte es bepflanzt und als Garten (*hortus*) verwendet werden. Damals wie heute waren die Anlage von Rasen und Blumenbeeten, insbesondere Rosen, Lilien und Veilchen, sowie begrenzende Bepflanzungen mit in verschiedenen Formen beschnittenen Buchsbaumhecken (*buxus sempervirens*) beliebt.

Verbreitet war auch die Anlage eines Kräutergartens: zu den häufigsten Gewürzkräutern der römischen Küche zählen *ligustium* (Liebstöckel?), Kreuzkümmel (*cuminum*), Koriander (*coriandrum*), Rute (*ruta*) und Oregano (*origanum*). Daneben bot ein Garten natürlich auch die Möglichkeit Gemüse anzubauen: Zwiebel, Sellerie und Porree sowie Knoblauch wurden in der römischen Küche reichlich verwendet, jedoch weniger als Gewürz, sondern als eigenes Gericht. Außerdem waren Flaschenkürbis und Gurken, beides wohl sehr bitter, Kohl und Lattich beliebt. Darüber hinaus wurde das Nahrungsangebot durch gesammeltes oder zugekauft Obst und Gemüse sowie Pilze bereichert, z.B. verschiedene Beeren, Nüsse und Feldsalat.

In vielen römischen Stadthäusern lebten kleine Schoßhündchen als Hausgenossen für Jung und Alt, außerdem wurden manchmal Katzen, seltener Affen und vor allem Vögel aller Art als Haustiere gehalten. Als Nutztiere hielt man Haushühner und Schweine; Ziegen oder Schafe, seltener Kühe, wurden hauptsächlich für die tägliche Milch gebraucht. Als Reit- und Lasttiere dienten Pferde, Eseln, Maultiere und Ochsen. Mäuse und Ratten wurden wohl von der Hausschlange gejagt.

- 229 Sense, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/7); L: 17,0 cm, B d. Klinge: 2,4 cm
Fragment eines geschwungenen Sensenblattes mit verdickter oberer Randleiste.



- 230 Beil, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/227); L: 13,8 cm, B d. Schneide: 5,8 cm
Beil mit ovalem Schaffloch und geschwungener Klinge.



- 231 Axt, Eisen
Klostergarten (Inv. 02/0200, KF 0055); L: 7,0 cm, B: 4,3 cm
Kleine Axt mit ovalem Schaffloch und geschwungener Schneide.

- 232 Mühle, Stein; Abb.
Klostergarten (Inv. KF 3455–3456); max. Dm: 41,0 cm, H: 14,5 cm
Die Rotationsmühle (*trapetum*) besteht aus zwei Steinen, die ungebrochen, aber stark verbrannt sind; sie wurde wohl zum Mahlen von Getreide verwendet und mittels eines als Hebel seitlich eingesetzten Holzstabes mit der Hand gedreht.



Literaturhinweis

W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum (1980).
J. Peters, Die Haustierhaltung, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 182–187.
R. Pohanka, Die eisernen Agrargeräte der römischen Kaiserzeit in Österreich. Studien zur römischen Agrartechnologie in Rätien, Noricum und Pannonien, BAR Int. Ser. 298 (1986).
G.E. Thüry — J. Walter, Condimenta. Gewürzpflanzen in Koch- und Backrezepten aus der römischen Antike (1997).

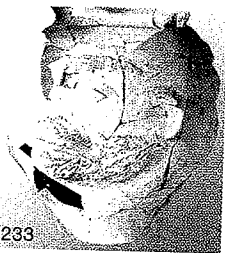
CULINA — KÜCHE

Kücheneinrichtung und Küchengeräte

Der zentrale Bestandteil der Küche (*culina*) war ein aufgemauerter, meist mit als Herdplatte fungierenden Ziegelplatten gedeckter Herd. Darauf wurde das Feuer entzündet; eine Befuerung der Herdplatte von unten war nicht üblich. Die Wände der Küche waren wohl vom Rauch geschwärzt; die Rekonstruktion des Rauchabzugs ist wegen des häufig schlechten Erhaltungszustands der Wohnhäuser schwierig. Darüber hinaus befanden sich in der Küche gemauerte oder aus Holz gefertigte Regale (*pluteus*), Tische als Arbeitsfläche, ein spezieller Platz zum Abstellen der Wassergefäße (*urnarium*) und geflochtene Körbe als Behälter von Vorräten und Sammler von Abfall.

Während sich das Tafelgeschirr in ästhetischer, typologischer und technischer Gestaltung an den Bräuchen und Moden Italiens orientierte, ging das Kochgeschirr auf lokale, keltische Traditionen zurück. Es war meist aus einer speziellen, besonders hitzebeständigen Tonmischung gefertigt. Zum Kochen benutzte man tönerner oder metallische DreifüÙe oder Roste (*craticula*), hängte einen Kessel über der Herdstelle auf oder setzte den Topf direkt in die Glut.

Die Abwässer wurden in den öffentlichen Kanal in der Straße geleitet oder in einer Sickergrube im Hof entsorgt.



233

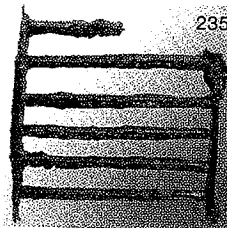
- 233 Gesichtsgefäß, Keramik; Abb. Steingasse 2A (Inv. 91/B/1); H: 24,1 cm, BodenDm: 9,6 cm, RandDm: 14,5 cm; 2. Hälfte 2. Jh. Neben dem Küchenherd von Haus B in der Steingasse aufgefunden, völlig zerschmettert, Teile fehlen infolge einer rezenten Störung; Topf aus grauem grob gemagertem, in St. Pölten häufig verwendetem, lokalem Ton; ausgebogener und mittels Kerbe vom Gefäßkörper abgesetzter Rand. Auf einer Seite ist ein bärtiges Ge-

sicht mit markanten Augenbrauen, aufgesetzter Nase und applizierten Lippen plastisch gearbeitet. Das vorspringende Kinn entstand durch Herausdrücken der Gefäßwand, der Bart wurde durch Einkerbungen wiedergegeben. Auf Grund der aufwändigen Dekoration wäre eine Verwendung beim Gastmahl oder auch in rituellem Kontext denkbar.

- 234 Steingefäß, Stein (Lavez) Kapitelgarten (Inv. 88/117); erh. H: 4,2 cm, BodenDm: 15,0 cm; 4. Jh.

Fragmente eines Lavezgefäßes mit flachem Boden; die Bearbeitungsspuren sind deutlich zu erkennen. Das Gefäß wurde aus dem Lura, in der heutigen Schweiz, importiert.

- 235 Herdrost, Eisen; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/482); L: 30,8 cm, B: 27,0 cm; 3. Jh. Geschmiedeter Herdrost mit fünf Querstangen, die an beiden En-



235

den von einer flachen Leiste zusammengehalten werden. Die Stäbe sind an der Unterseite verbrannt.

- 236 Topf, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/254/1); H: 15,5 cm, BodenDm: 7,9 cm; Ende 2. bis 1. Drittel 3. Jh.

Eiförmiger Kochtopf mit enger Mündung und ausgebogener Rand.

- 237 Topf, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/179); H: 8,6 cm, BodenDm: 4,0 cm; 3. Viertel 3. Jh.

Kleiner Kochtopf.

- 238 Topf, Keramik Steingasse 2A (Inv. 91/93A); H: 23,0 cm, RandDm: 16,3 cm; BodenDm: 9,0 cm; 3. Viertel 3. Jh.

Weitmundiger Topf mit kantig verdicktem Rand; vergleichbare Töpfe sind aus Mautern a.d. Donau gut bekannt.

- 239 Deckel mit Knauf, Keramik Steingasse 2A (Inv. 91/81/106); H: 5,0 cm, Dm: 16,5 cm

Der auf der Töpferscheibe hergestellte Deckel ist etwas verzogen, die Form entspricht aber dem am weitest verbreiteten Typus in unserem Raum.

- 240 Deckel mit Knauf, Keramik; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/288); H: 4,7 cm, Dm: 10,5 cm

Konischer Deckel mit abgesetztem Rand. Die Form ist selten und weist darauf hin, dass ein Gefäß besonders dicht verschlossen werden sollte.

- 241 Schere, Eisen; Abb. Kapitelgarten (Inv. 88/73); L: 13,8 cm

Klinge mit dreieckig ausgebildetem Grifffragment.

- 242 Messer, Eisen; Abb. Kapitelgarten (Inv. 88/71); L: 13,7 cm

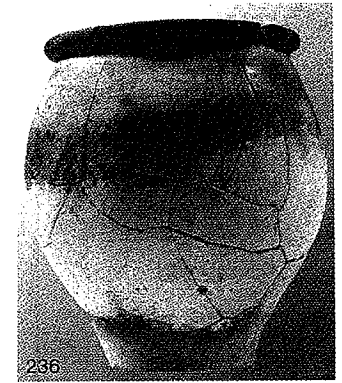
Messer-Fragment, die Spitze der Klinge und die Griffangel fehlen.

- 243 Messer, Eisen Rathausplatz (Inv. 89/275); L: 25,0 cm, B: 3,8 cm

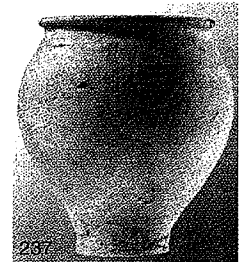
Klinge und Griff sind in einem Stück gearbeitet.

- 244 Messer, Eisen Kapitelgarten (Inv. 88/102); L: 13,1 cm, B: 1,3 cm; 4. Jh.

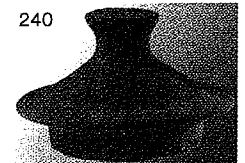
Schmale, längliche Klinge mit Ansatz der Griffangel.



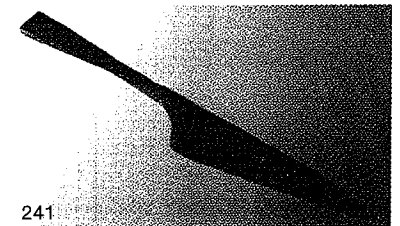
236



239



240

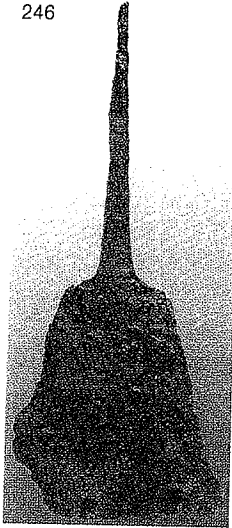


241



242

246



- 245 Messer, Eisen
Kapitelgarten (Inv. 88/126); L: 14,2 cm, B: 3,0 cm;
Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.

Schmale, längliche Klinge mit Ansatz der Griffangel.

- 246 Schaber, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/393); L: 21,7 cm, B: 8,9 cm
Flache, spatelartige Palette mit Griffangel.

- 247 Messer, Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. KF 04/3636); L: 19,8 cm, B der Klinge: 2 cm

Messer mit mäßig verbreiteter Klinge, Griffplatte und seitlich eingewinkeltem Griffende, das eine Aufhängeöse bildet.

- 248 Griff, Bein
Rathausplatz (Inv. 88/81); L: 9,8 cm; 3./4. Jh.
Grob geschnittener und geglätteter Griff mit durchgehendem Loch zur Aufnahme der Angel.

- 249 Schleifstein
Rathausplatz (Inv. 88/94); L: max. 4,7 cm, B: 2,3 cm;
4. Jh.

Bruchstücke eines flachen rechteckigen Schleifsteins.

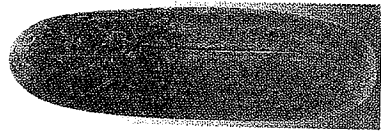
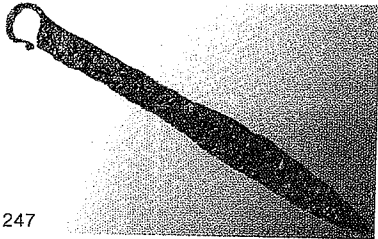
- 250 Schleifstein
Rathausplatz (Inv. 88/416); L: 9,0 cm,
B: 2,2 cm

Bruchstücke eines flachen rechteckigen Schleifsteins.

- 251 Schleifstein; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/232); L: 11,0 cm,
B: 3,5 cm

Ovaler Schleifstein.

247



251

Zubereitung der Nahrung — Essen und Trinken

Getreide und Hülsenfrüchtler (*legumina*), insbesondere die Dicke Bohne, auch Sau- oder Pferdebohne genannt, waren Grundnahrungsmittel. Aus Hart-Weizen stellte man Grieß und Graupen her und aus Saat-Weizen Brot, bei dem zwischen verschiedenen Qualitätsstufen, abhängig von der Korngröße im Mehl, unterschieden wurde. In einfachen Häusern wurde das Brot auf dem Küchenherd gebacken, sonst in eigenen Backöfen, daneben gab es in den Städten Großbäckereien. Fleisch stand im Allge-

meinen eher selten auf dem Speiseplan. Milch wurde roh verwendet oder zu Käse verarbeitet. Zum Süßen verwendete man Honig.

Getrunken wurde Wasser, Bier oder verdünnter Wein. Erlesener Wein wurde in Amphoren aus dem Mittelmeerraum importiert, Weine aus dem Gebiet von Mosel und Rhein wurden in Fässern verhandelt. Beliebte waren auch ein stark eingedickter Traubenmost oder Wein (*defrutum*) und als Erfrischungsgetränk *posca*, Wasser mit einem Spritzer Essig.

Eine wichtige Rolle in der römischen Küche spielte die so genannte Reibschüssel (*mortarium*), eine große, flache Schüssel für das Zerkleinern von Kräutern und Gewürzen; in ihr wurde vor allem der beliebte, *moretum* genannte Käseaufstrich angemischt.

- 252 Gerste
Klostergarten, 118 Körner

Die verkohlten Körner wurden im Heizkanal eines vermutlich als Darre anzusprechenden Teiles des Hauses (Raum 10) im Klostergarten gefunden. Gerste (*Hordeum vulgare*) galt als minderwertig und für die menschliche Ernährung ungeeignetes Getreide, man verfütterte sie an Pferde; es wurde daraus jedoch auch Bier gebraut.

- 253 Roggen, Nacktweizen
Klostergarten, ges. ca. 60 Körner

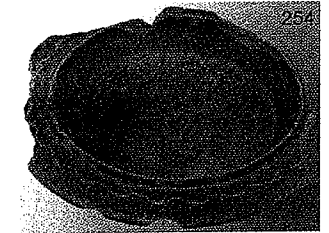
Die verkohlten Roggen- (*Secale cereale*) und Nacktweizenkörner weisen auf die Herstellung von Brot und Graupen im Haus im Klostergarten; die Körner wurden aus dem Heizkanal von Raum 10 (Darre) des Hauses 1 im Klostergarten geborgen. In derselben Probe befand sich auch ein Weintraubenkern.

- 254 Reibschale (*mortarium*), Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/424, 88/492); H: 9,7 cm,
BodenDm: 6,5 cm, RandDm: 27,2 cm; 1.
Hälfte 3. Jh.

Reibschüssel mit rot überfärbtem, mit einer Wellenlinie verziertem Kragenrand; die Innenseite ist mit kleinen Steinchen beworfen, um eine besonders raue Fläche zu erzeugen.

- 255 Sieb; Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/355); L: 4,0 cm

Sieb-Fragment, nur ein kleiner Teil der Kelle erhalten.



Literaturhinweis

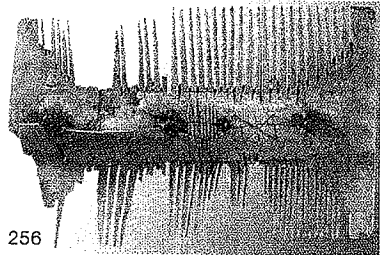
Ch. Hollinger, *Culinaria Romana*. So aßen und tranken die Römer (1996²).

B. Hanemann, Weinbau und Produktion von Traubenmost zur Römerzeit, in: *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer*, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 188–191.

Hygiene — Körperpflege

Die Küche fungierte auf Grund ihrer baulichen Ausstattung mit entsprechender Wand- und Bodengestaltung und der Notwendigkeit eines einfachen Zugangs zu Wasser meist auch als eine Mehrzweck-Nasszelle. Dies ermöglichte auch die Abtrennung

einer Zimmerecke als Latrine/Toilette (*sella*). Das benötigte Wasser wurde in Holzfässern aufbewahrt. Ein privates Bad besaßen nur sehr herrschaftliche Häuser, die Mehrzahl der städtischen Bevölkerung nutzte öffentliche Thermenanlagen für die Körperpflege.

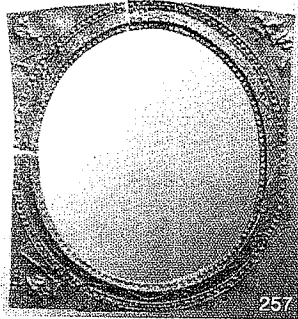


256

Die Durchführung der täglichen Hygiene fand ebenso in der Küche wie auch in anderen Räumen statt; dazu gehörte neben Haar- und Bartpflege, vor allem bei Frauen auch das Auftragen von Puder und Schminke.

- 256 Kamm, Bein/Eisen; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/1139, KF 2956);
L: 9,0 cm, B: 5,7 cm; 5. Jh.

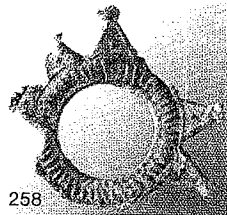
Fragment eines rechteckigen, dreiteilig gearbeiteten Kammes (*pecten*). Die beiden halbrunden Griffplatten sind mit eingeritztem Dekor verziert und mit drei Eisennägeln befestigt.



- 257 Spiegelrahmen, Blei; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/220); L: 5,6 cm; 2./3. Jh.
Quadratischer Rahmen, der innen eine runde Ausnehmung für den Spiegel aufweist. Den inneren Spiegelrand begleitet eine Wellenranke innerhalb zweier Punktreihen, in den vier Ecken sind jeweils blütenartige Ornamente erkennbar.

- 258 Spiegelrahmen, Blei; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2399, KF 2317); Dm: ca. 6,5 cm, Dm innen: 2,4 cm; 2./3. Jh.

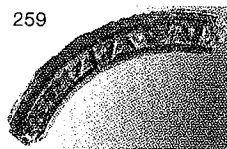
Spiegelrahmen-Fragment mit gleichmäßig gekerbter Rahmenleiste und 10fach gezacktem Rand.



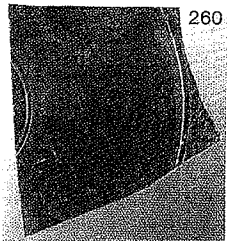
258

- 259 Spiegelrahmen, Blei; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/124);
Dm: 4,5 cm, Rahmen
B: 0,8 cm; 2./3. Jh.

Gegossenes Spiegelrahmen-Fragment in Form einer leichten Ellipse. Auf der Vorderseite zwischen erhöhten Randleisten befinden sich erhabene lateinische Buchstaben, die Rückseite ist glatt. Text: ... D E M V ...
Lit: INSTRUMENTA INSCRIPTA LATINA. Das römische Leben im Spiegel der Kleininschriften. Ausstellungskatalog (Pécs 1991) 110 Nr. 145 mit Abb.



259



260

- 260 Griffspiegel, Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 04/1331, KF 3254); erh. B: 3,1 cm
Fragment einer Spiegelscheibe mit beidseitig glattpolierter Oberfläche und konzentrisch angeordneten Zierrillen.

- 261 Spiegelscheibe, Bronze
Klostergarten (Inv. 03/0311, KF 2217); Dm: ca. 7 cm

Fragment einer Scheibe (*orbis*) für einen Rahmenspiegel, nur die leicht gewölbte Schauseite ist poliert.

267

- 262 Schminkepalette, Marmor
Rathausplatz, Polzeiwache (Inv. 85/25); L: 8,4 cm, B: 5,4 cm, H: max. 1,7 cm

Rechteckige Steinplatte für das Anrühren von Salben und Schminke.

- 263 Ohrlöffelfchen (*oricularium specillum*), Silber
Kapitelgarten (Inv. 88/73); L: 10,8 cm, B: 1,7 cm; 3./4. Jh.

Instrumenten-Fragment an dessen einem Ende ein Löffel, am anderen ein durchbrochenes Blatt angesetzt sind. Der Schaft ist schlank und in der Mitte profiliert.

- 264 Ohrlöffelfchen (*oricularium specillum*), Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/3/88); L: 7,8 cm

Instrument mit rundem Schaft und flachem rundem Spatel.

- 265 Ohrlöffelfchen (*oricularium specillum*), Bronze
Rathausplatz (Inv. 88/375); L: 7,8 cm

Instrument mit rundem Schaft und kleinem ovalem Spatel.

- 266 Ohrlöffelfchen (*oricularium specillum*), Bronze
Klostergarten (Inv. 02/147, KF 0060); L: 7,5 cm

Zierliches Instrument mit dünnem Schaft und runder Laffe.

- 267 Ohrlöffelfchen (*oricularium specillum*), Bronze; Abb.
Domplatz (Grabung 1953); L: 9,0 cm

Zierliches Instrument mit gedrehtem Schaft und kleiner, runder Laffe.

- 268 Spatel/Salbenreiber, Bronze; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/2373, KF 2298); L: 15,0 cm

Spatel mit länglicher Laffe und olivenförmigem Salbenreiber.

- 269 Spatel/Salbenreiber, Bronze
Klostergarten (Inv. KF 0009); L: 16,8 cm

Spatel mit lanzettförmiger Klinge und olivenförmigem Salbenreiber.

- 270 Löffel, Bein; Abb.
Klostergarten (Inv. 03/0547, KF 2467); L: 5,6 cm, Dm Laffe: 2,7 cm; 2./3. Jh.

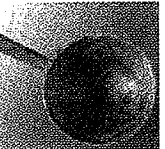
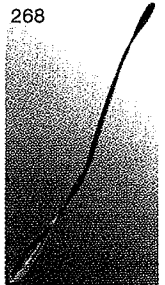
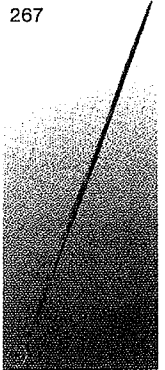
Kleiner Löffel mit runder Laffe und geradem Stiel, das Stielende fehlt.

- 271 Messer, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/427); L: 10,5 cm

Kleines, in einem Stück gearbeitetes Messer mit rundem Griff und Abschlussknopf. Die Klinge ist lang und schmal.

Literaturhinweis

- E. Künzl, Medizin in der Antike. Aus einer Welt ohne Narkose und Aspirin (2002).
E. Künzl, Medizinische Instrumente der römischen Kaiserzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kataloge der vor- und frühgeschichtlichen Altertümer 28 (2002).
H. Matthäus, Der Arzt in römischer Zeit. Medizinische Instrumente und Arzneien. Schriften des Limesmuseums Aalen 43 (1989).
H.P. Peschke — W. Feldmann (Hrsg.), Kochen wie die alten Römer (1995).



270



271

TABERNA — VERKAUFSRAUM UND WERKSTATT

Arbeits- bzw. Verkaufsräume waren räumlich in das Wohnhaus integriert, gleichzeitig aber auch von der Straße bzw. einer allfällig vorhandenen *Porticus* her zugänglich.

Depot eines Keramikerzeugers und -händlers

In *Aelium Cetium* gut belegt sind mehrere lokale Keramikwerkstätten. Die erhaltene Keramik und auch Model und Öfen belegen, dass hier alltägliches Gebrauchsgeschirr, wie Töpfe, Deckel, Reibschalen, Krüge und Flaschen, aber auch Feinkeramik, wie Faltenbecher und Imitationen von Terra Sigillata, hergestellt wurden.

Vertrieben wurde dieses Geschirr beispielsweise vom späteren 2. bis 3. Jh. von einem Keramikhändler, der sein Lager und wohl auch sein Wohnhaus auf dem Rathausplatz (Haus X) hatte; er führte neben der lokal produzierten Keramik auch teure Importware, wie Terra Sigillata aus Rheinzabern oder Trinkbecher aus Trier.



275

- 272 Schüssel, Keramik; Abb. auf S. 17
Rathausplatz (Inv. 88/451–688); RandDm: 24,4 cm, BodenDm: 9,5 cm, H: 13,1–13,3 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.
Schüssel in Nachahmung von Terra Sigillata der Form Drag. 37 aus lokaler Erzeugung; dekoriert mit alternierend angebrachten, von eingestempelten Kreuzen umgebenen, geritzten bäumchenartigen Motiven und kleinen, ovalen Eindellungen, die in der Form eines auf der Spitze stehenden Dreiecks angeordnet sind. Anders als bei originaler Terra Sigillata ist der Dekor appliziert oder eingeritzt.

- 273 Deckel mit Knauf, Keramik
Rathausplatz (Inv. 88/448/28); H: 4,0 cm, Dm: 16,0 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.

Die Knaufoberseite zeigt die für den Töpfer, der für den Händler auf dem Rathausplatz arbeitete, typischen Schlingenspuren.

- 274 Deckel mit Knauf, Keramik
Rathausplatz (Inv. 88/284/1, 649/4, 452/25); H: 8,5 cm, Dm: 29,0 cm; ca. 3. Viertel 3. Jh.

Der Deckel weist Fingertapper auf und ist in seinem Ton und Profil deutlich anders als die übrigen Stücke des Depots, vielleicht ein Zukauf.

- 275 Matrize, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/379, 88/653); erh. H: 4,0 cm bzw. 5,0 cm, St: 0,7–1,5 cm; 3. Drittel 2. Jh.

Zwei Bruchstücke eines Modells für eine Formschüssel (Form Dragendorf 37) aus der lokalen Produktion von Terra Sigillata. Im Negativ der Form zeichnen sich Tiere (Vögel, Fische) in reichem Rankenwerk ab. Die Vorbilder stammen aus Mittelgallien und frühen Rheinzaberner Werkstätten.

Lit.: Bausteine I, 87f. F1 Taf. 29, 1.

- 276 Matrize, Keramik; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/363); erh. H: 8,0 cm, St: 0,7–1,5 cm; Ende 2. bis Anfang 3. Jh.

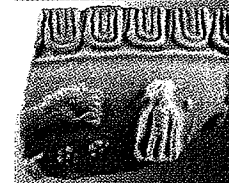
Bruchstück eines Modells für eine Formschüssel (Form Dragendorf 37) aus der lokalen Produktion von Terra Sigillata. Im Negativ zeichnen sich ein Eierstab als obere Abschlussleiste des Bildfeldes sowie ein Bär und Punktrossetten ab. Eine stehende Figur mit Mantel, Strahlenkranz und Sichel meint vielleicht den Gott Silvanus. Die Vorbilder wurden in Rheinzabern oder Ostgallien gefertigt.

Lit.: Bausteine I, 87f. F2 Taf. 29, 2.

Literaturhinweis

H. Bernhard, Terra Sigillata und Keramikhandel, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 138–141.

A. Schörgendorfer, Die römische Keramik der Ostalpenländer (1942).



276

Alteisensammler, Schmiede, Beinschnitzer, Lederer, Textilhändler

Gussformen, Schmelztiegel, Fehlgüsse, Halbfabrikate und Schmelzöfen sowie Essen belegen die Herstellung von Gegenständen aus Metall in einigen Höfen der Häuser an der Peripherie von *Aelium Cetium*, unter anderem wurden hier auch metallene Teile für Waffen und Militärgürtel hergestellt bzw. repariert. Metalle aller Art waren relativ teuer und wurden deswegen mehrfach wiederverwendet; im Vorfeld wurden deshalb kaputte Gegenstände gesammelt und die Teile klein zerteilt, um sie wieder einzuschmelzen.

Das Handwerk der Knochenschnitzerei wird ebenso durch entsprechenden Werkstattabfall belegt wie die Verarbeitung von Leder durch die dafür notwendigen Werkzeuge. Auf den Handel mit Textilien weisen Etiketten aus Blei, auf denen in kursiver Schrift die Art der Handelsware, der Name des Händlers, des Erzeugers oder der Berufsstand (Walker: *fullo*) eingeritzt sein konnten. Die Sitte, dass die Hausfrau (*matrona*) in alter römischer Tradition die Kleidung aller Familienmitglieder selbst herstellte, hatte sich bereits überlebt.

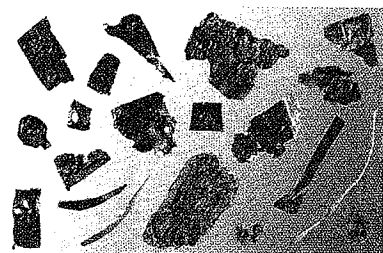
Ochsenwagen und Tragtiere transportierten die Handelsgüter oft über weite Strecken, innerstädtisch kamen, wenn überhaupt, leichtere Karren zum Einsatz.

- 277 Werkstattabfall, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/169); L: 8,2 cm, B: 1,6 cm

Dünnes, verdrücktes Blech, das an einer Seite Schnittspuren aufweist.



277



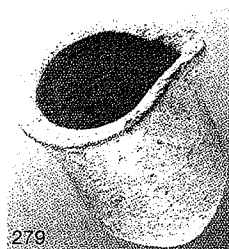
278

278 Werkstattabfall, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/507)
Mehrere dünne Blechfragmente, teilweise beschnitten bzw. aus Übungszwecken mit Nieten versehen.

279 Schmelztiegel, Keramik; Abb. Kloostergarten (Inv. 03/2015, KF2085); H: 6,4 cm, Dm: 4,3 cm

Kleiner Schmelztiegel aus grau-weißem, grobem, mittelharten Ton mit kleinem Ausguss

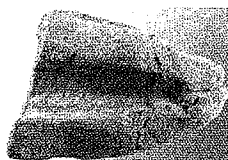
und glockenförmigem Boden.



279

280 Schmelztiegel, Keramik Kloostergarten (Inv. 03/2410, KF 2324); H: erh. 5,0 cm

Konisch geformter Boden eines Schmelztiegels aus grauem Ton; Eisenreste vom Verarbeitungsprozess auf der Innenseite.



281 Gussform, Keramik Kapitelgarten (Inv. 88/91); L: 6,2 cm; B: 4,3 cm

Halbschalige Gussform aus hellorangem, hartem, porösem Ton für einen ringförmigen Gegenstand.



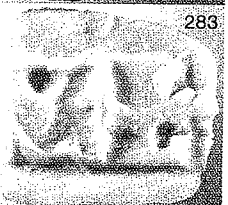
282 Gussform, Keramik; Abb. Kapitelgarten (Inv. 88/59); L: 4,3 cm, B: 2,3 cm

Halbschalige Gussform aus hellorangem, hartem, porösem Ton für einen rechteckigen, durchbrochenen Gürtelendbeschlag mit halplastischem Trompetendekor.



283 Gussform, Keramik; Abb. Kapitelgarten (88/122); L: 4,5 cm, B: 4,05 cm

Halbschaliges Gussform-Fragment aus hellorangem, hartem, porösem Ton für einen rechteckigen, rahmenartigen Gürtelbeschlag.



284 Gussform, Keramik Kapitelgarten (88/122); L: 2,8 cm, B: 4,05 cm

Halbschaliges Gussform-Fragment aus hellorangem, hartem, porösem Ton für einen rechteckigen, rahmenartigen Gürtelbeschlag.



286

285 Ofendüse, Keramik Kloostergarten (Inv. 04/1463, KF 3417); L: 15,5 cm

Die intakte Düse mit kleinem Durchlass könnte ursprünglich in Verbindung mit einem Blasebalg Verwendung gefunden haben; sie blieb aber unbenutzt.

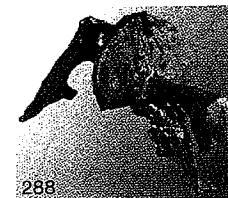
286 Halbfabrikat einer Doppelknopffibel, Bronze; Abb. Kloostergarten (Inv. 03/2441; KF 2357); L: 6,5 cm, B: 1,5 cm; 3. Drittel 1. bis 2. Drittel 2. Jh.

Werkstück einer norisch-pannonischen Doppelknopffibel vom Typ

Almgren 236h. Fibel mit Sehnenhaken mit sichtbaren Gussnähten am Bügel und Bügelendknopf. Der Sehnenhaken ist noch nicht durchbohrt und Nadelhalter nicht umgebogen.

287 Halbfabrikat Kniefibel, Bronze Rathausplatz (Inv. 88/110); L: 5,8 cm, B: 3,2 cm; 2. Hälfte 2. und 3. Jh.

Werkstück einer Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte und mehrfach profiliertem Abschlussknopf. Gussnähte an der Bügelober- und unterseite sichtbar, der Bügel teilweise unvollständig ausgegossen.



288

288 Halbfabrikat Kniefibel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/183); L: 2,3 cm, B: 3,1 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.

Werkstück einer Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte und profiliertem Abschlussknopf. Gussnähte an der Bügeloberseite sichtbar.



289

289 Halbfabrikat Kniefibel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/228); L: 5,5 cm, B: 3,3 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.

Werkstück einer Kniefibel mit halbrunder Kopfplatte. Sichtbare Gussnähte am Bügel und Bügelendknopf, ein Riss im Bügel, Spiralhalter ungelocht, Nadelrast noch nicht ausgefeilt.



291

290 Halbfabrikat Zwiebelknopffibel, Bronze Rathausplatz (Inv. 88/138); L: 1,2 cm, B: 2,3 cm; Ende 3. bis 4. Jh.

Facettierter Ansatz eines Scharnierarms mit ovalem Zwiebelknopf mit erhaltenen Gussnähten.



292

291 Halbfabrikat Fingerringe, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/617); L: 5,5 cm, B: 1,2 cm; 2./3. Jh.

Zwei noch in Folge des Gussprozesses zusammenhängende Fingerringe mit breiten Schultern und ovaler Schmuckplatte.



293

292 Halbfabrikat Kästchenhenkel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 89/286); L: 7,7 cm, B: 3,4 cm

Fehlguss eines Kästchengriffes mit gegenständig angeordneten Delphinen.

293 Halbfabrikat Schwertscheiden-Ortband, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/342); L: 6,5 cm, B: 4,7 cm; 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.

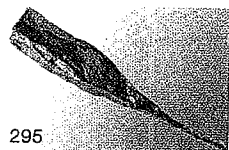
Fehlguss eines Ortbandes mit halbrundem Abschluss, die Peltenausschnitte auf der Vorderseite sind nicht komplett ausgefüllt, der Mittelsteg ist auf der Vorderseite höher als auf der Rückseite. In der Mitte der Rückseite befindet sich ein Nietloch.

294 Halbfabrikat Schlüssel, Bronze; Abb. Rathausplatz (Inv. 88/355); L: 5,9 cm

Werkstück eines Schlüssels mit rundem Griffloch und schmalem rechteckigem Bart. Gussnähte und Gusskanal sind nicht abgefeilt.

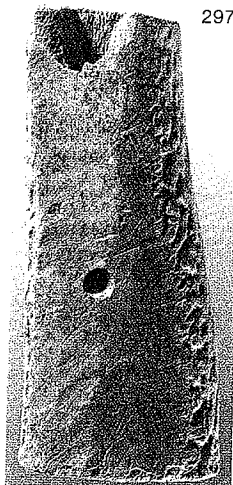


294



295

295 Stichel, Eisen; Abb.
Kapitelgarten (Inv. 88/72); L: 12,8 cm; 2. Jh.
Stichel für die Lederbearbeitung mit massivem quadratischem Schaft.



297

296 Stichel, Eisen; Abb.
Kapitelgarten (Inv. 88/110); L: 7,2 cm; 3./4. Jh.

Stichel zur Lederbearbeitung mit quadratischer Spitze und Griffangel.

297 Abfall von der Knochenbearbeitung, Geweihstange, Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/110); L: 9,5 cm; 4. Jh.

Gewehhfragment mit Schnitt- und Punzspuren.
Lit.: Bausteine II, 144.

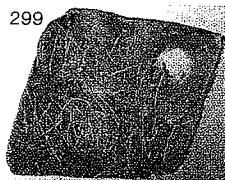
298 Abfall von der Knochenbearbeitung, Geweihstange
Rathausplatz (Inv. 88/445);
L: 11,5 cm; 4. Jh.

Gewehhstange vom Rothirsch mit Schnittspuren.
Lit.: Bausteine II, 144.

299 Etikett, Blei; Abb.
Rathausplatz, Polizeiwache 1985 (HMusStP o. Inv.);
L: 2,7 cm, B: 2,6 cm, St: 0,05–0,1 cm; 2./3. Jh.

Rhomboides Blättchen mit Öse und kursiver Beschriftung, zumindest dreimal verwendet. In der ältesten Beschriftung ist auf der Vorderseite der Personennamen TAVR(vs oder -ivs), auf der Rückseite FVLLO, Walker, lesbar.

Lit.: Bausteine I, 91ff., Kat. Nr. 6, Taf. 33, 7; 35, 9

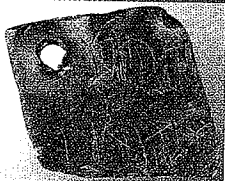


299

300 Etikett, Blei
Rathausplatz (Inv. 89/312); B: 1,4 cm, L: 2,5 cm,
St: 0,1 cm; 2./3. Jh.

Eine Schmal- und eine Längsseite der Etikette sind teilweise ausgebrochen. Die ältere Beschriftung ist durch Klopfen nur unvollständig gelöscht. Die Vorderseite nennt den Arbeiter Probus und seinen Herren Astius; es wurden offenbar 15 Stücke des langen Kapuzenmantels, *paenula* (PAS auf der Rückseite), geliefert.

Vorderseite: PROB[V]S, ASTI XV; Rückseite: PAS
Lit.: Bausteine I, 91ff., Kat. Nr. 5, Taf. 31, 6



301 Etikett, Blei
Rathausplatz (Inv. 88/312); B: 2,0 cm, L: 3,0 cm,
St: 0,05–0,1 cm

Gefaltetes und an beiden Schmalseiten teilweise ausgebrochenes Etiketten-Fragment. Keine Beschriftung erkennbar.

Lit.: Bausteine I, 91ff., Kat. Nr. 3, Taf. 31, 3



296

302 Etikett, Blei
Rathausplatz (Inv. 89/176); B: 1,8 cm, L: 3,0 cm, St:
0,1 cm

Eine Schmalseite der Etikette ist ausgebrochen. Keine Beschriftung erkennbar.

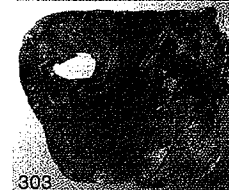
Lit.: Bausteine I, 91ff., Kat. Nr. 1, Taf. 31, 1

303 Etikett, Blei; Abb.
Rathausplatz (Inv. 89/307); B: 1,9 cm, L: 2,1 cm, St:
0,05–1,0 cm; 2./3. Jh.

Etiketten-Fragment, die rechte Hälfte ist abgebrochen. Das Täfelchen ist beidseitig zweimal beschriftet:

Vorderseite: X CAN (oder M) [— / XXI [—]; Rückseite: M [— / P [—] [—

Lit.: Bausteine I, 91ff., Kat. Nr. 4, Taf. 31, 4 und Taf. 32, 5ab



303

304 Flachmeißel, Eisen
Klostergarten (Inv. 04/3537, KF 3537); L: 11,2 cm

Meißel mit doppelpyramidalem Schaft, vierkantig, mit abgebrochener Schneide und pilzförmigem Kopf.

305 Löffelbohrer, Eisen
Klostergarten (Inv. 04/1529, KF 3470); L: 25,6 cm

Löffelbohrer mit quadratischem Schaft; ein Ende mit pyramidalen Spitze, das andere als Löffel ausgebildet.

306 Lot, Bronze; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/312); L: 2,7 cm

Kleines, massives, konisch geformtes Lot mit abgesetztem Knopf.

307 Wagenaufsatz; Bronze, Eisen; Abb.
Rathausplatz (Inv. 88/342);
H: 7,7 cm, L: 11,2 cm, B: 2,9 cm;
2. bis 3. Jh.

Wagenaufsatz in Form eines plastisch gearbeiteten, punzverzierten Delphins. Der Delphin sitzt auf einer kurzen, massiven im Querschnitt runden Stange.

308 Achsnagel; Eisen
Rathausplatz (Inv. 88/388);
L: 11,3 cm, B: 9,2 cm; 1./2. Jh.

Achsnagel-Fragment mit halbmondförmigem Kopf ohne seitliche Ösen, das untere Ende nach außen aufgebogen.

309 Zügelführungsring, Bronze
Rathausplatz (Inv. 89/7); H: 6,5 cm, B: 1,9 cm, Dm: 4,4 cm; 2./3. Jh.

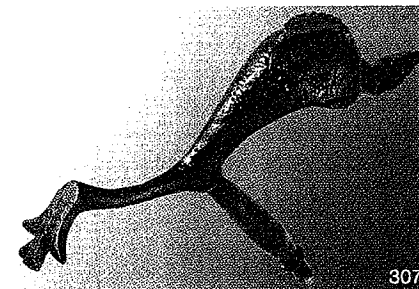
Massives Zügelführungsring-Fragment mit runder Befestigungsöse mit Ausribspuren an der oberen Innenkante des Rings, teilweise verbrannt.

310 Zügelführungsring, Bronze, Eisen
Rathausplatz (Inv. 88/448); L: 5,5 cm, B: 3,7 cm; 2./3. Jh.

Massiver Zügelführungsring mit runder Befestigungsöse und kegelstumpfförmiger Basis.



306



307

Literaturhinweis

A. Böhme-Schönberger, Tracht, Tuchhandel und Leinenwaren, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 145–149.
 Ch. Flügel, Bronze- und Edelmetallverarbeitung, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 124–128.
 W. Gaitzsch, Schmiede und Schreiner, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 129–132.
 J.P. Wild, Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces (1970).
 J.P. Wild, Textiles in Archaeology (1988).

Fleischhauer und Lebensmittelhändler, Geld und Gewicht

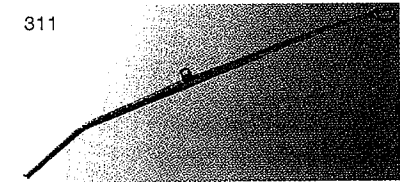
Brot und Hülsenfrüchte gehörten zu den Grundnahrungsmitteln; Fleisch war hingegen kein alltäglicher Bestandteil der Nahrung der durchschnittlichen Bevölkerung. Dennoch kennen wir für *Aelium Cetium* offenbar zumindest eine Abfallgrube eines Fleischhauers, der sein Geschäftslokal in der Nähe des Stadtzentrums hatte: er verkaufte Rinder, Schafe und Ziegen, die, wie die Dimensionen der Knochen erkennen lassen, durchwegs aus lokalen Zuchtlinien stammen bzw. aus dem freien Germanien jenseits der Donau importiert worden waren.

Mit der Übernahme einer romanisierten Lebensweise und der dazugehörigen Gerichte wurden auch mediterrane Speisen wie Austern oder Granatapfel und Pfeffer (*piper*) nach Mitteleuropa verhandelt. Sicherlich nach *Aelium Cetium* importiert wurden Oliven und Olivenöl, das nicht nur in der Küche Verwendung fand, sowie Wein und die für die römische Küche unentbehrliche Fischsauce (*liquamen, garum*), die anstelle von Salz verwendet wurde. An anderen Orten ist auch der Import von Datteln, Feigen und Essig belegt. Voraussetzung für den das gesamte Imperium Romanum umspannenden Handel sind ein reichsweit gültiges Währungssystem und die staatliche Kontrolle von Maßen und Gewichten.



- 311 Waagbalken, Bronze; Abb.
 Rathausplatz (Inv. 88/74); L: 17,1 cm; 2. bis 3. Jh.

Zierlicher Waagbalken, im Querschnitt rund mit Mittelöse zum Aufhängen. An den beiden Enden Ösen, in einer davon ist noch ein kleiner Ring erhalten.



- 312 Rinderschädel
 Wiener Straße 16 (Inv. 00/85, 00/178, 01/318)

Nahe dem Stadtzentrum von *Aelium Cetium* lag in der 2. Hälfte des 4. Jh.s der Verkaufsladen eines Fleischhändlers, in dessen Abfallgrube ganze, möglicherweise verdorbene Gliedmaßen und Rumpfabschnitte von Schlachtvieh deponiert wurden. Charakteristische Schnittspuren, wie sie beim Schlachten und Häuten entstehen, kennzeichnen die Skelettverbände als möglicherweise verdorbene und deshalb entsorgte Fleischerware. Da ausschließlich Rinder, Schafe und Ziegen nachgewiesen sind, scheint der Inhaber des Ladens ein „*bubularius*“ gewesen zu sein, der nur Fleisch von Wiederkäuern anbot.

- 313 Gewicht?, Silber; Abb.
 Klostersgarten (Inv. 04/1706, KF 3607); L: 3,3 cm, B: 1,1 cm

Gewicht in Form einer vollplastisch gearbeiteten Maus, die zwischen den Vorderfüßen ein Korn oder eine Nuss hält. Der eingrollte Schwanz formt eine Öse.



- 314 Gewicht?, Blei
 Klostersgarten (Inv. 03/1193, KF 3037); L: 1,4 cm, Gewicht: 8 g
 Kleiner, flacher quadratischer Bleibarren, vielleicht ein Gewicht.

- 315 Gewicht, Blei
 Klostersgarten (Inv. 03/2012, KF 2016); H: 2,7 cm, B: 1,3 cm, St.: max. 0,6 cm, Gewicht: ca. 14 g; 3./4. Jh.

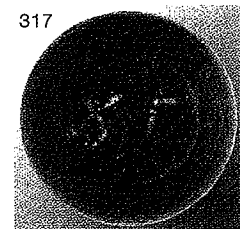
Kleines rechteckiges Gewicht mit verbreiteter Basis; gelocht. Das Gewicht von ca. 14 g entspricht etwa 1/24 eines römischen Pfundes.

- 316 Gewicht, Blei
 Rathausplatz (Inv. 88/506); Dm: 3,0 cm, H: 2,0 cm, Gewicht: 102,5 g

Doppelkonisch geformtes Gewicht, auf der Oberseite eingedrückt eine Markierung, vielleicht X.

- 317 Gewicht, Bronze; Abb.
 Klostersgarten (Inv. 04/1369, KF 3318); Dm: 2,6 cm, H: 2,2 cm, Gewicht: 81,75 g

Gewicht in doppelkonischer Form mit zentraler punktförmiger Eintiefung auf der Unterseite; auf der Oberseite eine Inschrift $\gamma\Gamma$ (im Griechischen als Zahlzeichen für „3“ verwendet). Das Gewicht von 81,75 g entspricht genau drei römischen Unzen (= 1/4 Pfund).



- 318 Gewicht, Bronze; Abb.
 Rathausplatz (Inv. 88/557); Dm: 4,0 cm, H: 0,9 cm, Gewicht: 24 g; 3./4. Jh.

Kleines schüsselförmiges Gewicht.



319 Gewicht, Bronze

Rathausplatz (Inv. 88/260); L: 1,3 cm, B: 0,5 cm, Gewicht: 6 g
Kleines, pyramidenförmiges Gewicht.

320 Gewicht, Stein

Klostergarten (Inv. 03/2088, KF 2073); H: 5,2 cm, Dm: 9,1 cm, Gewicht: 800 g
Gedrückt kugelförmiges steinernes Gewicht mit Griffmulde. 800 g entspricht etwa 24 römischen Pfund.



321

321 Amphore, Keramik; Abb.

Rathausplatz (Inv. 88/104/6); erh. H: 9,0 cm; 1./2. Jh.
Auf dem Bruchstück vom Hals einer Amphore der Form Schörgendorfer 558 befindet sich ein mit roter Farbe aufgesetztes Dipinto: OL[/ N[; *oliva nigra*. Die mit schwarzen Oliven gefüllte Amphore wurde aus Norditalien importiert.

322 Amphore, Keramik; Abb.

Klostergarten (Inv. 03/2277, KF 2384); erh. H: 8,0 cm; 1./2. Jh.

Auf dem Bruchstück vom Hals einer Amphore befindet sich ein mit roter Farbe aufgesetztes Dipinto: EXC / XXV; *excellens XXV*. In der aus Norditalien importierten Amphore des Typs Schörgendorfer 558 befanden sich ursprünglich 25 römische Pfund (XXV), ca. 8,18 kg, schwarzer Oliven hervorragender (*excellens*) Qualität.



322

323 Denar, Silber

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 3,80 g; 25 v.Chr.

Prägung des Kaisers Augustus (reg. 27 v. Chr.–14 n.Chr.) in Spanien. Avers: CAESARI AVGVSTO, Kopf nach rechts; Revers: S P Q R, Triumphalwagen in viersäuligem Tempel.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 235.

324 Sesterz, Bronze

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 17,4 g; 236 n.Chr.

Prägung des Kaisers Maximinus (Thrax) (reg. 235–238 n.Chr.) für seinen Sohn Maximus in Rom. Avers: MAXIMVS CAES GERM, Kopf nach rechts; Revers: PRINCIPI IVVENTVTIS, der Caesar (Thronfolger) links stehend mit Stab und Speer; hinter ihm zwei Standarten.
Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 699.

325 Dupondius, Bronze

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 13,65 g; 72/73 n.Chr.

Prägung des Kaisers Vespasianus (reg. 69–79 n.Chr.) in Rom. Avers: IMP CAES VESPASIAN AVG PP COS IIII, Kopf nach rechts; Revers: PAX AVGVSTA nach links stehend mit Zweig.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 314.

326 As, Kupfer

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 11,89 g; 50/54 n.Chr.

Prägung des Kaisers Claudius (reg. 41–54 n.Chr.) für seinen Vater Germanicus in Rom. Avers: GERMANICVS CAESAR TI AVG F DIVI AVG N, Kopf nach rechts; Revers: TI CLAVDIVS CAESAR AVG GERM P M TRP IMP PP, SC.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 276.

327 Viertel, Bronze

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 2,26 g; 41 n.Chr.

Prägung des Kaisers Claudius (reg. 41–54 n.Chr.) in Rom. Avers: TI CLAVDIVS CAESAR AVG, Hand mit Waage; Revers: PON M TR P IMP COS DES IT, SC.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 274.

328 Antoninian, Silber/Bronze

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 3,87 g; 247 n.Chr.

Prägung des Kaisers Philippus I. (reg. 247–249 n.Chr.) in Rom. Avers: IMP M IVL PHILIPPVS AVG, Kopf nach rechts; Revers: AEQVITAS AVGG, Aequitas nach links stehend mit Waage und Füllhorn.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 728.

329 Follis, Silber/Kupfer

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 8,75 g; 300/304 n.Chr.

Prägung des Kaisers Diocletianus (reg. 284–305 n.Chr.) für den Caesar (Unterkaiser) Maximianus II. Galerius in Lugdunum (London). Avers: MAXIMIANVS NOB C, Kopf nach rechts; Revers: GENIO POPVLI ROMANI, Genius mit Patera und Füllhorn nach links stehend.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 991.

330 Follis, Silber/Kupfer

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 3,32 g; 328/329 n.Chr.

Prägung des Constantinus I. für seinen Sohn Constantinus II. in Siscia. Avers: CONSTANTINVS IVN NOB C, Kopf nach rechts; Revers: PROVIDENTIAE CAESS, Lagertor.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 1192.

331 Centenionalis, Kupfer

(HMusStP, Sammlung Heitzler); Gewicht: 2 g; 367/375 n.Chr.

Prägung des Kaisers Gratianus I. (reg. 367–383 n.Chr.) in Siscia. Avers: DN GRATIANVS PF AVG, Kopf nach rechts; Revers: GLORIA ROMANORVM, Kaiser mit Labrum nach rechts gehend, unterdrückt Gefangenen.

Lit: F. Schmidt-Dick — W. Szaivert, Die antiken Münzen aus St. Pöltner Museen (1992) Nr. 1404.

Literaturhinweis

H.-J. Kellner, Das Münzwesen, in: Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Ausstellungskatalog Rosenheim (2000) 115–123.

A. Mutz, Römische Waagen und Gewichte aus Augst und Kaiseraugst. Augster Museumshefte 6 (1983).

LEIHGEBER

BDA	Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, Wien
DiözM	Diözesanmuseum, St. Pölten
HMusStP	Stadtmuseum, St. Pölten (früher: Historisches Museum St. Pölten)

Bundesdenkmalamt

Kat.-Nr. 2, 195.

Diözesanmuseum

Kat.-Nr. 2, 4, 9, 14–15, 18–19, 22–23, 25, 30–31, 33, 36, 38, 44, 46, 52–55, 59, 64, 67, 69–77, 81, 86, 88–90, 92, 98–101, 103–104, 106–110, 121–122, 126–131, 134, 139–140, 144–146, 150, 153, 155, 157, 159, 161, 164–165, 167, 169–172, 197–198, 202–207, 209, 212–215, 218, 231–232, 234, 241–242, 244–245, 247, 252–253, 256, 258, 260–261, 263, 266–270, 279–286, 295–296, 304–305, 313–315, 317, 320, 322.

Stadtmuseum St. Pölten

Kat.-Nr. 1, 5–8, 10–13, 16–17, 20–21, 24, 26–29, 32, 34–35, 37, 39–43, 45, 47–51, 56–58, 60–63, 65–66, 68, 78–80, 82–85, 87, 91, 93–97, 102, 105, 111–120, 123–125, 132–133, 135–138, 141–143, 147–149, 151–152, 154, 156, 158, 160, 162–163, 166, 168, 173–194, 196, 199–201, 208, 210–211, 216–217, 219–230, 233, 235–240, 243, 246, 248–251, 254–255, 257, 259, 262, 264–265, 271–278, 287–294, 297–303, 306–312, 316, 318–319, 321, 323–331.

VERWENDETE ABKÜRZUNGEN

B	Breite
Dm	Durchmesser
erh.	erhalten
H	Höhe
Jh.	Jahrhundert
L	Länge
St	Stärke

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Noricum

- Th. Fischer, *Noricum, Zaberns Bildbände zur Archäologie* (2002).
- H. Friesinger — F. Krinzinger (Hrsg.), *Der römische Limes in Österreich* (1997).
- V. Gassner — S. Jilek — S. Ladstätter, *Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich* (2002).
- M. Šašel Kos — P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia — Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Noricum, Situla 40* (2002); *Pannonia I, Situla 41* (2003); *Pannonia II, Situla 42* (2004).

Aelium Cetium

- Bausteine I
P. SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten — Archäologische Bausteine I*, SoSchrÖAI 22 (1991).
- Bausteine II
P. SCHERRER (Hrsg.), *Landeshauptstadt St. Pölten — Archäologische Bausteine II*, SoSchrÖAI 23 (1994).
- P. SCHERRER, *St. Pölten. Landeshauptstadt aus römischen Wurzeln* (1998).

SONDER- UND WECHSELAUSSTELLUNGEN DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

- Nr. 1 Stift Melk
Nr. 2 Wissenschaftspflege in Niederösterreich
Nr. 3 Der Bezirk Amstetten und die Statutarstadt Waidhofen/Ybbs
Nr. 4 Der Bezirk Baden
Nr. 5 Der Bezirk Bruck an der Leitha
Nr. 6 Niederösterreich in alten Ansichten
Nr. 7 Der Bezirk Gänserndorf
Nr. 8 Niederösterreich an der Donau
Nr. 9 Historische Darstellungen über das Komitat Zala
Nr. 10 Der Bezirk Gmünd
Nr. 11 Der Bezirk Hollabrunn
Nr. 12 Der Bezirk Horn
Nr. 13 Der Bezirk Korneuburg
Nr. 14 800 Jahre Wiener Neustadt, 900 Jahre Neunkirchen, 1000 Jahre Krems
Nr. 15 Abgekommene Klöster in Niederösterreich
Nr. 16 Niederösterreich im alten Kartenbild
Nr. 17 Rudolf Bilzer
Nr. 18 Der Bezirk Krems an der Donau
Nr. 19 Die Topographische Ansicht: Kunstwerk und Geschichtsquelle
Nr. 20 Die Bezirke Lilienfeld und Scheibbs
Nr. 21 Bodenkarten von Niederösterreich
Nr. 22 Klösterliche Geschichtsforschung in Niederösterreich 1600–2000
Nr. 23 Niederösterreich im geologischen Kartenbild
Nr. 24 Der Bezirk Melk
Nr. 25 Niederösterreichische Klöster im Bild
Nr. 26 *Leben in Aelium Cetium. Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten*